

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, am Spandauer 6 / Postfachamt: Danzig 2045 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. ... 23. Jahrgang Sonnabend, den 30. Juli 1932 Nummer 177

30 Verletzte bei Eisenbahnunglück bei Dirschau
Zwei Kommunisten hingerichtet
Keine Putschgefahr?
S.N. „verstärkt“ die Polizei in Oldenburg
Feldfälscher Salaben vor Gericht
Heute: D. V. am Sonntag

Deutschlands Schicksalsstunde

Der Aufmarsch zur Entscheidungsschlacht

18 000 Menschen füllten am Freitagabend die letzte große Kampfundgebung der „Eisernen Front“ in der Breslauer Jahrhunderthalle. Der erste Redner, Oberpräsident a. D. Gen. Ludemann, führte aus: Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterschaft habe das Verhalten der Herren im Papen nur deshalb ruhig hingenommen, weil sie grundsätzlich Gegner der Gewalt sei. Die Reichsregierung trage die Verantwortung für den sich ausbreitenden Terror der SA. Am 31. Juli müsse dafür gesorgt werden, daß die Reichsregierung sich eine andere Auffassung von Ruhe und Ordnung angewöhne. Die Sozialdemokratie habe sich in den Jahren seit 1918 das geschichtliche Verdienst erworben, die deutsche Arbeiterschaft mit Liebe zum Reich und Staatsgesinnung zu erfüllen.

Diejenigen, die sich heute an dem Hinanwurf sozialdemokratischer Beamten ergötzen, sollten dessen gewiß sein, daß der Sozialismus bald wieder seinen Einzug in die Staatsverwaltung halten werde.

Abg. Breitscheid zog unter härtester Zustimmung der gewählten Versammlung die Bilanz des Papen-Regimes. Von einer Stärkung der öffentlichen Sicherheit sei seit der Macht-ergreifung Papens nichts zu spüren. Das Papen-Kabinett, das mit Händen und Füßen an das Patentreng-Gesetz leit, habe nicht das Recht, Braun und Serering Gebundenheit an die SPD. vorzuerwerfen und die kommunistische Partei als minderwertig zu bezeichnen. Wenn nötig, werde die deutsche Arbeiterklasse, die jetzt vom Generalstreik abgesehen habe, um den Nazis die Erfüllung ihrer Wünsche nicht allzu leicht zu machen, auch andere Kampfmittel in Anwendung bringen als nur den Stimmgabel. Die Sozialdemokratie sei sich dessen bewußt, daß die Wiedergewinnung der Demokratie vielleicht mit Methoden durchgeführt werden müsse, die nicht zum demokratischen Rüstzeug gehören. Ich frage den Reichspräsidenten: wo bleiben die angekündigten scharfen Maßnahmen gegen das Wüten der SA-Formationen? Kann Herr v. Hindenburg vor seinem Gott die Verantwortung für das Übernehmen, was sich gegenwärtig in Deutschland abspielt?

Schließlich lehnte sich Breitscheid noch mit der Außenpolitik des Papen-Kabinetts auseinander. Die Reichsregierung sei dem englisch-französischen Freundschafts-abkommen beigetreten und mache dadurch die Revision des Versailler Vertrages auf lange Zeit unmöglich. Andererseits aber trete Herr v. Schleicher für Aufrüstung ein gegen

Frankreich, und das nennen sie dann eine einheitliche nationale Außenpolitik. Diese Regierung — schloß Breitscheid — ist das willenslose Werkzeug der Partei, von deren Gnaden sie lebt. Die deutsche Arbeiterschaft aber kämpft dafür, daß die Rückkehr eines Obrigkeitsstaates in Deutschland für immer unmöglich gemacht wird.

Auch in Nürnberg

Am Freitagabend veranstaltete die Eisernen Front in Nürnberg eine Kundgebung. 18 000 bis 20 000 Männer und Frauen folgten dem Ruf der Kampfleitung. Major Anker, der gemäßigteste Polizeipräsident von Altona, Eggershütten, und der Parteivorstand Hans Vogel riefen zum letzten Appell auf. Kopf an Kopf standen die Massen und gelobten, am 31. Juli Abrechnung zu halten mit dem System Papen.

Abends wurden von einer Nazihorde heimtückende Versammlungsteilnehmer überfallen. Sieben Verletzte waren die Opfer. Drei erlitten Messerstiche, vier wurden durch Revolver-schüsse so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Und in Berlin

Den Abschluß des Berliner Wahlkampfes bildete am Freitagabend eine große Kundgebung der Eisernen Front im Reichstheater Stadion. Laufende fanden keinen Einlass mehr. Die Kundgebung begann mit dem Einmarsch der Schufe und Hammerschaften. Sie wurden von der begeistertsten Menge stürmisch begrüßt. Redner waren das Mitglied des Parteivorstandes, Siegmund Crummenert, und der aus der Haft entlassene Schriftsteller Robert Breuer.

„Eiserne Front, aufgepaßt!“

Der Berliner Polizeipräsident Grzesinski sprach am Freitagabend in Frankfurt am Main vor mehr als 40 000 Menschen, die dem Ruf der Eisernen Front zum Frankfurter Festballen-Gelände gefolgt waren. Wenn an den Grundrechten des Volkes gerüttelt werden sollte, so führte Grzesinski aus, dann werde sich die ganze Arbeiterschaft erheben, wie im Jahre 1918. Wenn er auch an die Gerichte, daß in der Nacht nach den Wahlen staatsstürzende Dinge vorbereitet würden, nicht recht glaube, so heiße es doch: Eisernen Front, aufgepaßt!

Grzesinski sprach anschließend noch vor mehr als 2000 Menschen in Hanau und vor über 5000 Menschen in Offenbach.

Kampf um Freiheit! Der Vormarsch der Eisernen Front

Das Jahr 1932, das vierzehnte Jahr nach der Revolution, ist das Jahr der Entscheidungen. Nicht mehr der Entscheidung darüber, welche Partei im Wahlkampf den Sieg davonträgt, sondern der Entscheidung zwischen den zwei großen Gruppen der menschlichen Gesellschaft: zwischen der Gruppe, die den alles zermalmenden Kapitalismus zum Nutzen weniger Unternehmer aufrechterhalten will, und den Millionen, die eine neue Ordnung schaffen wollen, eine Ordnung, in der der Mensch und nicht der Profit das Maß aller Dinge ist.

Das deutsche Volk hat morgen einen schweren Weg zu gehen. Morgen noch liegt es in seiner Hand, das Schicksal Deutschlands nach eigenem Willen zu gestalten. Morgen noch ist es Herr über sich selbst, es kann bestimmen, welche Seite angezogen werden soll: zur Barbarei, zur tiefsten und dunkelsten Reaktion oder zum Sozialismus und zur Freiheit. Die Fronten stehen klar: Die alte Zeit gegen die neue! Die Vergangenheit gegen die Zukunft! Die Nacht gegen den Tag! Die Finsternis gegen das Licht!

Der große Lehrmeister des Sozialismus, Karl Marx, hat einmal den Verlauf eines revolutionären Zeitabschnitts mit Sägen gekennzeichnet, die auf die Situation in Reich geschrieben sein könnten: „Proletarische Revolutionen“, so erklärt Karl Marx, „kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das Scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam, wüthisch, gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Verkörper, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde fange, und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, sprechen stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen: „Hic Rhodus, hic salta!“ (Jetzt zeige, was du kannst!)

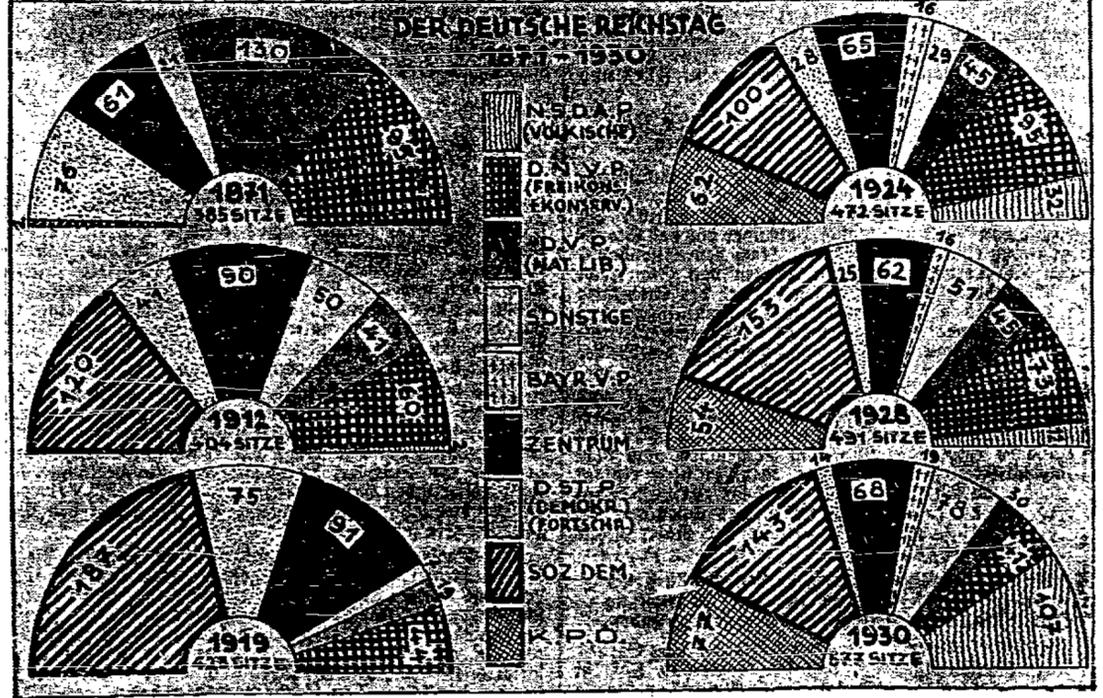
Auch die deutsche Arbeiterbewegung zeigt jetzt, was sie in ihrem Befreiungskampf zu leisten vermag. Wir wissen, daß „eine Umkehr unmöglich“ ist und daß die deutsche Sozialdemokratie, die Führerin des werktätigen Volkes, mit dem Aufwand aller Kräfte und der Entfesselung aller Energien dem Gegner entgegengetreten ist. Millionen namenloser Kämpfer haben aufopferungsvoll und mit nie ermüdendem Mut den Ball gegen den Faschismus aufgerichtet. Mit dem Einsatz ihres Lebens sind sie bereit, den Antikrum des Barbarentums abzuschlagen. Der Faschismus trifft auf eine Front, die, ganz gleich mit welchen Mitteln der Kampf ausgefochten wird, nicht zu überwinden ist.

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat unmittelbar nach dem Gewaltakt der Papen-Regierung gegen Preußen an die Partei eine Kundgebung gerichtet, nach der der Kampf gegen die Gegenrevolution „zunächst als Wahlkampf“ zu führen ist. Die gesamte deutsche Arbeiterschaft hat sich nach dieser Parole gerichtet. Sie weiß, daß es heute mehr denn je darauf ankommt, einer überlegenen Führung zu folgen und daß jede Vervielfachung durch Einzelaktionen oder kommunistische „Massenaktionen“ zu vermeiden ist.

Wie sind nun die Aussichten der Reichstagswahlen? Wir wollen jede Zahlenspekulation vermeiden und uns nicht in Prophezeiungen ergehen, die sich morgen abend doch als falsch erweisen würden. Durch den Zugang neuer großer Jungwählermassen ist eine tiefere Schätzung unmöglich, zumal auch das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen vom 14. September 1930 nicht als Maßstab heranzuziehen ist. In diesen zwei Jahren haben sich, wie hier vor kurzem von Engelbert Graf gezeigt wurde, die politischen Verhältnisse grundlegend geändert. Es wird also besser sein, wenn man die zahlreichen Länderwahlen in Parallele zu den Reichstagswahlen setzt. In diesem Jahre haben in Deutschland sieben Länderwahlen stattgefunden. Der größte Teil des Reichsgebietes wurde bei diesen Wahlen erfasst. Man wird das Gesamtergebnis dieser Länderwahlen, die — bis auf Hamburg und Hessen — für die Sozialdemokratie nicht sehr günstig verliefen, als die unterste Grenze des Ergebnisses der morgigen Reichstagswahlen anzunehmen haben. Wenn wir diese Resultate zugrunde legen, so erhalten wir für den neuen Reichstag die folgende vermutliche Abgeordnetenzahl:

Table with 3 columns: Party Name, Alter Reichstag, Neuer Reichstag. Includes Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Deutschnationale, Bürgerliche Mitte, Centr. u. Bayer. Volkspartei, Sonstige kleinere Parteien, Kommunisten.

So würden also die Reichstagswahlen ausgehen, wenn die Länderwahlen dieses Jahres auf das ganze Reich umgerechnet werden. Inzwischen hat sich wieder viel geändert. Die Sozialdemokratie hat nicht mehr die Bürde der Isolierung zu ertragen und konnte mit konzentrierter Kraft die Aufklärung der Massen vornehmen. Zu Behtausenden



Der Reichstag einst und jetzt

Die Auflösung der alten bürgerlichen Parteien — Die Entwicklung der Sozialdemokratie.

Auf unserem Schaubild sind die wichtigsten heutigen Parteien und ihre ideellen Vorläufer in den Vorkriegsjahren gleichmäßig dargestellt. Besonders interessant ist der erste Reichstag im Jahre 1871. Hier beherrschten die Konservativen und die Nationalliberalen das Feld. Aber ihre Bedeutung ist von Reichstag zu Reichstag zurückgegangen, auch nach dem Kriege, als sie ihre Fortsetzung in der Deutschnationalen Volkspartei bzw. der Deutschen Volkspartei gefunden hatten. Dasselbe Schicksal teilen die fortgeführten Parteien, die sich später zur Demokratischen bzw. zur Staatspartei gewandelt haben. Nur die vierte große bürgerliche Partei, das Zentrum, hat sich, unter Einrechnung der Bayerischen Volkspartei, mandatsmäßig auf ungefähr derselben Höhe behauptet. Die Sozialdemokratie entsandte in die erste Volksversammlung des geeinten Reiches 2 Mann. In den Reichstag von 1890 kamen 143 Abgeordnete, eine Zahl, die sich dann im Laufe der Zeit durch Aufspaltung (6 Abgeordnete bildeten die S.A.P., einer ging zu den Kommunisten über) auf 166 verringerte. Die letzten Reichstage sind gekennzeichnet durch das Hervortreten der Nationalsozialisten und Kommunisten

strebten ihr im Fischen der drei Pfeile die Menschen aller Altersklassen zu, die ungeheure Aktivität der „Eisernen Front“ zog die noch Absichtstehenden in ihren Bann, so daß selbst die gewis nicht sehr arbeitnehmerfreundlichen „Danziger Neuesten Nachrichten“ die Zahl der neuen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten auf 140 schätzten...

Es fragt sich jedoch, ob der Kampf, der „zunächst als Wahlkampf“ geführt wird, am 1. August nicht ganz andere Formen annehmen wird. Nach menschlichem Ermessen wird weder die Rechte noch die Linke eine absolute Mehrheit erhalten. Die Frage der Regierungsmöglichkeit ist, wenn man parlamentarisch denkt, völlig ungeklärt. Die Nazis haben verkündet lassen, daß die Wahlen am 31. Juli nur noch agitatorische Bedeutung hätten. Hitler würde nach den Wahlen — so oder so — doch die Macht ergreifen. Andererseits hat der „Kopf“ der Juncker-Regierung, General von Schleicher, erklärt, daß die Papenheimer mindestens vier Jahre im Amt zu bleiben gedenken. Und schließlich hat ja die Arbeiterbewegung, ohne die und gegen die sich auf die Dauer nicht regieren läßt, auch noch ein Wort zu mitsprechen.

Die Dinge stehen also, ganz gleich, wie die Wahlen auch ausfallen mögen, auf des Messers Schneide. Niemand vermag zu sagen, was Montag sein wird. Seit den Julitagen 1914 gab es in Deutschland kaum eine solche Spannung als in diesem Juli 1932. Der 31. Juli 1914 war der Schicksalstag des deutschen Volkes und Europas. Was die Wissenden klar erkennen und was die Unwissenden dumpf ahnen, das ist, daß an diesem 31. Juli 1932 ebenfalls für Generationen die Würfel fallen und das Los gezogen wird. Nicht um Abgeordnete geht es, sondern um die Freiheit, um Sein oder Nichtsein der deutschen Arbeiterklasse und damit des deutschen Volkes, auch für uns hier in Danzig!

Das kapitalistische System ist nicht mehr fähig, die Menschen zu ernähren, es kann ihnen weder Arbeit geben noch Brot! Die Menschen füllen sich auf der weiten Erde mit den unermesslichen Vorräten einer neuen Ernte, aber am Hunger sterben die Schwachen und die Kranken, die Invaliden und die Greise. Ein Produktionsapparat in nie gekannter Vollendung steht still. Die Mäher brechen sich nicht, die Maschinen und die Schiffe verrotten. Dankrott ist der Kapitalismus, und Deutschland wird nur leben, wenn es sozial ist und sozialistisch. Inmitten dieses Wirrwalls, des kapitalistischen Tollwutes zu behaupten, „an allem Schuld sind die Sozialdemokraten schuld, die am 9. November 1918 ein großes blühendes Reich übernommen haben“, ist eine ekelhafte Lüge.

Wenn es Schuldige gibt für den 9. November 1918 wie für die heutigen nationalen und internationalen Zustände, dann sind es jene, die am 31. Juli 1914 die Büchel rollen ließen zum Krieg und die damit das Todesurteil für Millionen blühender Menschen und zugleich für das kapitalistische System unterschrieben haben. Alles, was wir seit diesem Tag erlebt haben und worunter wir und alle Völker der Erde heute noch leiden, ist nur die Folge dieses Juli 1914.

In jedem einzelnen Zug gleicht der 31. Juli 1932 dem 31. Juli 1914! Damals sah Wilhelm II. in seinem Berliner Palast. Seine Minister und Generale haterdienten für ihn. Heute lag der Hofmarschall aus Schloss Doorn nach Deutschland und wiederum sind es seine Beauftragten, die seinen Willen vollstrecken. Damals gegen den äußeren Feind, heute gegen den inneren. Aber jedesmal auf Kosten von Gut und Blut des Volkes und der arbeitenden Klassen.

Das Kabinettsmitglied der Barone und der Monarchisten begann seinen Regierungsantritt mit einem Bekenntnis zur Monarchie, mit einer Kriegserklärung an das Volk und gegen den „Wahlverrat“. Es begann seine Herrschaft mit Verleumdungen an seinen Urheber Hitler, mit Liebesgaben an die Großindustriellen und Junker, mit Salzflecken, Konsumsteuer, Brot-, Renten- und Unterstützungszugung von jährlich 1% Milliarden Mark für die Armen!

Das mit Hitlers Hilfe ausgearbeitete Kabinettsmitglied der Herren von Papen, Gahl und Schleicher begann mit der Freiheit für die Frauenhäuser, für die SA und zugleich mit der Knechtung der Arbeiterbewegung und der freilichlich gestimmten Massen des Volkes. Im Gleichschritt mit den Bürgerkriegsorden der SA marschierte der Leinwand mit den „dem Raus“, marschierte Gewalt, Ausnahmezustand, Freisprüche, Denunziationen, Verhaftungen und Einperrungen mißliebiger Personen. Täglich wird diese Praxis an hohen preussischen Beamten wiederholt, aus einem einzigen Grunde: weil sie aus der Arbeiterbewegung kamen und Sozialdemokraten sind.

Aber alles dies ist erst ein Anfang. Das kommen und werden soll, darüber belehren uns jene den Vorjüngern auf's Haar gleichenden Dokumente und Pläne, die wir als „Geheimverträge“ eines Brannen Danjes veröffentlichten konnten. Es sind die Kriegspläne gegen das deutsche Volk, gegen seine Freiheit und gegen sein Leben. Deutschland ein Justizhausstaat. Schätzig Pfennig tägliche Unterhaltung für den Erwerblosen und seine Familie. Arbeitslose Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren erhalten nichts. Die Jugend über 18 Jahre kommt in die militärischen Arbeiterhäuser. Auf Straftat steht die Todesstrafe. Die Gewerkschaften werden verboten. Kein Parlament mehr, keine sozialdemokratische Zeitung, Ende der Arbeiterbewegung, Ende des Rechts, Ende der Freiheit. Das deutsche Volk, ein Meer von billigen, rechtlosen und hungernden Sklaven, soll dazu dienen, das sterbende Wirtschaftssystem wieder aufzurichten.

Ob diese Dinge kommen werden oder nicht, darum geht der Kampf im Reich. Die Gefahr, es muß zweifelhaft sein, ob die Reichstagswahlen die Entscheidung bringen werden oder ob nicht erst nach den Wahlen die Entscheidung fällt. Welche Stellung die Arbeiterbewegung einnehmen wird, kann man heute natürlich nicht sagen. Das aber alles gerührt in uns alles, was auch kommen mag, ist nicht. Die Freiheit lebt, solange es Männer gibt, die für sie zu sterben bereit sind. Die deutsche Arbeiterklasse wird die Freiheit erkämpfen — so oder so, heute oder morgen!

Sie in Danzig sind mit anderen ganzen Denken und Fühlen bei diesem gigantischen Kampf. Die Sache der deutschen Arbeiterbewegung ist auch unsere Sache. Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß das Ringen der deutschen Sozialdemokratie den Erfolg hat, auch weiterhin den Kampfthron zu führen, auf dem allein das Proletariat seiner Kampflinie zum Sozialismus vollaufen kann. Bleibt die Demokratie erhalten, dann werden die roten Fäden des Sozialismus wieder frei wehen können und dann ist der Tag nahe, an dem die Reaktion für alle Zeiten ihr Spiel verlieren haben wird.

Heute, am 7. Juli, überging im Reichstag, heute, am 7. Juli, über die drei höchste Justizminister Carl Severing über alle deutschen Länder.

Wahlpläne des Reichstags und Amerika. Reichstagsminister von Papen, der bekanntlich während des Krieges den Reichstag in die SA war und wegen der Finanzierung des Sabotageplans in der SA in der Straftatung ist, hielt gestern im Reichstag an Amerika in englischer Sprache eine Rede. Papen ist mit dem Reichstag, das eine bessere Zukunft zu erwarten ist, indem wir die Welt durch Selbstverleumdung, mit Gottes Hilfe, im Geiste der Zusammenarbeit für das allgemeine Wohl abzurufen. — Heute, am 7. Juli, überging im Reichstag, heute, am 7. Juli, über die drei höchsten Justizminister Carl Severing über alle deutschen Länder.

Ein tolles Stück

SA macht Polizeidienst

Von der Regierung in Oldenburg eingesetzt / Die Reichsstafie bezahlt...

Die Oldenburger Nazi-Regierung hat ihre Landespolizei von bisher 300 auf 550 erhöht. Diese Verstärkung und nahezu Verdoppelung der Polizeitruppe wird durch folgende amtlliche Kundgebung mitgeteilt:

„Um allen Unruhen wirksam entgegenzutreten zu können, hat das Staatsministerium beschlossen, die staatliche Polizei vorübergehend erheblich zu verstärken.“

Pressestelle des Staatsministeriums.

Woher kommen die 250 neuen „Ordnungshüter“ und welchem geschulten Personal entstammen sie? Diese 250 neuen Polizisten und Landjäger sind bisherige SA-Männer, geschult, erzogen und für die Ordnung gebrüht in den braunen Kasernen des Bürgerkrieges.

250 SA-Männer als Polizisten, 50 notorische Parteibuchbeamte, 50 im Bürgerkrieg erprobte Helden, die Hälfte der oldenburgischen Landespolizei als notorische Provokateure und Schläger des Kapitals: besser hätte dem deutschen Volk der Sinn der SA und der ganzen Hitlerzeit nicht demonstriert werden können. Und die letzte Entfaltung, die Krone des Skandals: Die Kosten für diese vermehrten Staatsausgaben hat die Oldenburger Nazi-Regierung von der Reichsstafie angefordert.

Das Reichsinnenministerium äußert sich nicht

Der Reichsinnenminister hat sich bisher zu der Beförderung von 250 Nazi-Parteibuchbeamten zu Polizeibeamten im Röber-Staat Oldenburg noch nicht geäußert. Er ist auffallend schweigsam. Demgegenüber weist der „Vorwärts“ in seiner heutigen Morgenausgabe u. a. auf folgendes hin: „Als zur Zeit des SA-Verbots der Bürgermeister von Langenwiesenthal in Thüringen auf Grund einer amtlichen Alarmnachricht zwei Reichsbannerleute vorübergehend mit polizeilichen Funktionen beauftragt, erhob sich auf der rechten ein Entrüstungsturm. Eine amtliche Untersuchung wurde eingeleitet, der Bürgermeister wurde seines Amtes enthoben. Was geschieht gegen einen Ministerpräsidenten, der selbst einer der schlimmsten Bürgerkriegsbeher, eine Bürgerkriegstruppe als Polizei einsetzt?“

Die preussische Regierung wurde für abgesetzt erklärt, weil sie angeblich nicht die Ruhe und Ordnung in Preußen gewährleistete. Der oldenburgische Ministerpräsident Röber dagegen scheint bei der Reichsregierung als berufener Hüter von Ruhe und Ordnung zu gelten. Oder warum schweigt die Regierung der „neuen Staatsführung“ und „neuen Ordnung“, zu den Vorgängen in Oldenburg?“

SPD-Parteiführer niedergeschlagen

Blutspuren der SA in Breslau

Der Parteiführer des Ortsvereins Groß-Breslau der Sozialdemokratischen Partei, Max Kufelzowski, den die Kassenkontrolle schon seit Wochen mit den gemeinteten Drehungen belästigen, wurde am Freitagnachmittag gegen 17 Uhr, vor seiner Wohnung in der Herdaustraße von nationalsozialistischen Gefährten überfallen.

Kufelzowski hatte von seiner Wohnung aus bemerkt, daß auf der Straße mehrere Reichsbannerleute von Kassenkontrollen bedrängt wurden. Als er den Kameraden zu Hilfe eilen und den Streit schlichten wollte, wurde ihm bereits in der Haustür zugerufen:

Skandal in Budapest

Zwei Kommunisten durch Strang hingerichtet

Sie haben keine Gewalttaten verübt — Ihre Leichen sollen abschreckend wirken

Das Standgericht in Budapest hat die Kommunisten Fürst und Solti-Holländer zum Tode verurteilt. Zwei Stunden später sind die beiden Verurteilten durch den Strang hingerichtet worden.

Vor kaum einer Woche hat die Budapest Polizei 7 Kommunisten verhaftet. Jetzt wurde diese Razzia geheimgehalten. Das Verschwinden der Verhafteten wurde aber schließlich doch bekannt. Auf den Protesten, der vom Ausland herüberkamen, wußten die Verhaftungen zugegeben werden. Fürst und Solti waren heimlich

aus Ungarn zurückgeführt, wohin sie nach der kurzlebigen Räterepublik von 1919 geflüchtet waren.

In dem Ungarn des weißen Terrors ist die kommunistische Partei verboten und jede Betätigung für sie ein Verbrechen. Zwischenhandeln werden vor das Standgericht gestellt. In der Verurteilung von Fürst und Solti-Holländer vor das Standgericht liegt jedoch eine besondere Tücke. Nach dem Eisenbahnterror von Bis-Lorhagy wurde in Ungarn das Standrecht verhängt. Aber obwohl längst erloschen ist, daß der Attentäter Kufelzowski nicht das geringste mit der kommunistischen Bewegung zu tun gehabt hat, wurde das Standrecht aufrecht erhalten. Jetzt hat man es auch gegen politische Verbrecher angewandt.

Die beiden Opfer des Standgerichts haben — selbst nach der Anklage — nichts anderes getan, als den Wiederanstich einer kommunistischen Partei versucht, Nachrichten aus anderen Ländern empfangen und auch Nachrichten nach dort gegeben. Gewalttätigkeiten, Anschläge dazu, ja nicht einmal die Herausgabe von Flugblättern konnte ihnen zur Last gelegt werden. Trotzdem hat sie das Standgericht, das ihnen auch die dreizehn Jahre zurückliegende Tätigkeit in der Räterepublik als Schuld anzurechnen hat,

des Verbrechens schuldig gesprochen, den Anschlag der hochbetagten Schiffsbesatzung und die Verurteilung der kommunistischen Herrschaft zum Ziele gehabt zu haben.

Die anderen 5 Verhafteten kommen vor das oberste Gericht. Die Doppelverurteilung zeigt, daß die Regierung Katolvi das Erbrechen der geschichteten und angehängerten Volks wegen fürchtet. Die zwei Leichen an dem Budapest-Galgen sollen abschreckend wirken.

Defensiv-Veranstaltungen verboten

Der SA-Kampf soll Ruhe herrschen

Künftig wird militärisch: Der Reichspräsident hat durch die auf Grund des Artikels 38 der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein mit dem Wahlsatz in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem in Kraft stehenden Verbot der öffentlichen Versammlungen des Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen

„Da ist der Mann, der in den nächsten Tagen aufgehängt wird!“

Dann fielen die Hakenkreuz-Beuteln in Stärke von 15 bis 20 Mann über Auflehnung her und schlugen ihn mit kleineren Gasrohren und ähnlichen Werkzeugen zu Boden. Der Heberfallene erlitt zwei hart blutende Verletzungen am Hinterkopf und mußte nach Anlegung eines Rotverbundes ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Um die gleiche Zeit wurde ebenfalls in der Südvorstadt von Breslau, in der Gallestraße, ein Plakatwagen der

Kein Wutisch zu erwarten?

Eine Erklärung von Dr. Bracht

Die Nachrichten über die Zusammenziehung nationalsozialistischer SA-Formationen in der näheren und weiteren Umgebung von Berlin sind auch in die ausländische, vor allem in die schweizerische Presse übergegangen und haben offenbar Anzeichen von dort in Berlin zur Folge gehabt. Der Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen, Oberbürgermeister Dr. Bracht, hat darauf folgenden Befehl gegeben:

„Die von der Schweizer Presse gemachten Nachrichten darüber bereits seit längerer Zeit in Berlin. Eine Nachprüfung von heranziehen alarmierenden Mitteilungen hat nicht ergeben, daß es sich um haltlose Gerüchte handelt, wie sie am Ende eines mit Erörterung geführten Wahlkampfes häufig und in den verschiedensten Formen auftauchen. Für einen ruhigen Verlauf der Wahl und eine einwandfreie Befolgung der Wahlergebnisse, wie überhaupt für Erhaltung der Ruhe und Ordnung auch nach den Wahlen sind jedenfalls alle Vorkehrungen getroffen worden.“

Auch die Nazis haben eine Erklärung losgelassen, daß sie an keinen Wutisch dächten...

„Eiserne Front“, der von wenigen Jungbannerkameraden begleitet war, von SA-Leuten angegriffen. Die Nazis bedrängten die Reichsbannerleute und brachten ihnen Verletzungen bei. Die Plakate wurden von dem Gefinzel zerstört. Eine Reichsbannerbereitschaft, die ihren Kameraden beibringen wollte, wurde von der Polizei angehalten.

Schwere Zusammenstöße in Hindenburg

Ein Kommunist erschossen — Sechs Schwerverletzte

Aus bisher nicht geklärten Anlaß kam es am Freitagabend gegen 9 Uhr in der Wrojastraße in dem Hindenburg Stadtteil Jaborze zu Meibereien zwischen Kommunisten und der Polizei, die zu einer regelrechten Straßenschlacht ausarteten. Als die Kommunisten auf die Schupo-Beamten zu schließen begannen, zog die Polizei erhebliche Verstärkungen heran und ging mit Gummiknüppeln, Rüsteln und Karabinern gegen die Menge vor. Ein Kommunist, der noch bis vor kurzem dem Stahlhelm angehörte, wurde durch einen Kopfschuß getötet. Sechs Personen wurden schwer und zahlreiche leicht verletzt. Unter den Verletzten befanden sich drei Polizeibeamte.

In anderen Stadtteilen von Hindenburg kam es Freitagabend gleichfalls zu Zusammenstößen. Mehrere Beteiligte wurden leicht verletzt.

Großer Waffendiebstahl der Nazis

Und ein toller politischer Skandal

Am Donnerstag wurde von der Rastfelder Polizei ein großer Waffendiebstahl aufgedeckt. Es stellte sich heraus, daß die im Dezember 1930 aus dem Besitz der Polizei gestohlenen 80 Pistolen und 600 Schuß Munition von Nationalsozialisten entwendet worden sind. Diese schwere Belastung seiner Partei hat der Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, der Abg. Kube, zu einem tollen politischen Skandal gesteigert. Darüber berichtet die demokratische „Völkische Zeitung“:

„Der Führer der preussischen Landtagsfraktion, Kube, der in Rastfeld eine Versammlung abgehalten hatte, rief bei dem flüchtigen Reichspräsidenten, Oberregierungsrat Mergenthaler, an. Als Mergenthaler sich am Telefon meldete, herrschte ihn Kube in Befehlston an und verlangte, daß er seine polizeilichen Ermittlungen gegen die NSDAP wegen des Waffendiebstahls sofort einstelle. Er schloß mit den Worten: „Nichten Sie sich danach!“

Die Regierung der Nazis hat in Preußen die demokratische Regierung für abgesetzt erklärt, weil angeblich führende politische Stellen aus parteipolitischen Gründen in ihren Entschlüssen gegen kommunistischen Terror nicht frei seien. Die Nazis haben sich für diese Behauptung bisher jeden Beweis schuldig gelassen. Der Fall Kube aber ist ein ekklatanter Beweis für den groben Mißbrauch einer politischen Machtstellung gegenüber den Exekutivorganen des Staates.

Hitler sagt wieder nicht. Vor etwa einem Vierteljahr war anlässlich der Auflösung der SA durch die Reichsregierung bei der Polizeifraktion in Darmstadt ein Brief des Nationalsozialisten Dr. Best gefunden worden, der im Braunes Haus in München anfragte, ob die von ihm in dem Vogtheimer Dokument vorgesehenen Maßnahmen brauchbar seien. Die heftigen Stellen veröffentlichten damals den Brief. Der „Völkische Beobachter“ kündigte entrüstet eine Verurteilung Hitlers gegen Minister Leuchner an. Die Klagefrist ist am Freitag abgelaufen, aber Herr Hitler hat nicht geklagt. Es ist nicht das erste Mal, daß Hitler Klagen androht — aber wegen seines unreinen Gewissens nicht klagt.

D-Zug mit Ausflüßern verunglückt

Schweres Eisenbahnunglück bei Dirschau

Fünf D-Zug-Wagen sprangen aus den Schienen — 13 Schwer- und 37 Leichtverletzte

Gestern vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich bei Dirschau, zwischen den Stationen Karlau und Sublau, ein schweres Eisenbahnunglück. Von einem Sonderzuge, der mit Teilnehmern an dem „Fest des Meeres“, das am Sonntag in Gdingen stattfindet, besetzt war, rissen sich die letzten fünf Waggons los und sprangen aus den Schienen. Der Zug hatte an der Unfallstelle eine Geschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometern. Die ersten beiden der entgleisten Waggons wurden schwer beschädigt. Von den Passagieren wurden etwa 50 verletzt, darunter 13 schwer. Zahlreiche Reisende erlitten Hautabschürfungen und Verletzungen durch Glassplitter. Von Dirschau aus wurde sofort ein Rettungszug an die Unfallstelle entsandt, der die Verletzten nach Dirschau transportierte. Da die Strecke zweigleisig ist, konnte der Verkehr jedoch aufrechterhalten werden.

Die Katastrophe soll durch den ersten der entgleisten Waggons hervorgerufen worden sein, dessen Fahrgeßel reparaturbedürftig war. Dieser Geßel soll auch bereits auf einer Station vorher bemerkt worden sein. Nach einer anderen Version waren die Eisenbahnschwellen auf der Strecke sehr morsch. Die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle sind im Gange. Der Materialschaden ist sehr groß.

Unter an die Unfallstelle entsandter Sonderberichtserfasser gibt uns folgende Schilderung:

Als die ersten Nachrichten von dem Eisenbahnunglück bei Sublau in Danzig bekannt wurden, widersprachen sie einander in entscheidenden Punkten. Da war zunächst von zahlreichen Toten die Rede, da wurde von einem Zugzusammenstoß gesprochen, von den verschiedensten Versionen über Ursache und Umfang des Unglücks, auch die Angaben über die Zahl der Verletzten schwankten erheblich. Von den amtlichen Stellen waren ebenfalls keine genauen Angaben zu erlangen. Wir führen deshalb im Folgenden die Angaben der Augenzeugen an der Unfallstelle wiederholt an.

Die Unfallstelle liegt zwischen den Stationen Karlau und Sublau, unmittelbar an der Kreuzung der Chaussees nach Pelpin und Baldau. Die Strecke macht dort eine Kurve. Sie überquert bei Sublau die Chaussee nach Pelpin, läuft mit dieser Chaussee parallel und überquert dann die etwa 400 Meter vor Sublau von der Pelpiner Chaussee abzweigende Chaussee nach Baldau. Der verunglückte Zug — es handelt sich um einen nach D-Zug des Fahrplanmäßigen D-Zuges Lemberg-Gdingen — hatte, aus Richtung Sublau kommend, die erste Kreuzung bereits passiert, als das Unglück sich, genau an der zweiten Chausseekreuzung, ereignete.

An der Unfallstelle hatte sich im Laufe des Nachmittags ein zahlreiches Publikum angesammelt.

Die Landbevölkerung war von der Feindarbeit herbeigekommen. Aus Dirschau und Starogard waren Einwohner mit Autos, Motorrädern und Fahrrädern zur Unfallstelle gefahren und umfäimten die Strecke an der Unfallstelle. Von einigen anwohnenden Landeuten hört man Schilderungen des Unglücks.

Der Unglückszug, der aus Karlau Teilnehmer zum „Fest des Meeres“ nach Gdingen bringen sollte, ist mit etwa 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit gefahren. Er führte 8 D-Zug-Wagen mit sich.

Beim Überqueren der Chaussee nach Baldau sprang plötzlich der vierte Wagen aus den Schienen.

11 D-Zug-Wagen mit sich. Der Anprall war so gewaltig, daß die Kuppelung, die den sechsten mit dem siebenten Wagen verband, riß und der sechste Wagen seitwärts auf die Chaussee kippte; auch der achte Wagen kippte um und fiel auf die Weisung, die folgenden drei Wagen wurden mitgerissen und legten sich seitwärts zur Weisung hin. Die Maschine fuhr mit den ersten drei Wagen noch eine kurze Strecke und bremste dann scharf ab. In diesem Teil des Zuges wurde niemand verletzt.

Der am schwersten beschädigte Wagen ist der siebente des Zuges, also der erste, der aus den Schienen sprang. Mit der Kuppelung ist auch die Harmonikaverbindung der Wagen gerissen, sie hängt in Fäden herab. Alle Fenster Scheiben sind zertrümmert. Nicht weniger übel zugerichtet sind der achte und neunte Wagen des Zuges. Die Gleise wurden zum Teil mit den Schwellen von den umfliegenden Wagen mitgerissen. Die letzten beiden Wagen sind weniger schwer beschädigt. Aber auch hier sind zahlreiche Fenster zerplittert.

Die am schwersten Verletzten befanden sich in dem vierten und fünften Wagen des Zuges.

Ihre Hilferufe waren weithin hörbar. Einem der Verletzten war ein Arm abgerissen, andere hatten schwere Kopfverletzungen, Bein- und Armbrüche und -quetschungen. Beamt des Zuges liefen zur Chaussee Pelpin-Dirschau und hielten vorüberfahrende Autos zum Transport der Verletzten an. In kürzester Zeit wurden fünf Verletzte ins Johanniter-Krankenhaus und acht Verletzte ins Vincenz-Krankenhaus in Dirschau eingeliefert. Eine Frau, die sich unter ihnen befand, konnte sehr bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden, weil sich ihre Verletzungen nicht als erheblich herausstellten.

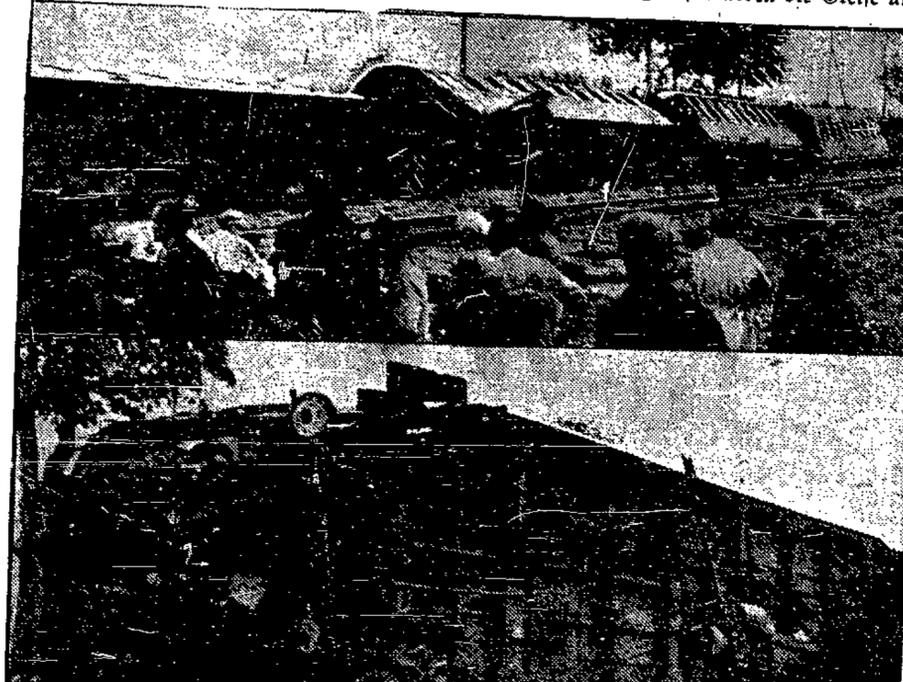
Die heil Davongekommenen gingen mit ihrem Gepäck die Strecke entlang nach Dirschau. Die übrigen 20 Leichtverletzten blieben an der Unfallstelle, wo nach einer halben Stunde der Hilfszug aus Dirschau eintraf. Für die ersten Rettungsarbeiten stand nur wenig Werkzeug zur Verfügung; vor allem wurden Leitern vermisst, um die Reisenden aus den umgekippten Wagen befreien zu können.

Die Leichtverletzten halfen bei der Bergung des zahlreichen Reisegepächs

— der Zug war überfüllt gewesen. An der Unfallstelle wur-

den die ersten Notverbände angelegt. Der erste Arzt, der zur Stelle war, war der Chirurk des Johanniter-Krankenhauses in Dirschau.

Eine Kolonne von etwa 30 Arbeitern ging dann sofort an die Aufräumarbeiten, die noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften. Zuerst wurden die Gleise und



An der Unfallstelle: Oben: Die vier letzten Wagen des verunglückten Zuges. Unten: Hier ist der Zug auseinander gerissen

Schwellen entfernt, dann die Fahrgeßel von den umgestürzten Wagen mit Hilfe einer Lokomotive abgerissen. Wenige 100 Meter von der Unfallstelle entfernt hatte eine

Notte Streckenarbeiter die Gleise ausgebebert. Auch sie beteiligten sich an den Aufräumarbeiten.

Die umgestürzten Wagen bieten einen Anblick der Verwüstung. Das Bahngleise ist auf einer Länge von 800 Metern beschädigt. Der Verkehr wickelt sich jetzt auf einem Gleise ab. Das verursachte zunächst

erhebliche Verzögerungen der fahrplanmäßigen Züge

bis in die Abendstunden. Davon wurden auch in Danzig ankommende Züge, die Reisende des verunglückten Zuges mitführten, noch bis in die späten Abendstunden betroffen.

Sehr bedauerlich ist die Tatsache, daß die Eisenbahnbeamten an der Unfallstelle auch der Presse keine Auskünfte erteilt. Auch bis heute mittag lag ein offizieller Bericht noch nicht vor. Das hat dazu geführt, daß über das Unglück die wildesten Nachrichten in die Welt hinausgegangen sind. Einige Blätter in Deutschland und Polen sprechen von zwei Toten, was nicht den Tatsachen entspricht. Noch widersprechender sind die Angaben über die Ursache der Katastrophe. Das nationaldemokratische Warschauer Abendblatt „Wieczor Warszawski“ sieht in der Katastrophe sogar das Werk politischer Saboteure, die die polnische Demonstration in Gdingen für die Zugehörigkeit des Korridor zu Polen auf diese Weise führen wollten und spricht dabei von der Ruhe der reichsdeutschen Grenzen. Solche Vermutungen entspringen lediglich einer blühenden Phantasie, oder der Absicht, den nationalsozialistischen Propaganda, die berichtet, daß der Unglückszug deutsche Transitzug mitführte, und daß deutsche Reisende verletzt worden seien.

Die Namen der in die Krankenhäuser in Czestochowa überführten Verletzten sind: Adele Łodzinśka, Karol; Mathilde Albert, Karol; Wacław Polakowski, Paweł; ferner Michał Kujawski, Theodor Marwega, Bosen, Benno Goldstein, der Reisende Krzyska, der Polizeioberwachmeister Doktorat, ferner Marie Gajewska, Wilna, Regina Roszet, Karol, dann die Schwerverletzten Sophie Sierka, Gorkice, Marie Subercyca, Karol, Stephanie Jendrykowska. Der Zustand der Schwerverletzten gibt zu Besorgnissen um ihr Leben glücklicherweise keinen Anlaß. Sie werden jedoch längere Zeit in den Krankenhäusern verbleiben müssen.

Die amtlichen Ermittlungen

sind, wie wir hören, noch nicht abgeschlossen. Jedoch soll sich bereits jetzt erkennen lassen, daß weder das Wagengeßel des ersten verunglückten Wagens noch die schlechte Beschaffenheit der Gleisschwellen die Ursache des Unglücks sind. Vielmehr scheint der Unfall auf allzu scharfes Bremsen während der Fahrt zurückzuführen zu sein. Die Gleisstrecke, an der sich das Unglück ereignete, soll frisch repariert sein.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss noch erfahren, hofft man, die Aufräumarbeiten bereits bis morgen vollendet zu haben. Heute noch bildet die Unfallstelle einen Anziehungspunkt der umwohnenden Bevölkerung. Auch gestern blieb die Unfallstelle bis in die späten Abendstunden von zahlreichen Neugierigen umlagert.

Sturmvögel über Danzig

Sozialistische Flieger landen in Langfuhr — Was sie leisten müssen

deutschen Sozialdemokratischen Partei brachten den Danziger Freunden Freiheitsgrüße aus dem Reich und ermahnten die in Danzig sich aufhaltenden Wahlberechtigten, ihre Pflicht am 1. Juli nicht zu veräumen. Die aus Berlin kommenden Flieger befanden sich auf einem Propagandaflug nach Ostpreußen und ihre streng geregelte Route erlaubte es ihnen nicht, am Mittwoch in Danzig zu landen. Jedoch war telegraphisch vereinbart worden, daß die seltenen Besucher wenigstens auf dem Rückflug in Danzig eine Stoppwiste machen möchten.

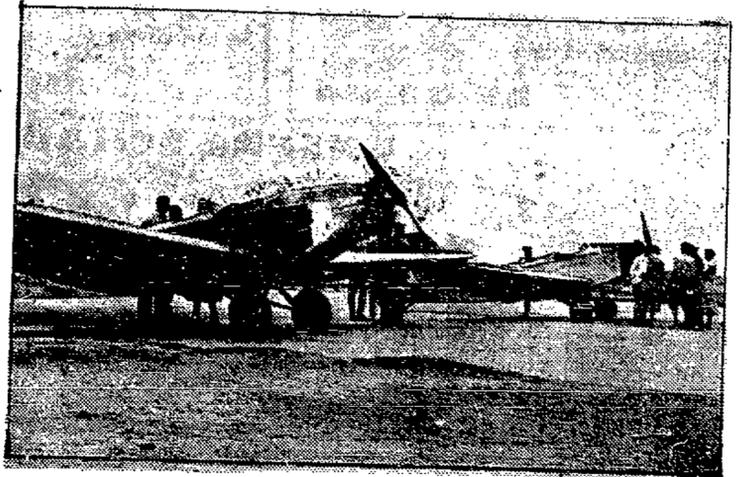
Gestern, kurz nach 15 Uhr, trafen denn am vergangenen Mittwoch erschienen in den Mittagsstunden zwei Flugzeuge über Danzig, die nach einigen Runden über der Stadt mit östlichem Kurs wieder verschwand. Mit Verwunderung wird man bemerkt haben, daß beide Maschinen auf der unteren Seite der Tragflächen in Schwarz auf gelbem Grund die zeitgemäße Mahnung trugen: „Wählt Liste 1.“ Manah ein östlicher Außenleiter wird sich gezeigt haben, was diese Flieger denn über Danzig wollten, zumal hier doch keine Wahl bevorsteht. Nun, die Sache ist sehr einfach, die Agitationsflieger der auch beide Maschinen auf dem Langfuhrer und gingen nieder. Es war für uns, die die Begrüßung des Besuchs hinausgeleitet waren,

ein erhebendes Gefühl, mit den Piloten den Freiheitsgruß zu tauschen.

Sie hatten es eilig und konnten nur zu einem hastigen Mittageßen bleiben, denn die Pflicht und die vorgeschriebenen Zeiten gestatteten ihnen kein längeres Verweilen.

Die beiden Piloten, Hans Schmidt aus Berlin und Kurt Simon aus Leipzig, fliegen Klemm-Maschinen mit Motoren von je 40 PS. Sie gehören zum Heimatlufthafen Berlin und sind Mitglieder des Deutschen Luftfahrtverbandes „Sturmvogel“. Dieser Verband kämpft für eine durchgreifende Demokratisierung des deutschen Flugwesens und für eine aktive Verwendung der deutschen Luftfahrt als Instrument der Völkerverbrüderung und der Solidarität der Werktätigen über die Landesgrenzen hinaus. Man will auch in den Kreisen der Werktätigen Förderung der Luftfahrt mit dem Ziele, die modernen Erzeugnisse der Technik nicht länger den materiell bevorzugten Schichten allein zu überlassen, sondern das Flugzeug für Sport, Werbung und Verkehr den breiten Massen zu erobern. Der „Sturmvogel“, der bereits in vielen größeren Städten Deutschlands Ortsgruppen mit eigenen Maschinen besitzt, verfügt allein in Berlin über 12 Flugzeuge, von denen sechs zur Zeit über Deutschland Wahlpropagandaflüge ausführen, wobei sie Flugzettel der Sozialdemokratischen Partei abwerfen.

Simon und Schmidt sind beide alterfahrene Piloten. Beide haben große fliegerische Erfahrung hinter sich. Sie sind seit 10 Tagen unterwegs und haben in dieser Zeit täglich 6 bis 8 Stunden in der Maschine. Beide sind kleine, schlaffe Gestalten, denen man eine zähe Energie anfieht. Schmidt ist früher Verkehrsflieger gewesen und wusch ein Top Simon ist, zeigt eine fliegerische Leistung, die er vor einer Reihe von Jahren ausführte. Er hatte sich im Felde 17mal (siebzehnmahl) die Knochen gebrochen, wollte aber seinen geliebten Fliegerberuf nicht aufgeben, um sich selbst



Auf dem Flugplatz Langfuhr

zu beweisen, was er noch leisten kann, ließ er eine Klemm-Maschine mit Reservobenzinankers ausrüsten und startete zum Dauerflug.

Er blieb 19 Stunden mit der 40-PS-Maschine in der Luft.

Die beiden aus solchem Holz geschnittenen „Sturmvogel“-Piloten machen es verständlich, daß ihr Propagandaflug ihr Beruf ist. In Ostpreußen, wo sie krassenförmig von größeren Städten aus die Dörfer mit Flugzetteln bestreuen, bisher völlig glatt verlaufen ist. Zu jedem Streckenflug nehmen sie an 40 000 Flugzettel an Bord und es ist eine bewundernswürdige Leistung, nach der Karte kleine Dörfer zu überfliegen. Die Maschine zu steuern und daneben noch Sorge zu tragen, daß die Flugzettel auch die Ortschaften belegen. Die Flieger müssen dazu verhältnismäßig sehr tief fliegen und auf die Windrichtung achten, damit die Zettel auf auskommen. Was das körperlich und seelisch heißt (sicher Pilot fliegen allein ohne Weimann), zu allem dann noch selbst die Maschine zu pflegen, kann man sich kaum vorstellen. Es wird nur verständlich, wenn man die Begeisterung versteht, mit der diese Piloten bei der Sache sind.

Die Piloten wollen in Langfuhr Betriebsstoff tanken. Ja, bitte, gewiß, aber... der Tankwart ist nicht da, es geht nicht, tut uns leid... komisch. Zwei Flieger können in einem der größten deutschen Flughäfen kein Benzin haben. Na, dann müssen sie eben verziehen, bis Benzin kommen. Vielleicht langt's, vielleicht auch nicht... Rismet helfe den sozialdemokratischen Fliegern im deutschen Danzig.

Sind a Proletenflieger und io möchten sie sich nach Broletenart, gern die überförmerten Hände vor dem Essen waschen. Wo kann man das, bitte? Händewaschen? Nein, das geht hier nicht. Das kann man nicht. Das ist noch nicht verlangt worden. Also, auf, essen wir, ohne die Hände vorher gewaschen zu haben. Machen wir es, wie „keine“ Leute.

Eine halbe Stunde später fliegen die „Sturmvögel“ auf. Eine Ehrenrunde und aus der Luft grüßen zwei „Sturmvögel“: Freiheit!

Ric.

Das große Aufräumen
Die gewaltige Spargelegenheit FÜR ALLE!

Saison-Ausverkauf!

Zu uns wer gute Waren kaufen will - zu uns, wer sparen will - So billig wie jetzt haben Sie kaum jemals gekauft!
Preise teilweise bis 75 Prozent herabgesetzt!

Kommen Sie! Prüfen Sie! Vergleichen Sie! Die Vorteile sind kaum übertrefflich!

Wäschstoffe

Ein Posten	Wasch-Musselino	moderne Dessins, früher 1.50, jetzt Meter	0.55
Ein Posten	Wasch-Musselino	prima Qualität, früher 1.35, jetzt Meter	0.75
Ein Posten	Zephyrlinon	imitiert, 70 cm breit, früher 1.25, jetzt Meter	0.55

Ein Posten	Voll-Voiles	große Auswahl, früher bis 2.05, jetzt Meter	1.65
Ein Posten	Trachtenstoffe	80 cm breit, früher 1.35, jetzt Meter	0.85
Ein Posten	Voll-Voiles	100 cm breit, früher 3.75, jetzt Meter	1.25

Ein Posten	Woll-Musselino	ca. 75 cm br., versch. Ausf., früher 3.75, jetzt Meter	0.95
Ein Posten	Wollmusselino-Bordür.	ca. 120 cm breit, fr. bis 6.50, jetzt	1.25
Ein Posten	Woll-Musselino	80 cm breit, hell u. dunkel, früher bis 3.90, jetzt Meter	1.65

Wollstoffe

Ein Posten	Kleider-Tweed	85 cm breit, früher 1.65, jetzt Meter	0.85
Ein Posten	Kleider-Tweed	reine Wolle, früher 3.75, jetzt Meter	1.95
Ein Posten	Fantasio-K'Seide	100 cm breit, früher 3.90, jetzt Meter	0.75

Ein Posten	Kleiderstoffe	reine Wolle mit Seide, früher 4.50, jetzt Meter	1.75
Ein Posten	Reinwoll. Karos	für Kleider, früher 3.45, jetzt Meter	3.45
Ein Posten	Mantelstoffe	ca. 150 cm br., früher 9.50, jetzt Meter	1.95

Ein Posten	Georgette	Wolle m. Seide, früher 3.75, jetzt Meter	3.75
Ein Posten	Bouclé-Stoffe	Wolle, früher 4.95, jetzt Meter	2.45
Ein Posten	Georgette	Wolle m. Seide, früher 4.25, jetzt Meter	4.25

Baumwollwaren

Ein Posten	Hemdentuch	ca. 80 cm breit, starkfädige Qualität, 80 cm breit, in voller Länge, jetzt Meter	0.45
Ein Posten	Hemdentuch	80 cm breit, für Leibwäsche geeignet, jetzt Meter	0.65
Ein Posten	Hemdentuch	80 cm breit, Elbässer Ware, jetzt Meter	1.10

Ein Posten	Renforcé	80 cm breit, weiche Ausrust., jetzt Meter	1.35
Ein Posten	Linon	80 cm breit, für Bettbezüge, jetzt Meter	0.70
Ein Posten	Linon	130 cm breit, beste Leinen-Ausrüstung, jetzt Meter	1.10
Ein Posten	Linon	130 cm breit, starke Qualität, jetzt Meter	1.35

Ein Posten	Mako-Imitation	80 cm breit, volle Woll, jetzt Meter	0.75
Ein Posten	Mako-Imitation	80 cm breit, gute Ausrüstung, jetzt Meter	0.95
Ein Posten	Rein Mako	80 cm breit, gute Qualität, jetzt Meter	1.35
Ein Posten	Rein Mako	80 cm breit, Elbässer Ware, jetzt Meter	1.50

Ausrangierte Bettwäsche, Tischtücher und Handtücher weit unter Preis

Ausflüsterwaren

aus Hemdentuch	aus kräftigem Linon	aus prima Linon	Große Posten	Ein Posten
Riffenbezug 65/80 cm groß . . . jetzt 1.30	Riffenbezug 65/80 cm groß . . . jetzt 1.45	Bettflaken 140/200 cm groß . . . jetzt 2.75	Küchen-Handtücher reinleu., extra schwere Qual., 40x110, jetzt St. 1.05	Frottl-Handtücher 40x90 cm groß . . . jetzt Stück 0.35
Bettbezug 130/200 cm groß . . . jetzt 5.25	Bettbezug 130/200 cm groß . . . jetzt 6.90	Bettflaken 160/200 cm groß . . . jetzt 2.90	Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher weiß mit blauer Kante, 45x110 cm, jetzt Stück 1.25	Ein Posten Frottl-Handtücher 44x115 cm groß, extra schwer . . . jetzt Stück 0.95

Leibwäsche
für Damen, Herren, Kinder

Angestaubte sehr elegante Modell- und Schaufenster-Wäsche

sowie große Posten kunstseidene Seiden-Leibwäsche gelangt zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

Damen-Hemden aus Wäschestoff, Ballachscl. m. Spitzen- od. Stickergarn.	Damen-Hemden a. gut. Wäschest. volle Achs. m. Langnette od. Stick-Garn.	Damen-Hemden mit Ballachscl u. Stickergarnitur, aus gut. Stoffen	Damen-Nachthemden aus gut. Wäschestoff, Kimono, mit Spitzen, Hobis, od. Stück	Herren-Nachthemden aus kräftigen Stoffen; Geisha- und Kragenform
jetzt 0.75, 1.10, 1.35	jetzt 1.35, 1.75, 1.95	jetzt 1.95, 2.45, 2.90	jetzt 1.75, 2.50, 3.25	jetzt 2.50, 3.25, 4.50

Saschentücher
Schürzen

Ein Posten	Weiß. Serviertücher	aus festem Wäschestoff, mit verschiedenen Garnituren	jetzt 0.65, 1.25, 1.75
Ein Posten	Juniper-Schürzen	aus besten Indanthrenstoffen in hübschen Ausführungen	jetzt 0.85, 1.25, 1.65
Ein Posten	Wirtschafts-Mittel	aus verschiedenen Indanthrenstoffen, mit und ohne Aermel	jetzt 2.45, 2.90, 3.90
Ein Posten	Damen-Saschentücher	mit gestickten Ecken oder Hohlraum	jetzt 0.08, 0.15, 0.35
Ein Posten	Herrn-Saschentücher	aus gutem Linon, mit weißer und farbiger Kante	jetzt 0.25, 0.35, 0.45

Seppiche
Befonderer Gelegenheitskauf! Einzel, Stücke, Teppiche mit kleinem Webfehler u. m. zu außerordentl. niedrigen Preisen

Jute-Reform-Teppiche Größe 170x240 früher 38.00 jetzt 28.00	Jute-Reform-Teppiche Größe 200x300 früher 45.00 jetzt 39.50	Plüsch-Teppiche Größe 200x300 früher 190.00 jetzt 140.00	Plüsch-Teppiche Größe 300x400 früher 448.00 jetzt 295.00
Maschinen-Smyrna Größe 250x350 früher 750.00 jetzt 395.00	Arminster-Teppiche Größe 300x400 früher 335.00 jetzt 195.00	Tournay-Beleur Größe 200x300 früher 338.00 jetzt 245.00	Saargarn-Teppiche besond. schwere Qualität, Größe 250x350 . . . früher 209.00 jetzt 135.00

Eagl. Mäntel entzückende Formen
regulär bis 19.75 34.00 46.00 68.00 98.00
jetzt 9.75 12.75 19.75 29.50 39.50

Sport-Mäntel
regulär bis 56.00 78.00 110.00
jetzt 29.50 39.50 68.00

Kammstoff-Mäntel halb gefüttert
regulär bis 68.00 85.00 128.00
jetzt 38.00 48.00 58.00

Modell-Mäntel Wolle mit Seide
regulär bis 185.00 125.00 75.00
jetzt 78.00 55.00 35.00

Extra-Angebot! Kostüme
regulär bis 19.75 29.75 66.00 85.00 125.00
jetzt 14.50 19.50 29.00 39.00 45.00

Strick-Pullover in großer Auswahl
regulär bis 4.95 7.75 9.75
jetzt 1.95 2.95 3.95

Praktische Waschkleider
Seris. I II III
jetzt 2.95 4.95 6.95

Kunstseidene Kleider
regulär bis 8.50 14.00 21.00 28.00
jetzt 3.95 5.75 9.75 12.75

Popelikleider reine Wolle
regulär bis 18.50 28.50 38.00 46.00
jetzt 9.75 16.50 21.00 29.50

Blusen
regulär bis 6.50 12.75 16.50
jetzt 3.95 4.95 6.75

Kinder-Konfektion, Mäntel und Kleider
regulär bis Gr. 60 9.50 11.50 16.00
jetzt Gr. 60 3.75 5.50 8.50

Knabenanzüge reine Wolle
regulär 25.00 36.00 48.00
jetzt 14.50 19.00 23.50

UNSERE SCHAUFENSTER SAGEN IHNEN MEHR



Petrykus & Fuchs

HAUS - SPEN - SCHARMACHER - U. HEIL. GEISTGASSE. - INH. CHRIST. PETERSEN

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück
Copyright 1930 by Sieben Söhne-Verlag in Berlin

Es wird über eine wieder ganz andere, gewiß genau so reich verarbeitete Illustration zum Empfang der verschiedensten Güte dieses Landes verfügen, und da es zu keinem Fiktionkreis gehört, gelegentliche Schwärzereien unter dem zahlreichen Personal ohne Geräusch, ohne lästige Geräusche und ohne Gefährdung der höchst bekannten Verantwortung des Hauses übergehend, schlichtend oder krochend zu beteiligen, so wird man mir zugeben müssen, daß die Tätigkeit dieses treulichen Herrn a. Kilar eine gewisse Würdigung verdient.

Er hat mich also beiläufig nicht herablassend, aber maßvoll, beiläufig nicht ohne Wirkung, aber mit Würde gebeten, auf jenem ihm erwünschten Stuhlchen Platz zu nehmen und folgte die Hände bei angedeuteten Ellenbogen. Ich glaube, daß Kilar in dieser Stellung ein Versuch beginnt.

Zwischen uns liegt ein Zimmerabstand, der Aufmerksamkeit erregt. Herr a. Kilar hat den Vorteil, im Saal der Unterhaltung in gelinder, schmerzloslich leinend, nachlässiger Haltung im Stuhlchen sitzen zu dürfen und - ohne jede Spur von Nervosität - zu sitzen - in aller Gelassenheit mit dem klaren Ansehen zu spielen.

Ich hingegen fühle mich ein wenig nach und bleib an meinen Stuhlchen, die Luft zumangewandert und verstopft, der Lärm meines Kopfes und des heissen Berdones abwechselnd.

Der heilige Wunsch, diesen labellos geschickten, angenehmen blickenden Herrn a. Kilar für mich zu gewinnen, jetzt mir heilige Sehnen über den Rücken. Inzwischen habe ich

mich äußerlich tapfer und die dankenswerte Einrichtung des im Falle der Benetzung einsetzenden Unterbewusstseins läßt mich wohlgeleitete Antworten geben, denen ich stumm nachlaufe.

Ich hatte einer inaktiven Eingebung folgend bei der Abfassung meines Bewerbungsschreibens erstmalig gewagt, meine gelegentlichen schriftstellerischen Versuche zu erwähnen.

Ein winziges Lächeln überbrückt Herrn a. Kilar mir verbindlich zugewandtes Gesicht.

„Sie schreiben?“

Ich halte mit angespannter Muskelkraft eine Blutwelle in mir nieder.

„Ein wenig.“

„Nun?“

Ich schließe mein Gesicht, nicht gerade gefränkt, aber warum lächelt er?

„Mir fehlt die Zeit zu größeren Arbeiten. Ich mußte mich auf Kurzgeschichten, Essays und Vortragsreden beschränken.“

Ob ich darauf gebauet hätte, einige Proben mitzubringen?

Nein, ich hätte nicht erwartet, hierfür Interesse zu finden. Und nun stellt es sich heraus, daß diese verdammt erwähnten literarischen Versuche von entscheidender Wichtigkeit sind. Meine Tätigkeit im Falle der Einreichung würde gewissermaßen redaktioneller Art sein.

„Wie dieses Wort mich antreibt! Vergessen ist das bescheidene Stuhlchen, verassen die unbedeutende Länge meines Kopfes, vergessen der Abstand von diesem knalltemperierten Herrn a. Kilar.“

Tranz vieler geschlagener Jahre, veredelter, schwindender, niemals aus Licht gehobener Tranz, ist es möglich, daß du dich plötzlich erinnerst bist?

„Aber darf ich nicht mehr überlegen, denn was hier wirkt, ist keine bloße Inaktivität mehr. Es ist mein Seg, der sich hier vollenden soll. Ich kann es nicht anders lassen. Eine herrliche Ruhe überkommt mich, die ganz große, glänzende, unverwundliche, das ich vor glänzender Schwelgerei nicht zu vermeiden. Die Zahl derer, die mich nicht, es kann unter diesen Umständen nicht eine zweite geben, für die die Entscheidung von gleich schwerwiegender Bedeutung ist

wie für mich. Das Schicksal kann einfach nicht so grausam sein, mich so nah an die Erfüllung aller meiner Wünsche zu führen, um sie vor meinen Augen einer anderen zuzuwenden. Ich bin nicht mehr bekommen. Ich bin freudig bereit. Und ich fühle sehr wohl, daß ich nun überzeuge. Herr a. Kilar zieht ein wärmeres Register.

Es handelt sich darum, daß jungen Akademikern die Möglichkeit gegeben werden soll, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind beschränkt. Die würdigsten aus der großen Anzahl der Bewerber müssen ausgewählt werden. Kritische Bearbeitung der Gesuche also, Zusammenstellung und Ergänzung der Erfahrungsberichte, Herausgabe eines monatlich erscheinenden Rundbriefes, die Erledigung der hiermit zusammenhängenden Korrespondenz und gelegentliche Beratungen persönlich vorstehender Bewerber, dies ungefähr ist das Arbeitsgebiet, das mir zufallen wird. Unmittelbarer Dienst an warm durchpulsten, blut- und lebensvollen Aufgaben.

Der Posten wird erst neu errichtet. Dr. Wasmann, der Leiter des I. A. F. steht selbst erst seit kurzer Zeit in der Arbeit. Es soll mir die breitere Schaffensbahn gelassen werden, volle Freiheit in der Entwicklung meiner Möglichkeiten.

Herr a. Kilar lächelt. Sie stehen als Erste zur engeren Wahl, der schriftstellerischen Aber wegen. Die einzige Rivale, die Sie zu fürchten haben, ist drei Jahre in Amerika und vier in der französischen Schweiz beruflich tätig gewesen.

Dennoch, die Entscheidung kann nicht gleich schicksalsbedeutend sein für Sie wie für mich. Trinken von Eifer, Glück und Unverzicht folge ich Herrn a. Kilar in die entscheidende Sitzung bei Dr. Wasmann.

Ich werde gebeten, vor der Tür zurückzubleiben, bis man mich ruft. Die Gewißheit, daß Herr von Kilar beinahe zu meinen Gunsten plädieren wird, nimmt diesen Worten die Unbescholtenheit.

Dann weilt ich vor mir die unerwartete Seere eines riesigen Saales. Durch fünf breite Fenster strahlt Sonne über die Bänke. Meine Holzabzüge klappern peinlich in dem hohen Raum. Ganz hinten in einer Ecke steht ein Schreibtisch, an dem die beiden Herren mich erwarten. Selbst Herr a. Kilar distret betonte Erhabenheit ertrinkt in den Dimensionen dieses unwahrscheinlich hohen und hohen Gemaches.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten

Gas und Strom müssen billiger werden

Weiterer Misserfolg der Blocktarife - Starker Rückgang des Gas- und Stromverbrauchs

Bereits im April dieses Jahres haben wir die Danziger Bevölkerung dahin unterrichtet, daß die von den Blocktarifen erwartete Zunahme des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs nicht eingetreten ist.

Wir stellten daraufhin fest, daß man nach diesen eigenartigen Wirkungen der Blocktarife ganz zwangsläufig zu der Auffassung kommen müsse, daß die Preispolitik der städtischen Werke wahrscheinlich falsch sei.

in den letzten drei Monaten ein weiterer scharfer Rückgang des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs eingetreten.

Der Verbrauch von Gas ging um rund 300.000 Kubikmeter, der Verbrauch von Elektrizität um rund 1,4 Millionen Kilowattstunden gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zurück.

Wo sind die großen Hoffnungen geblieben, die die Einführung der Blocktarife begleiteten? Es hat doch, das wird heute niemand bestreiten dürfen, im Freistaat sehr gewichtige Leute gegeben, die sich von der Einführung der Blocktarife für Danzig zwar nicht das versprochen haben,

was für Moses und die Sinen das Manna der Wüste war, aber so verschieden es doch immerhin. Es steht auch außer Frage, daß diese Hoffnungen durch eine Erklärung der Pressestelle des Senats gesteuert wurden.

Das Wesentliche des Blocktarifs liegt in der stark werdenden Wirkung. Bei der Erörterung dieses "Blocktarifs" (im Verwaltungsausschuß für die städtischen Betriebe. Die Red.) wurde allgemein die Bedeutung einer derartigen Maßnahme nicht nur für den gesteigerten Absatz, sondern auch für die kulturelle Verbesserung, sowie nicht zum letzten auch die zu erwartende Belebung des einschlägigen Handels- und Gewerbezweiges hervorgehoben, da mit Bestimmtheit zu erwarten ist, daß nunmehr ebenso wie in anderen deutschen Städten auch in Danzig die Abnehmer sich in größerem Maße mit Heizöfen, Heizstrahlern, elektrischen Heizgeräten, Heizröhren und dergleichen versehen werden.

Wir indes haben auch damals schon aus unserer Abneigung gegen die Einführung der Blocktarife niemals ein Hehl gemacht. Denn die Blocktarife konnten den unter der Last der Wirtschaftskrise leidenden Danziger Arbeitern, Angestellten und kleinen Beamten irgendwelche möglichen Erleichterungen nicht bringen.

Ebenso waren wir allerdings auch nicht so voll froher Hoffnung in punkto eines gesteigerten Gas- und Stromverbrauchs, wie es eben verschiedene andere Leute in Danzig waren. Wir haben von den Blocktarifen keine Steigerung des Verbrauchs erhofft, sondern schon seinerzeit unsere Meinung dahin ausgesprochen, daß bei einem Bestehenbleiben der hohen Gas- und Strompreise ein Absinken des Verbrauchs ganz selbstverständlich wäre.

Wenn seinerzeit die wiederholten Forderungen der Sozialdemokratischen Partei und der "Danziger Volksstimme" nach allgemeiner Senkung der städtischen Tarife für Gas, Elektrizität und Wasser

immer weitere Bevölkerungsteile der Stadt Danzig mobilisierten und der Senat sich dieser Ansturm wahrscheinlich dadurch entziehen zu können glaubte, indem er als Ersatz für die notwendige Preisreduzierung die Blocktarife einführte, so besteht heute eine völlig veränderte Situation.

Für ein Jahr in Danzig verboten

Maßnahme gegen den "Flustroman Kurjer Godziennus"

Die Verbreitung der in Krakau in polnischer Sprache herausgegebene Zeitung "Flustroman Kurjer Godziennus" ist auf die Dauer eines Jahres von sofort ab für das Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten worden.

Sein Stadtkorrespondent niedergelegt hat der Lehrer S. S. S., der der kommunistischen Fraktion angehört. Sein ständiger Nachfolger ist der Lehrer Pauli K. u. H. Die Gründe für dieses benennenswerte Ausschließen des bisherigen kommunistischen Wortführers aus der Stadtbürgerchaft liegen noch im Dunkeln.

Fischverkauf ohne Fische. Seit einiger Zeit machte sich der 19 Jahre alte Fischhändler John Edwin 2. ans Bodenwinkel ein einträgliches Geschäft. Er reiste im Winter umher und bot billige Fische zum Verkauf an.

Im Winter hatte er gar keine Ware, mußte es aber durch Vorpiegelungen zu einzurichten, als ob er die Fische am Ort nur untergekauft habe und sie sogleich holen wollte. Auf diese Weise erzielte er verschiedentlich Vorzahlung oder gar Bezahlung. In Rosenort hatte er einem Besitzer und dem Lehrer Geldbeträge abgeschwindelt und wurde erkannt. Bei

einen erneuten Versuche in Rüdenuan, dasselbe Spiel zu treiben, konnte der "Fischhändler" festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Ziegenhof zugeführt werden.

Sozialdemokratische Anträge im Volkstag

Auf Aufhebung der letzten Notverordnungen

Die letzten vom Senat verkündeten Notverordnungen, die weitere Einschränkungen auf dem Gebiete der Sozialfürsorge zur Folge hatten, sind von der sozialdemokratischen Fraktion zum Gegenstand von Interpellationen im Volkstag gemacht worden. Es ist beantragt worden, die neuerdings vorgenommene Kürzung der Erwerbslosenunterstützung wieder rückgängig zu machen.

Man staunt und wundert sich

Neuteich unterm Staatskommissar - Eine stark besuchte Protestversammlung

Am Donnerstag fand in Neuteich eine von der Sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Versammlung statt, in der gegen die grundlose Einhebung eines Staatskommissars lebhaftester Protest erhoben wurde.

U. einer 2 1/2 stündigen Rede beleuchtete der Volkstagsabgeordnete Arthur Brill die Neuteicher Verhältnisse. Er ging davon aus, daß er seit 1918 die Kommunalpolitik Neuteichs eingehend verfolgte.

eine nicht mehr zu überbietende Hege gegen den jetzigen Bürgermeister Reef

entfalteten. Die Drahtzieher der Rechtsparteien haben mit ihrem Treiben gegen Reef bei dem Nazi-Bürgerbund-Senat ein offenes Ohr gefunden. Man will den verhafteten früheren sozialistischen Senator mit allen Mitteln aus dem Amte entfernern.

einen rückwärtslosen Abbau der bisher schon geringen Wohlfahrtsunterstützungsätze und der Erwerbslosen-Fürsorge durchzuführen.

Verheiratete Erwerbslose sollen ihren vom tagen Arbeitsverdienst lebenden Vater verpflegen, damit dieser zum Lebensunterhalt beitragen soll, so will es der Staatskommissar Schmieger. Einem Erwerbslosen, der sich verheiratet will, gab er die Antwort, daß er seine Genehmigung als Staudesbeamter zur Eheschließung nicht geben werde.

Ohne den Staatskommissar wäre es nicht möglich gewesen die städtischen Körperchaften und sonstige Kommissionen auszuscheiden, um so

in kaum erst zehnjähriger Tätigkeit aus der auf allen Gebieten verwahrlosten Gemeinde, erst eine Stadt gemacht hat.

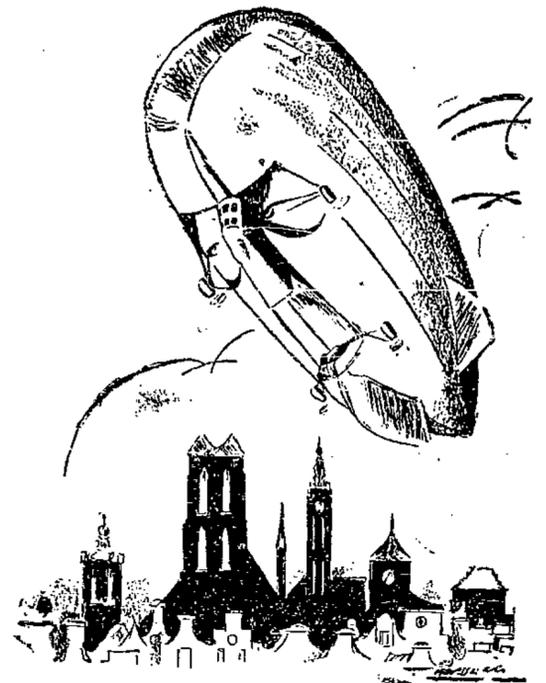
Im Herbst, bei den Gemeindevahlen, muß die Bevölkerung die Antwort auf die Forderungen der Rechtsparteien geben. Nicht endenwollender Beifall wurde dem Redner zuteil.

Die sehr stark aus allen Bevölkerungsteilen Neuteichs besuchte, öffentliche Versammlung protestierte nachdrücklich gegen die gänzliche Ausschaltung der durch Wahlen hervorgegangenen städtischen Körperchaften und gegen die Diktatur des vom Senat gegen den Willen fast der gesamten Bevölkerung, eingesetzten Staatskommissars.

Als Vorwand werden die Unterschlagungen des Stadtkassenrentanten benutzt. Diese Unterschlagungen konnten nur vorkommen, weil auch die Kassensprüfer Albrecht und Bedlich bei den monatlichen Revisionen, die Einnahmebelege nicht geprüft und so ihre Pflicht verlegt haben.

Die Finanzen der Stadt sind trotz der Unterschlagungen in Ordnung. Die Versammlung protestiert daher gegen die Ausschaltung der gesetzlichen Bestimmungen (Stadteordnung) und fordert vom Senat, daß die gewählten Vertreter der Stadt in ihr Amt eingesetzt und an der Ausübung ihrer

Erkener über Danzig



Rechte und Pflichten im Interesse der Gesamtbevölkerung nicht gehindert werden. Die Volkstagsfraktionen der SPD. und des Zentrums werden von ihren Neuteicher Wählern ersucht nach dieser Richtung hin bei dem Senat vorstellig zu werden.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Auf den Plätzen an der Halle ist kaum durchzukommen, so regt sich der Verkehr auf dem Markt und rund umher. Ware ist im Ueberflus vorhanden. Die Markt Eier soll 85 Pf. bis 1,- Gulden bringen. Für ein Pfund Butter werden 1,10 Gulden verlangt, Landbutter kostet 85-90 Pf., Margarine 75-85 Pf., Fett 50 Pf., Schmalz 75-80 Pf., Speck 70-80 Pf., Würst 80 Pf. bis 1,10 Gulden, Tafelbutter 50-60 Pf., Limburger 70-80 Pf., Berberkäse 80 Pf., Edamer 90 Pf.

Der Geflügelmarkt hat reichlich Mehl und Gänse; ein Mehl soll 1,20 Gulden bringen, eine Ente 2,00-3,00 Gulden, ein Zuppenhuhn 1,80-2,80 Gulden, eine Bratgans 3,00-4,00 Gulden, ein Taubchen 50-60 Pf.

Der Gemüsemarkt ist mit Salatarten sehr reich besetzt, ein Pfund kostet 15 Pf., 3 Pfund 25 Pf., 10 Pfund Kartoffeln 40-45 Pf., ein Pfund Weizkorn 10 Pf., Kollat 15 Pf., Wirsing 15 Pf., ein Kopf Blumenkohl 10-10 Pf., das Zuppenbindchen 10 Pf., das Bündchen Mohrrüben 10 Pf., Kohlrabe 20 Pf., das Zwiebelbündchen 10 Pf., ein Pfund Schneeböckchen 20 Pf., Wachsbohnen 20-25 Pf., große Bohnen 25 Pf., Pfefferlinge 10 Pf., Steinpilze 60 Pf., Tomaten das Pfund 50 Pf., das Straußchen Dill oder Petersilie 5-10 Pf., das Köpchen Salat 5-10 Pf.

Die Obststände sind prachtvoll mit ihren vielen Beerenfrüchten, den Äpfeln und Birnen und den lederen Pfirsichpflaumen. Ein Pfund Blaubeeren kostet 20 und 25 Pf., Sauerkirschen 20 Pf., Johannisbeeren 20 Pf., Himbeeren 40 Pf., reife Stachelbeeren 35 Pf., Äpfel 35-40 Pf., Birnen 30-35 Pf., Pfirsichpflaumen 1,- Gulden. Bananen sollen 20-25 Pf. das Stück bringen.

Der Fleischmarkt bietet reichlich Schweine- und Kalbfleisch an. Schweinefleisch (Schulter) preist 50 Pf., Schinken 60-65 Pf., Karbonade 1 Gulden. Roulade 70 Pf., Kalbfleisch das Pfund 50-70 Pf. bis 1 Gulden, Rindfleisch 55-75 Pf., Hammelfleisch 65-90 Pf.

Der Blumenmarkt ist reichlich in seiner Farbenpracht. Die Tische der Gärtner und Händler prangen im Schmuck der vielen Gladiolen, Nelken, Amarylliden, Dahlien und dem zartblauen Frauenstich, 3 Dahlien und etwas Grün sollen 35 Pf. bringen.

Der Fischmarkt ist reich mit Auntern besetzt; 1 Pfund kostet 25-60 Pf., Quappen 25 Pf., Pomuckeln 20 Pf., Aale 80 Pf. bis 1,25 Gulden. Traute.

Mit Leuchtgas das Leben genommen

Gestern gegen 17 Uhr wurde der Kaufmann Gottfried K. aus Neuhäuser in der Küche seiner Wohnung von einem Mißbehälter mit Leuchtgas getötet. Er hatte sich durch Leuchtgas das Leben genommen. Der hinzugezogene Arzt stellte den Tod fest. Die Leiche wurde bejagt.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, warm. Vorherjage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, schwache bis mäßige westliche Winde, warm. Ausblick für Montag: Heiter, teils wolkig, warm. Maximum des letzten Tages: 23,9 Grad. - Minimum der letzten Nacht: 15,8 Grad. Seewassertemperaturen: In Zoppot 20, Glettau 17, Bröhen 20, Gendube 18 Grad. In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot 1668, Glettau 138, Bröhen 770, Gendube 1182.

Advertisement for dental services: 'Größe und besteingerichtete Zahnpraxis in Danzig', 'Zahnleidende', 'Nur Präferenz der SPD', '1913', 'Gründungsmitglied'.

Ganz Danzig wartet auf STERNFELDS

Diese Preise für Strümpfe und Trikotagen werden nur ein einziges Mal geboten!

Große Posten Strümpfe für Damen, Herren und Kinder

Serie I jetzt	Serie II jetzt
0.19	0.28
Serie III jetzt	Serie IV jetzt
0.48	0.78

Ca. 50000 Stück Trikotagen für Damen, Herren und Kinder zu diesen Schleuderpreisen

Serie I jetzt	Serie II jetzt
0.28	0.68
Serie III jetzt	Serie IV jetzt
0.95	1.45

Einen Pullover kann man nur einmal so billig kaufen!

Ca. 3000 Pullover u. Westen für Damen, Herren und Kinder

Serie I jetzt	Serie II jetzt
0.95	1.45
Serie III jetzt	Serie IV jetzt
1.95	2.95

Jetzt reicht das Geld für neue Gardinen, Teppiche und Decken!

Ein Post. Spannstoffe ca. 85 bis 100 cm breit, 1 Meter jetzt 1.70, 0.90, **0.85**

Ein Posten Madras-Garnituren dreifarbig, farbig bestickt, jetzt 5.90, 3.90, **2.95**

Ein Posten Bettvorlagen versch. Größen, besonders schwere Qual., jetzt 3.90, **1.95**

Ein Posten Divanddecken schwere Qualitäten, Persermuster . . . jetzt 9.75, 7.50, **4.90**

Ein Posten Wollperser-Teppiche halb verschentkt

ca. 200x300 ca. 170x250
jetzt **69.50** jetzt **49.50**

Damen- und Kinder-Konfektion

zu Serienpreisen von beispielloser Billigkeit, zum Teil bis zu **75%** ermäßigt!

Blusen künstliche Seide, Waschmusseline, Popeline, Dupion, Waschseide und Crêpe de Chine

Serie I früher bis 4.90	Serie II früher bis 8.90	Serie III früher bis 17.00	Serie IV früher bis 24.50
jetzt 1.90	jetzt 3.90	jetzt 6.90	jetzt 10.75

Kleider Musseline, Washkrepp, Washkunstseide, Vollvoile, Wollmusseline, reinseidener Toile und Georgette

Serie I früher bis 8.90	Serie II früher bis 14.75	Serie III früher bis 25.75	Serie IV früher bis 34.50
jetzt 1.90	jetzt 3.90	jetzt 7.90	jetzt 12.90

Mäntel Trenchcoats, Wollweed, reinwollene Gabardine, Georgettes und Diagonal

Serie I früher bis 29.75	Serie II früher bis 45.00	Serie III früher bis 69.00	Serie IV früher bis 85.00
jetzt 8.90	jetzt 16.75	jetzt 23.50	jetzt 29.50

Spielhosen und Kleidchen aus praktischen Sommerstoffen

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt
0.58	0.78	0.98

Rollblusen und Sportheimden weiß Panama und farbig Trikolette

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt
0.98	1.25	1.45

Hänger und Waschanzüge aus verschiedenen Stoffen

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt
0.98	1.25	1.95

Mädchen-Waschkleider aus schönen, modernen Stoffen

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt
1.95	2.95	3.90

Knaben- u. Mädchen-Mäntel einfarbig oder englisch gemustert, z. T. reine Wolle, gefüllt

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt
5.00	7.50	9.75

Ein Posten Knaben- Leibden- und Sportheimden aus marine Melton

Größe 0 bis 6 jetzt	Größe 7 bis 12 jetzt
1.25	1.95

Alle Sommerhüte müssen verschwinden, jetzt werden sie zu einem Bruchteil des Wertes verkauft!

Ein Posten Sommer-Hüte (jede kleidsame Sportform)

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt	Serie IV jetzt
0.25	0.75	1.45	1.95

Ein Posten Kappen u. Glockenhüte mit festen Garnituren

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt	Serie IV jetzt
2.85	3.90	5.50	6.50

Ein großer Posten neuester Filzhüte

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt	Serie IV jetzt
1.95	3.50	4.75	6.90

Ein Posten Kinder-Hüte für die Straße, für die Schule, für den Strand

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt	Serie IV jetzt
0.25	0.65	0.95	1.25

Ein Posten Baskenmützen u. Kappen breite oder einfarbig: Wolle und Kunstseide

Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt	Serie IV jetzt
0.45	0.75	0.95	1.25

Badeartikel

sollen um jeden Preis geräumt werden!

Badeanzüge f. Damen u. Herren einfarbig und gemustert jetzt 0.95, **0.78**

Badeanzüge f. Damen u. Herren reine Wolle, tiefer Ausschnitt . . . jetzt 4.90, **2.95**

Badegürtel prima Gummi, weiß und farbig, jetzt 0.50, **0.38**

Badehauben deutsches Fabrikat jetzt 0.95, **0.48**

Großer Posten Frottiertoffe helle u. dunkle Dessins, ca. 150 cm breit, Mfr. jetzt 4.90, 2.45, **1.95**

Handarbeiten

kauft man jetzt spottbillig.

Ein großer Posten gezeichneter u. fertiger Decken in verschiedenen Größen, spottbillig.

Ein Posten Kissen mit farbiger Kante jetzt **1.15**

Ein Posten Nesselkleider gezeichnet, Größe 42/46 **3.65**

AUSVERKAUF

SAISON-

Beginn: Montag früh 9 Uhr

In unseren Stoff-Abteilungen wollen wir leere Bretter sehen!

Wasch-Kretonne und Musseline bedruckt . Meter jezt 0.48, 0.38 Waschrêpe bedruckt Meter jezt 0.68, 0.58 Voll-Voile bedruckt Meter jezt 1.25, 0.95	Batist-Musseline moderne Druckmuster Meter jezt 0.48 Voile-Batist bedruckt, doppelt breit, Meter jezt 0.95, 0.78 Wasch - Kunstseide bedruckt Meter jezt 0.58, 0.38	Toile de soie reine Seide Meter jezt 1.80 Honan reine Seide, Pastellfarben, Meter jezt 2.85 Kleiderstoffe Tweed und Flamengamuster... Meter jezt 0.58	Toile Faconné reine Seide Meter jezt 3.80, 2.85 Crêpe Marocain Kunstseide, doppelt breit, Meter jezt 3.80, 2.85 Wollromain reine Wolle, alle Farben, doppelt breit, Meter jezt 1.65
Riesenposten Wollmusseline bedruckt, ca. 80 cm breit Meter jezt 0.88 1.25 1.85		Riesenposten Kleider- Mantel- u. Kostümstoffe, vorwiegend reine Wolle Meter jezt 2.85 3.80 4.80	

Meine Herren!

Auch Sie sollen nicht zu kurz kommen.

Selbstbinder	jezt 0.78, 0.28,	0.12
Sporthemden	jezt 3.45, 2.45,	1.75
Hosenträger	jezt 0.95, 0.78,	0.58
Sportgürtel	jezt 0.95, 0.75,	0.48
Filzhüte	jezt 3.50,	2.65

Modewaren und Spitzen

werden fast verschenkt!

Große Posten Kragen und Passen aus Crêpe de Chine und Crêpe Georgette.

Schalkragen jezt	0.39 0.58 0.65
Kragen und Passen jezt	0.75 0.95 1.10
Kragen und Passen jezt	1.25 1.65 1.85
Schals und Cadrienez jezt	0.95 1.95 2.45

Große Posten Spitzen und Einsätze aus Klöppel, Valenciennes und Stickerei

Klöppel und Valenciennes Meter jezt	0.05 0.10 0.15
Stickereispitzen Meter jezt	0.30 0.38 0.55

Taschentücher

jezt spottbillig!

für Damen und Kinder... jezt	0.12 0.28 0.38
Herrentücher jezt	0.28 0.48 0.68

Baumwollwaren

waren noch nie so billig!

Wäschtuch 78 bis 80 cm breit, kräftige Qualität Meter jezt 0.48, 0.35,	0.29
Linon für Leib- und Bettwäsche 80 cm breit Meter jezt 0.65, 0.58,	0.45
Rohnessel 65/70 cm breit, gute Gebrauchsware . . . Meter jezt 0.38, 0.25,	0.18
Rohnessel 130/140 cm breit, für Bettwäsche Meter jezt 0.95, 0.68,	0.55
Bettwäsche, spottbillig	
Deckbettbezüge aus dichtfädigen Linons, 130x200 . . . jezt 3.65,	2.65
Kissen aus guten Wäschestoffen, 65x80 . . . jezt 0.95 und	0.68
Bettlaken aus Creas oder Haustuch 135x200 . . jezt 1.85,	1.45
Handtuchstoffe Gebrauchsqualitäten Meter . . jezt 0.35, 0.23,	0.18
Deckenstoffe weiß und bunt, 135/140 cm br., Meter jezt 1.65,	1.35
Gartendecken 135x140, gute Qualitäten jezt 2.55,	1.95

Große Posten

Schuhwaren

Bei diesen Preisen sind unsere Vorräte zu klein.

Volksschuhe mit Gummisohle, weiß und farbig, für Kinder Paar jezt	0.58
Hauschuhe Filz, mit Wildledersohle, Seidenpompon, Größe 35/41 Paar jezt	1.25
Hauschuhe Leder, mit fester Kappe und Absatz Paar jezt	1.95
Spangenschuhe Leinen mit Gummisohle und Absatz, Größe 35/41 Paar jezt	1.95

Alle Damen

müssen jezt

Wäsche kaufen!

Ein Posten Taghemden jezt 0.95, 0.78,	0.52
Ein Posten Nachthemden jezt 1.85, 1.45,	1.10

Große Posten

Kunstseidenwäsche

Schlüpfer jezt 1.50, 1.20,	0.90
Unterkleider und Hemdhosen jezt	1.75 2.25 2.45

Büstenhalter jezt 0.65,	0.38	Strumpfgürtel jezt 1.25, 0.98,	0.65
--------------------------------	-------------	---------------------------------------	-------------

Große Posten

Schürzen, spottbillig!

Jumperschürzen jezt 1.25, 0.75,	0.48
Wirtschaftsmäntel jezt 2.65, 1.95,	1.60
Kinderschürzen jezt 0.95, 0.75,	0.38

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Drittes Bezirksschwimmfest

In der Schwimmhalle der Kampfbahn Niederstadt kommt morgen, Sonntag, den 31. Juli, das 3. Bezirkschwimmfest der Danziger Arbeiterportale zum Austrag. Die Kämpfe beginnen um 14.30 Uhr. Die Leistungen der Teilnehmer werden in den letzten Wochen haec verbessert wurden, dürfte ein Rekord der Veranstaltung stehen, zumal die Zahl der Schwimmwettkämpfe wegen der Kürze des Sommers nur begrenzt sein kann.

Schidiger Jubiläums-Sportwoche

Morgen abend Fackelzug

Nachdem die rassenportlichen Veranstaltungen, die die S. E. Schidiger anlässlich ihrer 11-Jahrfeier in der Woche durchgeführt hat, beendet sind, konzentriert sich das Interesse auf den Fackelzug am Sonntag, den 31. Juli, um 21 Uhr, seinen Ausgang vom Friedrichshain nimmt, sowie auf die Garten- und Saalveranstaltungen am Sonntag.

Die alte Aufnahme, die der vorjährige Fackelzug bei der Bevölkerung in Schidiger fand, hat den Jubilar veranlaßt, auch in diesem Jahr dieses alte Mittel der Werbung für den Arbeiterportale zu benutzen. Der Fackelzug wird, unter Vorantritt des Arbeiterportale-Mannschaftes durch folgende Straßen geleitet: Ausgang Friedrichshain, Marktstraße, Gorch-Straße, Weinbergstraße, Marktstraße, Straße bis Emaus, Schillingsfelder Straße, Unterstraße, Marktstraße, Marktstraße bis Friedrichshain. Dort erfolgt eine Ansprache des Genossen M. Schreindl.

Am Sonntag beginnt um 8 Uhr ein Gartenfest, bei dem die Kapelle Carlzide konzertiert. Turnersche Darbietungen aller Abteilungen werden ebenfalls abgeben von der Arbeit der Vereins auf diesem Gelände. Die Feste der Genossin G. Klingenberg. Auch der Tanz kommt zu seinem Recht.

Die Ergebnisse der am gleichen Tag in Deutschland stattfindenden Reichstagswahlen werden bekanntgegeben. Da die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind, sollte der Besuch der 11-Jahrfeier allen Freunden der Arbeiterbewegung möglich sein.

Arbeiter-Fußball

In der Bezirksklasse stehen Stern und Freiheit punktgleich an vorderer Stelle der Tabelle. Ein Auswärtsspiel ist dabei notwendig. Es folgt morgen vormittag um 10.30 Uhr auf dem Reichs-Kolonialplatz.

Vorher stehen sich um 9 Uhr Emaus I und John I Prant gegenüber. Hier geht es um den Meister der zweiten Klasse.

In Prant bekämpfen um 9 Uhr vormittags Falke II und Kranich II ebenfalls ein Auswärtsspiel.

Weitere Spiele:

In Plehnendorf stehen sich um 10 Uhr vormittags Plehnendorf I und Jankst I gegenüber.

Die II gegen Boden II, 16 Uhr (Oliva).

Die Danzig II gegen Falke I, 10.30 Uhr (Heinrich-Ehlers-Platz).

Bürgerweihen II gegen Bobiad I, 11 Uhr (Bürgerweihen).

In Sopot spielen auf dem Schillerplatz um 18 Uhr Sopot I und Sopot II, um 18.30 Uhr Sopot II und Stern III und um 17 Uhr Sopot (Jugend) gegen Brich auf (Jugend).

Spiele der Jugend

Weichselmünde gegen Freiheit, 10 Uhr (Weichselmünde).

Oliva gegen Einigkeit, 16 Uhr (Oliva).

Kanoviere

S. E. Danzig gegen S. E. Schidiger, 9.30 Uhr (Heinrich-Ehlers-Platz).

Jankst gegen Bürgerweihen II, 14 Uhr (Neufahr).

Bürgerweihen I gegen Bobiad I, 10 Uhr (Bürgerweihen).

Weichselmünde gegen Freiheit, 9 Uhr (Weichselmünde).

Reisebericht der Freien Turnerschaft Danzig

Am Sonntag führt die Freie Turnerschaft Danzig einen Werbe-Exkurs durch sieben Städte und drei Fußballmannschaften werden hier mit fleißigen Mannschaften treffen. Die Spiele werden auf dem Reichs-Kolonialplatz, Marktstraße, Marktstraße, Marktstraße (Oliva) durchgeführt. Es beginnt um 10.30 Uhr. Die Hauptspiele, die in die Nachmittagsstunden fallen, sollen um 17.30 Uhr beendet sein.

Die Spielermuster

findet morgen in der ersten Klasse ihren Abschluß. Es spielen Bürgerweihen gegen Adler Bobiad um 9 Uhr in Bürgerweihen. Auf dem Trost findet um 10 Uhr ein Vorkampft statt. Gegner sind die Spielermuster von Brich auf und S. E. Schidiger.

Werbeweche auf dem Trostplatz

Im Rahmen der Werbeweche, die der Arbeiterportale, Brich auf Trost veranstaltet, findet heute, Sonnabend abend, das Schlußspiel statt, das die Bezirksklasse Brich auf und Freiheit bekämpfen. Anfang 7 Uhr.

Nieder Fußballspiele im Vorkampfbund

Nach der vierstündigen Fußballwoche im Kreis II (Danzig) des Vorkampfbundes werden morgen, Sonntag, den 31. Juli, wieder Fußballspiele durchgeführt. Um 10.15 Uhr treffen sich auf dem Schillerplatz in Sopot die Vorkampfbundmannschaften der Vereine Sopot und 1910 Neufahrwerke. Das Spiel ist ein Rundenturnier, nach dem von der Frühjahrsrunde. Die Mannschaft von Neufahrwerke, die in der Runde führt, sollte das Spiel gewinnen.

Auf dem Reichs-Kolonialplatz werden die Vorkampfbundmannschaften von S. E. Danzig und Sopot ein Gesellschaftsspiel austragen. Die Frage nach dem Sieger ist mit S. E. Danzig zu beantworten.

Wiener Fußballniederlage in Stettin

Nach drei Siegen in der Provinz hat die Wiener Arbeiterfußballmannschaft, die eine Tournee durch Pommern machte, am Sonntagabend von der Auswärtsmannschaft Stettin-Nord eine 5:2-Niederlage erlitten müssen.

Wien - Pommernendorf 5:2

Im letzten Treffen der Wiener gegen den Veranstalter, den VSK Pommernendorf reichte es gleichfalls zu keinem Siege. Dem Spielverlauf entsprechend trennten sich die Partner mit einem unentschieden 5:5.

Polnische Sieger in Zürich

An den internationalen Jugendsportveranstaltungen in Zürich, bei denen auch der am letzten Sonntag in Danzig gestartete Hölzer Spieler und Vera o. Dilling starteten, nehmen als Vertreter Polens die bekannten polnischen Athleten und Kunstflieger Boyan und Orlick teil. Letzterer stürzte vor einigen Tagen auf seinem Flug von Zürich nach Zürich infolge eines Motordefekts ab, wobei das Flugzeug zertrümmerte, Orlick selbst aber völlig unverletzt blieb. Nunmehr ist Orlick ein anderes passendes Flugzeug zur Verfügung gestellt worden, so daß seine Teilnahme an den Züricher Veranstaltungen doch noch ermöglicht wurde.

Bistulla wieder im Ring

Nach langer Pause wurden am Dienstag wieder Berufsbekämpfe veranstaltet, die im neuen Freiluftstadion im Berliner Saalbau Friedrichshain vor sehr gutem Besuch abgewickelt wurden. Im Mittelpunkt des Programms stand das Wiederauftreten des Erhaltschwergewichtseuropameisters Ernst Bistulla, der nach langer Krankheit sich in drei Scherunden gegen den Berliner Sport-Riese versuchte. Bistulla, mit schweren

Handschuhen bewaffnet, zeigte sich in guter Verfassung. Man muß jedoch erst einen ernsthaften Kampf Bistullas abwarten, um sich über seine noch verblichene Kampfkraft ein Urteil bilden zu können. Riese wurde seiner Aufgabe in guter Weise gerecht, setzte seinem Gegner sogar schwer zu und lieferte ein durchaus offenes Geft.

Heute beginnt die Olympiade

Am Sonnabendnachmittag 2 Uhr beginnen in Los Angeles die Olympischen Spiele 1932. Unter den 85 deutschen aktiven Kämpfern sind 21 Leichtathleten, 18 Ruderer, 10 Wasserballspieler, ferner Bogler, Ringler, Gewichtheber, Radfahrer, Fünfkämpfer, Schwimmer, Fechter und Segler.

Das Programm der zehnten Olympiade wird ihre Zuschauer über 16 Tage und Nächte in Aufmerksamkeit halten.

Insgesamt 586 Leichtathleten

Für die leichtathletischen Wettbewerbe der 10. Olympischen Spiele haben 35 Nationen insgesamt 586 männliche und weibliche Teilnehmer gemeldet.

Bei den 519 männlichen Bewerbern ist Amerika mit 81 Teilnehmern am stärksten vertreten. Es folgen dann Brasilien mit 51, Japan mit 49, Finnland mit 44, Deutschland mit 42, Kanada mit 39, England und Argentinien mit je 31, Frankreich mit 24, Mexiko mit 22, Griechenland mit 19, Schweden mit 18, Italien mit 16, Australien, Polen, Südafrika mit je 12, Neuseeland mit 11, Holland und Kuba mit je 8, Norwegen, Irland und Ungarn mit je 7, Indien und Tschechoslowakei mit je 6, Schweiz mit 5, China, Honolulu, Letland mit je 3, Portugal, Dänemark und Estland mit je 2, Desterreich, Ecuador, Philippinen und Kolumbien mit je 1 Bewerber.

Für die einzelnen Wettbewerbe wurden folgende Meldungen abgegeben:

Männer: 100 m 36, 200 m 40, 400 m 35, 800 m 23, 1500 m 31, 5000 m 29, 10000 m 27, Marathonlauf 33, 300 m mit Hindernissen 24, 110 m Hürden 22, 400 m Hürden 17, 50-km-Gehen 16, Hochsprung 22, Weisprung 20, Dreisprung 17, Stabhochsprung 9, Speerwerfen 16, Diskuswerfen 24, Kugelstoßen 20, Hammerwerfen 18, Zehnkampf 20, 4 mal 100 m- und 4 mal 400 m-Staffel je 10.

Frauen: 100 m 21, 80 m Hürden 10, Stabhochsprung 10, Diskuswerfen 10, Speerwerfen 10, 4 mal 100 m-Staffel 6.

Neue Bundeshöchstleistung im Kugelstoßen

Bei den Leistungsprüfungen zu den leichtathletischen Bundesmeisterschaften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die am 13. und 14. August in Dresden stattfanden, gelang es der Königsberger Arbeiterportale Riese Dank, im Kugelstoßen eine neue Höchstleistung zu erreichen. Sie stieß die Kugel 10,30 Meter; die Leistung ist offiziell anerkannt.

FILM-SCHAU

Ufa-Palast: „Mensch ohne Namen“

Im Ufa-Palast läuft seit gestern ein ausgezeichnete Film: „Mensch ohne Namen“. Die Hauptrollen spielen Werner Krauß, Fritz Grünbaum, Helene Thimmig, Marie Ward, Gertha Thiele, Julius Falkenstein und Mathias Wiemann. Statt einer Kritik über diesen lebenswerten Film lassen wir den Regisseur Gustav Ucick zu Wort kommen.

Wenn ich mir als Tonfilm-Regisseur erlaube, etwas über Schauspielkunst zu sagen, so möchte ich die Berechtigung dazu aus der Tatsache ableiten, daß in meinen beiden letzten Filmen Werner Krauß die Hauptrolle spielte, daß also diese Zeiten einen Niederschlag meiner Erfahrungen darstellen, die ich bei der Zusammenarbeit mit Werner Krauß sammeln konnte. Besonders über meinen neuesten Ufa-Film „Mensch ohne Namen“ läßt sich in dieser Hinsicht viel berichten.

Das Manuskript von Robert Liebmann behandelt das Leben eines Mannes, der das Opfer des normierten 20. Jahrhunderts zu werden scheint, eines Jahrhunderters, in dem jedes Ding und jeder Mensch einen Namen haben muß, der die Möglichkeit gewährleistet, ihn zivilrechtlich und strafrechtlich einzuordnen in die große Gesamtheit. Das ist in großen Zügen der scheinbare Hintergrund, vor dem der Schauspieler Werner Krauß der „Mensch ohne Namen“ ist. Ja, er ist es wirklich. Er scheint es nicht nur zu sein, und es wäre im Falle Krauß auch unrichtig, zu behaupten, er spiele seine Rolle nur; denn dieses Maximum an Gestaltungskraft, das er aufbietet, wäre mit dem Wort „Spielen“ schlecht wiedergegeben.

In meinem Film: „Mensch ohne Namen“ kommt eine Szene vor, in der Krauß vor Gericht beweisen soll, daß er tatsächlich der ist, für den er sich ausgibt. Er kann es nicht, da ihm nie die Idee kam, daß jemand daran zweifeln könnte. Und aus diesem Unvermögen heraus, etwas beweisen zu müssen, was er nicht beweisen kann, verfällt er in einen Tobsuchtsanfall. Bei den Aufnahmen zu dieser Szene, die infolge rechtlicher Unzulänglichkeiten noch dazu zweimal gedreht werden mußten, war jeder im Atelier Anwesende von dieser gewaltigen Spontanität so gepackt, daß er sich kaum zu rühren wagte.

Werner Krauß ist aber nicht nur der Schauspieler mit der elementaren Spontanität, er ist auch der Mensch, der eine innere Umwandlung nicht erst durch Neugierigkeiten sichtbar machen muß. Er ist der Schauspieler ohne Requisiten, dem man glaubt, daß er eine zehnjährige Leidenszeit in russischer Gefangenenschaft durchgemacht hat und daß er jetzt durch das Kontra des Schicksals am Ende seiner Kräfte zu sein scheint.

Das und noch vieles mehr wäre über den Schauspieler Werner Krauß zu sagen, der in meinem Film ein Schicksal gestaltet, von dem man gerade in jüngster Vergangenheit oft genug hört. Und wenn er auch dieses Mal der „Mensch ohne Namen“ ist, so wird er sich doch hoffentlich damit ein um so erfolgreicheres „Autogramm“ erobern.

Gustav Ucick.

Matuschek-Film: „Die verliebte Firma“

Ein Film, der nichts sein will als Unterhaltung, und da wir ja gerade im schönsten Sommer leben, eine leichte Sommerunterhaltung. Nur damit mag die verliebte Firma zu erklären sein, wo doch jeder von uns weiß, daß Firmen und deren Inhaber alles andere als gerade diese unruhige Eigenschaft besitzen. Zudem gibt es einen kleinen Kurios für Backfilme und angehende Filmstars, als Abschreckungsmittel nicht über und jemand, der Phantasie genug hat, wird sich die Wirklichkeit der Filmparodie nach dieser zweifellos verhönten Kostprobe richtig ausmalen können. Bericht

Freie Turnerschaft Schidlitz Elf-Jahr-Feier

Sonnabend, 30. Juli, 21 Uhr, ab Café Friedrichshain Fackelzug durch Schidlitz

Sonntag, 31. Juli, ab 15 Uhr, im Café Friedrichshain Gartenfest / Turnersche Darbietungen Festredner: Genosse Gustav Klingenberg Konzert und Belustigungen • Ab 20 Uhr Tanz •

Bekanntgabe der Wahlergebnisse Gartenfest 1932 P. Garten u. Tanz 75 P.

Frankreich führt mit 2:0 im Davispokalfußballkampf

Leichter als erwartet setzte sich der Sozialverteidiger Frankreich am ersten Tage gegen Amerika durch. In beiden Einzelspielen waren die Franzosen siegreich und eroberten die 2:0-Führung, so daß der Enderfolg fast sicher ist. Im ersten Kampf schlug der „fliegende Wase“ Jean Borotra nach Abgabe des dritten Satzes den jungen Amerikameister und Wimbledon-Sieger Esworth Lines 6:4, 6:2, 3:6, 6:4 und Henry Cochet gewann gegen Allison nach anfangs ausgeglichenerm Spiel zum Schluß sicher 5:7, 7:5, 7:5, 6:2.

Schon wieder Radweltrekord

Der am Mittwoch von dem Engländer Grant aufgestellte Stundenweltrekord hinter Motorführung von 83,966 Kilometer hatte nur eine kurze Lebensdauer. Bereits am Donnerstagnachmittag gelang es dem jungen Franzosen Constant (Marjelle), den Rekord auf 85,659 Kilometer zu überbieten und auch über 100 Kilometer die bestående Weltbestleistung des französischen Weltmeisters Paillard von 1,19,068 auf 1,10,05,4 zu verbessern.

Moskau, die Fußballstadt

Der Fußballsport hat in kurzer Zeit die russischen Großstädte erobert. Wie jetzt aus einer amtlichen sowjetrussischen Statistik hervorgeht, gibt es in Moskau 21 Fußball-Klubs. Auch Moskau kennt neuerdings die Riesen-Zuschauermengen bei Fußballwettkämpfen, wie sie in den europäischen Großstädten seit Jahren gängig und gebräuchlich sind. Das Moskauer Fußballzentrum „Dynamo-Stadion“ faßt bei solchen Wettkämpfen oft 80.000 Personen.

Reitturnier in Maaßen

Deutschland siegt im Preis der Nationen

Das Maaßener Reitturnier erreichte am Donnerstag mit der Entscheidung des Preises der Nationen seinen Höhepunkt. Die Italiener, die für die Niederlage im Frühjahr Revanche nehmen wollten, mußten sich abermals geschlagen bekennen, obwohl es Mario Bettini als einziger schaffte, den schweren Kurs mit Marino zweimal fehlerlos zu bewältigen. Das Reich war nur der Sturz von Lieutenant Cencioni auf Dolzowa am Parier Sprung und das vorzeitige Auscheiden von Crappa, die einen Sprung verweigerte. Die Leistung der drei deutschen Oberleutnants kommt auf Barcarat, Sahl auf Wolan und Angel auf Benno war gut. Mit 16 Fehlern blieb Deutschland schließlich Sieger vor Italien mit 22 und der Schweiz mit 34 1/2 Fehlern.

allein darum, weil ja nicht jede kleine Novize dieser edlen Kunst das Glück Lina Deuers hat, die noch schnell, bevor es zurückgeht ins feindliche Leben, vom Firmendirektor Gustav Fröhlich gehehelt wird. Das übrige „Personal“ der Firma spielen Veres, Strehan, Meyerling, Wedorn und Hny Hler.

In den Ufa-Lichtspielen wird noch einmal der bekannte Tonfilm „Der Kongreß tanzt“ aufgeführt. Hauptrollen spielen Lilian Harvey, Billy Fritsch und Conrad Veidt.

In den Odeon-Lichtspielen bringt das neue Programm den Film „In Wien hab ich einmal ein Mädel geliebt“. Die Hauptrollen spielen Ernst Veres und Grete Helmer. Dazu gibt es einen Aufklärungsfilm über die Sexualität „Gefahren der Liebe“. Die Hauptrollen dieses Tonfilms spielen Albert Bassermann und Toni van Ey.

Im Gedania-Theater bringt der neue Spielplan zwei Abenteuerfilme, und zwar: „Die Abenteuer eines Auswanderers“ und einen Kriminalfilm: „Besondere Kennzeichen“. Dazu die beiden Großen: „Franz in der Wackelpfanne“ und „Willy zählt Finken“.

In den Urania-Lichtspielen Stadtgebiet steht auf dem neuen Spielplan das hübsch gedachte Lustspiel: „Der Storch streift mit Siegfried Krno und Fritz Schulz. Dazu ein Witzfilm: „Helden im Sattel“. Die Hauptrolle spielt der bekannte amerikanische Cowboy-Darsteller Ken Maynard.

Im Filmpalast Langjahr und in den Luxus-Lichtspielen Sopot: die Tonfilmoperette „Der Frenschdachs“ mit Billy Fritsch, Camilla Horn, Ralph Arthur Roberts. — Im Gloria-Theater: „Die Privatsekretärin“ mit Renate Müller, Hermann Thimig und Felix Pfeiffart. Dazu: „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt“ mit Otto Wallburg und Ernst Stahl-Bachbaur.

Strandhalle Heubude

Inh.: Alfröd Grabow
Schön gelegene Terrassen mit Blick auf Wald und See
Restaurant / Café / Konditorei
Anerkannt gute Küche / Diners von 12 bis 3 Uhr
Gedeck ab 1.00 G aufwärts / Reichhaltige Abendkarte / Stammportionen zu kleinen Preisen
am erbauten Autostraße mit Parkplatz vor der Strandhalle
In meiner Kaffeeküche Kaffee in Tassen und Portionen zu kleinen Preisen. Mitgebrachter Kaffee wird aufgebracht

Strandhalle Weichselmünde

Inh.: P. Siedler
Nächste Strassenbahn-Neufahrwasser, Haltestelle Haffnerstrasse
12 Minuten von der Hafenrundfähre
Telephon 2915
Täglich Menü von 12 bis 3 Uhr
von 1.00 Gulden ab
Konzert / Parkettboden
Angenehmer Aufenthalt für Familien, Vereine und Schulen
Kaltes und warmes Büfett / Billige Preise
1a Kaffee / Hausgebäck

Dampferfahrt mit Musik
des Danziger Blas- und Streichorchesters und des Art-Spielmannszuges, unter Leitung des Kapellmeisters Carl Jude
Sonntag, den 31. Juli 1932, morgens 7 Uhr
mit dem Salon-Motorschiff „Neget“
von der Sparkasse an der Grünen Brücke
An Bord: Konzert beider Kapellen. Bekanntgabe der Bekanntgabewahrscheinlichkeiten und sonstiger Ereignisse durch zwei große Lautsprecher. In Heubude: Gartenkonzert, TANZ, Kinderfest, Würfel, Schießbuden, Glücksrad etc.
Preis für Hin- und Rückfahrt: Erwachsene 1.50 G, Kinder 0,30 G. Im Vorverkauf, am Dampfer 1,75 und 0,50 G.

Amtl. Bekanntmachungen

Unsere Meldebelle in Dltg. Beforder
Straße Nr. 135, ist vom 1. August 1932
an für den Publikationszweck nur in der
Zeit von 9-1 Uhr geöffnet.
Der Vorstand des Allgemeinen Orts-
Frauenvereins in Danzig,
Wallstraße 14 B.

**Chalfins
Saison-
Ausverkauf
ist eine Sensation!!!**

- Kammgarn-Anzug blau 22.50, **17.50**
- Moderner Anzug mit zwei-
reihiger Weste .. 32.50, **22.50**
- Sport-Anzug mit 2 Paar
Hosen 18.50, **15.75**
- Damen-Mantel fescbe Sport-
form 16.50, 12.50, **8.50**
- Damen-Mantel
Georgette .. 19.50, 14.50, **12.50**
- Damen-Mantel
Wollgeorgette 29., 21.50, **16.50**
- Damen-Blusen K-Seide mit
Ärmel 3.75, ohne **2.95**
- Herren-Hose
beste Ausführung 3.25, 2.45,
Strand-Hose viele Farben .. 9.50, 6.50, **4.95**
- Oberhemd
mit 2 Kragen .. 3.25, 2.75, **1.75**
- Polo-Hemd viele Farben,
besonders preiswert **2.95**
- Sport-Hemd
moderne Muster 2.75, **1.95**
- Kinder-Sporthemd 1.85, 1.45, **95 P**
- Leder-Gürtel mit guter
Schnalle 1.25, 85 P. **58 P**
- Reise-Hemd und Hose
Luft Stück 2.25, **1.25**
- Herren-Hut
Riesen-Posten .. 3.75, 2.25, **1.75**
- Mütze
blaues Tuch 2.25, 1.95, **1.25**
- Binder
viele Must., 95 P, 45 P, 15 P. **8 P**
- Hosenträger
feste Ausführung 1.25, 95 P, **45 P**
- Soeken haltbare
Qualität .. 45 P, 38 P, 25 P. **18 P**
- Sport-Strümpfe 1.95, 1.45, 1.10, **75 P**
- Herren-Kragen
Leinen .. 55 P, 35 P, 20 P. **8 P**
- Herren-Kragen Gammi,
abwaschbar .. 1.25, 75 P. **50 P**

... und viel viel anderes zu
außergewöhnlich herabgesetzten
Preisen.



Wur Alstadt, Graben 94
gegenüber der Markthalle

Saison-Ausverkauf

haben wir das Unmöglichste möglich gemacht!!
Preisreduzierungen, wie sie größer auch bei der heutigen
Krise nicht denkbar sind
In unseren Abteilungen: **Kleiderstoffe, Gardinen,
Waschstoffe, Leinen,
Möbelstoffe, Herren-
Artikel, Damen-Wäsche**
und besonders in der
Damen-Konfektion und im Restlager der Herren-Konfektion

50%
bis zu

ERTMANN & PERLEWITZ

Kinderwagen
Puppen-
wagen
Weiden-
u. Peddig-
rohrmöbel

Liegestühle, Gartensühle, Blumen-
krippen sowie sämtliche Korbwaren
kauft man am besten und billigsten
beim Fachmann.

Emil Pöthig
Korbmachergasse 5-6, am Marienurm
Telephon 25306 Gegründet 1880

Bis 50% Rabatt
wegen **Total-Ausverkauf!**
Noch große Auswahl
in Kronen und anderen
Beleuchtungskörpern

„Imperial“ verk.-G.m.b.H.
Danzig, Hell.-Geist-Gasse 121
Telephon 27985

12 Baustellen, Brösen
Ceclien- u. Victoriast., je 650 qm, mit
Kanalisation, Wasser, elektr. Licht und
Kochgasleitung preiswert verkäuflich.
Schweitzer, Berlin, Pariser Straße 20



Saison-Ausverkauf

- Zu diesen Preisen kann und muß jeder kaufen!**
- Damen-Handtaschen**
echt Leder, Buchform, mod.
Farben, früher 3,50 jetzt **95 P**
 - Damen-Handtaschen**
echt Leder mod. Verschlüsse
n. viel. Fsch. früher 1,75 jetzt **1.95**
 - Damen-Handtaschen**
Bagdleder, Beutelform mit
Kette, früher 2,50 jetzt **2.95**
 - Damen-Handtaschen**
echt Leder, Beutelform
früher 6,50 jetzt **95 P**
 - Damen-Handtaschen**
echt Samia, moderne Formen
u. Verschlüsse früh. 15,50 jetzt **4.95**
 - Damen-Handtaschen**
echt Rindleder
früher 17,50 jetzt **4.95**
 - Aktentaschen**
Rindleder
früher 6,95 jetzt **2.95**
 - Strand-Koffer, Reise-Koffer,
Compé-Koffer**, zu enorm herab-
gesetzten Preisen

LEDER-REISE-ARTIKEL
ANKER

Eine Sensation für Danzig
ist mein diesjähriger
**Saison-
AUSVERKAUF**
zu Aufsehen erregenden, sensationellen Preisen

Jeder Preis
ein Schlager
Bitte meine Schaufenster zu beachten, die
sag. Ihn. alles! Jed. Stück wird aus d. Fenster genommen

Jedes Stück ist ein
Gelegenheitskauf! **Bekleidungshaus Schmidmayer**
Ecke Nähtlergasse **79** Jetzt nur **Altst. Graben 79**

So freuen sich meine Kunden
über die guten,
hältbaren **la Dauerwellen**
Bitte besuchen auch Sie mich!

Dauerwellen mit dopp. Kopfwäsche
u. Wasserwellen komplett nur **5.- 6**
M. Berkowicz, Breitstraße 82
neben Café Krantor

Schlafstelle frei.
Foggenpühl 11. Hof.
Winglowitz.

Jünger Mann findet
sehr gutes Logis.
Peterstraße 12.

Hilf. Schlafstelle frei
f. Mädchen od. Frau
vom 1. 8. Schulz.
Johannisstraße 38, 1.

2 taubere Schlafstell.
bei Etschel,
Langgarten 78.

Zeit. Mann od. Frau
findet Schlafstelle.
Brandstraße 8, pt. 1.

Sonstiger Raum,
ausg. für Wohnung
geeg., billig zu ver-
mieten. Jungferng. 27.
Auskunft: Jaskobster
Nr. 2, Schaefer.

Leeres Zimmer
m. Hochgelegend., an
Ecke od. alleinl.
Dane zu vermieten.
Steindamm 22/23, pt.

Sozialfall
Ein Zimmer, Küche,
Bade, 25 G. monatl.
zu vermieten.
Braun, Engl. Damm
Nr. 5, Tür 8.

Wobl. Zimmer
zu vermieten.
Al. Krämerstraße 4, 2 Tr.

Leeres oder möbliertes
Zimmer
m. Küchenanteil zu ver-
mieten, Langf., Hohen-
aderstraße 5, 1 Treppe

**Ein möbl. Vorder-
zimmer** m. fein. Einz.,
el. Licht, ab sofort zu
vermieten. Petraschki,
Langgarten 4-5, 1.

Seeres Kabinett
an alleinl. Dame o.
Serru u. Hof. zu ver-
mieten. Foggenpühl 68, 2. r.

2-Zimmer-Wohnung
o. 1. 8. auf roter Ber-
rechtigungshöhe zu ver-
mieten. Wragham,
Am Stein 16, 1 Tr.

2 Wohnungen
in Pochelt zu verm.
Ang. u. 8900 a. Grp.

Ein ig. Mann find.
Schlafstelle.
Grabelwitz,
Nonnenhof 15 und
Schulzdam.

Leeres Zimmer
m. Hochgelegend., an
Ecke od. alleinl.
Dane zu vermieten.
Steindamm 22/23, pt.

Verkäufe
Ein groß. geschmied.
Eisenkamm
billig zu verkaufen bei
Jens Joh. Frenzel,
Rurich 10.

Achtung!
Brandbare und un-
brauchbare Antirett.
u. Schmelze bis Gr.
22x6, kann u. ver-
nur Altkammern
betragt
Foggenpühl 31.

**Kinderwagen
Fahrräder**
Winkel u. Schläpke
Jahres- u. Ersatzteile
billig zu verkaufen bei
Jens Joh. Frenzel,
Rurich 10.

Offene Stellen
Ein Verkäufer und
ein Strohbindenmacher
wird gesucht. Ang. u.
1931 an die Grsch.
Foggenpühl 31.

Gust. Ehms
1. Danzig 22-23 und
Reichstraße 100

Wohn-Ansch
Zwei- u. Drei-
Zimmer-Wohnung
mit Bad, Küche,
Bade, 25 G. monatl.
zu vermieten.
Braun, Engl. Damm
Nr. 5, Tür 8.

Gewerkschaft
Ein gewerkschaftl.
Zimmer, Küche,
Bade, 25 G. monatl.
zu vermieten.
Braun, Engl. Damm
Nr. 5, Tür 8.

Zu vermieten
Wobl. Zimmer
zu vermieten.
Al. Krämerstraße 4, 2 Tr.

Ankäufe
Kleiderstoffe, Gardinen,
Waschstoffe, Leinen,
Möbelstoffe, Herren-
Artikel, Damen-Wäsche

Zu vermieten
Wobl. Zimmer
zu vermieten.
Al. Krämerstraße 4, 2 Tr.

Zu vermieten
Wobl. Zimmer
zu vermieten.
Al. Krämerstraße 4, 2 Tr.

Neu! Nur kurze Zeit! Neu!
Wir beginnen wieder großen
Dominiks-Verkauf
Hoch gesenkte Preise!
Nur kurze Zeit!

Glas / Porzellan / Steingut / Braugeschirr
Emaille / Blechwaren / Bürstenwaren
Haus- und Küchengeräte

Spezialität - Kommen Sie sofort
Das Haus der Wirtschaftartikel
Ernst Schalkau
Kohlegasse, Ecke Heilige-Geist-Gasse Nr. 125
(Gegenüber Fotykas & Fuchs)

**DER AUFSTIEG DER
VOLKSFÜRSORGE**

**SOLLTE AUCH
FÜR SIE EIN
ZEICHEN DER**

**LEISTUNGSFÄHIGKEIT
UND DER GEBOTENEN
SICHERHEIT SEIN**

**GEGENWÄRTIG
SIND BEI IHR
VERSICHERT:** **2 265 000**

WERKTÄTIGE MIT
850 MILLIONEN RM.
Versicherungssumme
erhält die
**Rechnungsstelle 16
Jopengasse 63**

AUSKUNFT:

**Gewerkschaftlich-Genossen-
schaftliche Versicherungs-
aktiengesellschaft, Hamburg**

Ohne Salz kann man nicht leben!

Der Mensch besteht zum großen Teil aus Seewasser — Wozu „weißes Gold“ gebraucht wird

In Deutschland ist seit dem 16. Juli 1932 von der Regierung der Barone die neue Salzfäker eingeführt worden, damit ist dort die Hand auf einen Bedarfsartikel des täglichen Lebens gelegt, der sicher zu den unentbehrlichsten gehört.

Der Salzbedarf des Menschen wird durch die Zusammensetzung seines Körpers begründet. Es ist bekannt, daß der menschliche Körper zum größten Teil aus Wasser besteht, genau zu zwei Dritteln. Es ist jedoch kein reines Wasser, wie etwa unser Trinkwasser, sondern Salzwasser. Es enthält zu einem Prozent verschiedene Salze, an erster Stelle Chloratrium (unser Kochsalz), dann aber auch Kalium-, Magnesium- und Kalziumchloride. Einen Beweis für den Salzgehalt des Körperwassers sind die Tränen und das Blut. Beide schmecken salzig. Damit ist nun das Körperwasser nicht mit der Zeit verblüht, ist jeder Mensch gezwungen, Salz zu sich zu nehmen. In Deutschland beträgt der Salzverbrauch etwa 15 Pfund je Kopf und Jahr. Wird diese Menge verringert, oder wird die Salzzufuhr ganz aufgehoben, so stellt sich mit der Zeit ein Salzunger ein, der jeden anderen Hunger an Heftigkeit übertrifft und der zu Krankheit, ja selbst zum Tode führen kann. Erwähnt sei nur an ein Beispiel aus den spanischen Eroberungsjahren in Südamerika. Als Cortez die Azteken nicht mit Wassergewalt bezwingen konnte, schnitt er sie vom Meere ab. Die Salzblockade wirkte hier mit derselben unheilbaren Sicherheit, wie etwa die Hungerblockade während des Weltkrieges. Eine merkwürdige Leidenschaft beobachtet man auch in Afrika bei Negerstämmen, die im Innern dieses Erdteils hausen. Wenn Angehörige solcher Stämme zur Küste kommen und hier Salz angebotener erhalten, so schöpfen sie daraus so viel, als sie in die hohlen Hände fassen können und verzehren es mit einer Gier, die nur der Verdurstende kennt, wenn ihm ein frischer Trunk gereicht wird.

Bei der Untersuchung des Salzgehaltes unseres Körperwassers stoßen wir auf einen merkwürdigen Zusammenhang. Es enthält nämlich genau die gleichen Bestandteile, wie das Wasser des Meeres. Unser Körperwasser ist Seewasser, ein Beweis mehr für die kühne Theorie, daß alles Leben aus dem Meer seinen Ursprung genommen hat. Was ist durch- aus kein Zufall, daß auch das Meer der große und einzige Salzlieferant des Menschen ist, auch in jenen Fällen, in denen wir das Salz aus dem Innern der Erde herausholen. Woher der Salzgehalt des Meeres rührt, läßt sich unschwer erkennen. Seit Jahrmillionen strömen dem Meere Flüsse zu, deren Wasser man wohl als „süß“ bezeichnet, die in Wirklichkeit aber doch eine ganz schwache Salzlösung darstellen. Die Erdrinde enthält sehr viel Chloratrium, ebenso wie die anderen oben genannten Salze. Diese werden vom Wasser aufgelöst und dem Meere zugeführt. Auf die Dauer gesehen mußten sich im Meere die verschiedenen Salze anreichern, da bekanntlich nur das reine Wasser verdunstet, und alle übrigen mineralischen Bestandteile zurückbleiben. Heute enthalten 1000 Gramm Meerwasser im Durchschnitt etwa 35 Gramm mineralische Rückstände, die wieder zu drei Vierteln aus Kochsalz bestehen. Auch das Salz, das wir heute in Bergwerken vorfinden, ist nichts anderes als solches Meeressalz. Man muß sich vorstellen, daß vor Millionen von Jahren das heutige Mitteleuropa von einem gewaltigen Meer bedeckt war, das ein Ring von Gebirgen gegen das Weltmeer abschloß. Da die Verdunstung größer war als der Zufluß, wuchs auch der Salzgehalt dieses Meeres immer mehr, bis sich schließlich die mineralischen Bestandteile des Meerwassers abzusetzen begannen. Ueber dieser Salzsäure lagerten sich dann ungeheure Sandmengen ab. Als neues Wasser aus dem Weltmeer einströmte, wiederholte sich dieser Vorgang, so daß wir heute Salze und Kalzium wie Schichten einer Torte übereinander gelagert vorfinden.

Dem Vorkommen des Salzes entsprechend unterscheidet man drei verschiedene Arten der Gewinnung. Die erste und ursprüngliche gewinnt das Salz direkt aus dem Meere, die zweite benutzt die Salzvorkommen bergwerksmäßig aus und liefert uns das

sogenannte Steinsalz. Eine dritte Art ist der Salinenbetrieb, dem wir das Siedesalz verdanken.

Die Gewinnung des Salzes aus dem Meer ist denkbar einfach und überall dort durchzuführen, wo viele heiße Tage zur Verfügung stehen, also in den südlicheren Breiten der gemäßigten Zone und in den Tropen. Man leitet das Meerwasser in große niedrige Dämme abgegrenzte Bassins, die sogenannten Salzgärten, in denen das Wasser langsam verdunstet, während sich die Salze am Boden ablagern, und zwar zuerst Gips und Magnesia. Das Wasser wird in weitere Bassins geleitet, wo sich fortschreitend die übrigen mineralischen Bestandteile ablagern, bis in besonderen Kristallisationsbassins das reine Kochsalz übrig bleibt. Es enthält nur noch Chlormagnesium, das jedoch sehr leicht aus dem Salz entfernt werden kann, da es an der Luft sofort feucht wird und in flüssiger Form aus dem Salzhaufen abfließt. Solche Salzgärten bedecken namentlich in den südeuropäischen Ländern riesige Flächen. Sinnreiche Vorrichtungen sorgen dafür, daß das Meerwasser stets zugeleitet werden kann. Zweckmäßigerweise werden die Bassins unterhalb des Meeresspiegels angelegt, oder man richtet es so ein, daß sich die Salzgärten bei Flut mit Seewasser füllen, während Schleusen verhindern, daß das Wasser bei Ebbe entweicht. Diese Art der Salzgewinnung ist natürlich außerordentlich billig. In Indien beispielsweise betragen die Herstellungskosten für 100 Kilogramm Seesalz kaum 20 Pfennig.

Die bergwerksmäßige Gewinnung des Salzes geht so vor sich, daß zunächst einmal in dem älteren festen Steinsalz ein Förderstollen zu den eigentlichen Salzlagern vorgetrieben wird. Der



Auskrücken des Salzes aus der Siedepfanne in einem Salinenbetrieb

gefehte Anslangung entstehen natürlich ebenfalls große Hohlräume. In Fallstadt hat der größte dieser Räume eine Bodenfläche von über 5000 Quadratmeter und ein Fassungsvermögen von 200 000 Hektolitern. Der Boden gleicht einer Gebirgslandschaft mit vier bis fünf Meter hohen Bergen und tiefen Tälern. Die Sole wird nun in die Südhäuser geleitet, wo sie in flachen eisernen Pfannen auf etwa 105 Grad erhitzt wird. Hierbei verdunstet das Wasser und das zurückbleibende Salz braucht nur noch auf Dörropfannen, in neueren Betrieben in rotierenden Trommeln, getrocknet zu werden. Ein moderneres Verfahren benützt Vakuumanlagen, in denen die Verdampfung der Sole unter vermindertem Druck erfolgt, so daß die Temperatur niedriger sein kann. Vorher muß allerdings der in der Sole enthaltene Gips beseitigt werden, was durch Einführen von Soda geschieht, wobei sich das Kalzium des Gipses als Kalk abscheidet.

Die Bedeutung des Salzes ist jedoch mit der ausschlaggebenden Rolle, die es in der menschlichen Ernährung spielt, nicht erschöpft. Die Technik braucht große Mengen von Salz zur Bereitung von Soda, Chlor und Salnitrat, in der Landwirtschaft findet es als Dünger und bei der Viehfütterung Anwendung; die Holzindustrie verwendet es zur Konservierung von Schiffsbaumholz und Eisenbahnschwellen, die Lebensmittelindustrie zur Konservierung von Fischen, Fleisch und Butter usw. Es ist also für uns ein weißes Gold im wahren Sinne dieses Wortes.



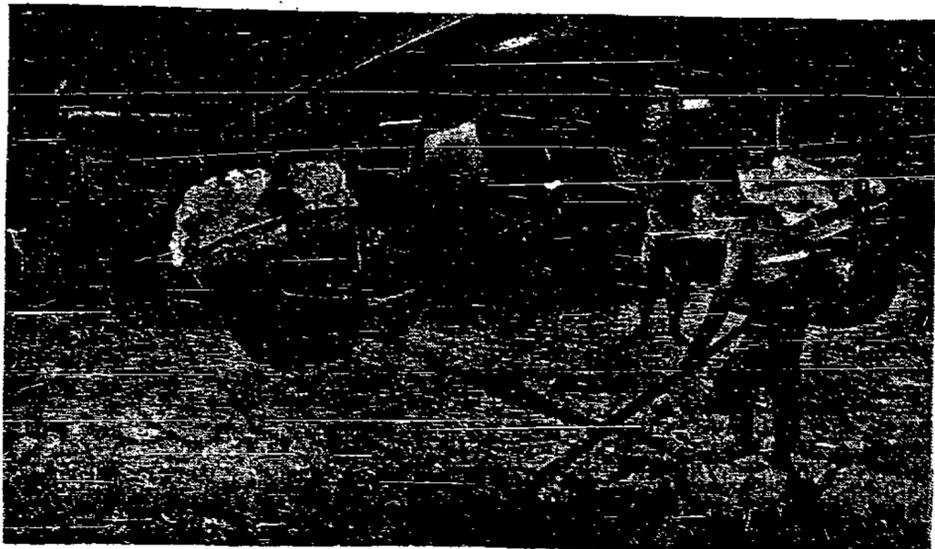
Abbau von Salzen mit Hilfe elektrischer Bohrer

Bergmann sprengt dann einfach die Decke über sich weg. Es entstehen auf diese Weise bis zu 20 Meter hohe „Zimmer“, aus denen das gewonnene Salz mit Hilfe von Schüttelrutschen oder Schrapfern weggeschafft wird. Ist das Zimmer so hoch geworden, daß die Decke nicht mehr erreichbar ist, so wird aus den alten Steinsalzlagerstätten Verfahrmaterial geholt und der Hohlraum bis knapp unter die Decke ausgefüllt. Dann kann von dem neuen Fußboden aus ein neues Zimmer ausgebrochen werden. Daß solche Hohlräume einmal einstürzen könnten, braucht nicht befürchtet zu werden, da das Verfahrmaterial im Laufe der Jahre immer mehr aufquillt und schließlich die Hohlräume ganz ausfüllt. Die Hohlräume in den alten Steinsalzlagerstätten dagegen bleiben bestehen. Es sind dies die gewaltigen unterirdischen Dome, die das Auge jedes Besuchers erfreuen und namentlich in alten historischen Bergwerken zu Kapellen, Tanzsälen usw. ausgestaltet worden sind.

Nicht immer jedoch läßt sich das Salz auf solche Weise abbauen. Im Laufe der Erdgeschichte ist es oft genug vorgekommen, daß durch gewaltige geologische Erschütterungen die einzelnen Schichten auseinandergerissen und der Ton mit dem eigentlichen Salz durcheinandergemengt wurde. Solche salzföhrnden Tonsschichten nennt man Gipselgebirge. Das darin befindliche Salz kann nur durch Anslangen gewonnen werden. Zu diesem Zwecke werden in das salzhaltige Lager zahlreiche Stollen vorgetrieben und diese mit Süßwasser gefüllt. Nach etwa vier bis sechs Wochen enthält das Wasser etwa 3 a. S. Salz, man nennt es jetzt Sole. Durch die fort-

Blick in eine Bergsalzmine (Bild links)

Die Arbeiten in den Salzärten an der Küste (Bild rechts)



Herr Graf, der Empfangsherr

Von K. L. Nordhausen

Ein eleganter Herr tritt in das geschäftige und in jeder Beziehung erstklassige Haarpflegegeschäft Stohvogel. Er wird von der Empfangsdame ohne sonderliche Freundlichkeit in die Herrenabteilung: „Bitte, gleich rechts, die erste Tür“, verwiesen.

„Danke, ich möchte den Besitzer sprechen“, beharrt der Herr.

„In welcher Angelegenheit, bitte?“ fragt die Angestellte und weist zugleich eine Kundin in eine freie Kabine der Damen-Abteilung: „Bitte, gleich links, die erste Tür!“

„Persönlich.“

„Wen darf ich melden, bitte?“

„Graf Alfred.“

„Wollen Herr Graf bitte inzwischen Platz nehmen?“

„Danke!“

Der Chef des Haarpflegegeschäfts Stohvogel eilt beiläufig herbei. Er bittet den vornehmen Besucher in sein Arbeitszimmer, das mit vornehmem Komfort ausgestattet und ganz und gar erstklassig, wie das Geschäft selbst, ist.

„Bitte.“

Der Besucher setzt sich.

„Sie haben ein geschäftig eingerichtetes Geschäft —“

Der Chef des Haarpflegegeschäfts macht kleine, geschmeichelte, nur leicht mißtrauische Verbeugungen.

„Nur, verzeihen Sie meine Offenheit, der Empfang ist bei Ihnen abenteuerrich altmodisch!“

„Ich habe eine hübsche junge Dame —“

„die sehr langweilig und unfreundlich ist!“

„Oh? — Wirklich? — Ich bin Ihnen dankbar, Herr Graf! Ich irre wohl nicht, wenn ich annehme, daß dies der Zweck Ihres Besuches —“

„Nein, der Zweck meines Besuches ist die Aufforderung, mich an Stelle dieses Dame als Empfangsherr einzusetzen!“

„Sehen Sie: Da man in den geschmeichelt, wenn sie ein Herr, empfängt, der höflich grüßt, eine geistreiche Konversation anzuknüpfen, zu unterhalten und vor allem zu blenden weiß!“

„Und Herren? Nun, die achten meist nicht auf eine Empfangsdame, wenn sie nicht aufdringlich ist und ein gewisses Stuidum hat. Sie verzeihen! Aber sie sind angenehm berührt, wenn sie vor dem Verlassen des Geschäftes auf Ihre Anwesenheit im Auge, auf etwa liegende Gegenstände hinweisen, die bei nachträglicher Beobachtung hingewiesen werden.“

„Würden Sie sofort antreten können?“ forscht nach jeder näheren Frage der Chef des Haarpflegegeschäfts.

„Sofort!“

„Einverstanden! — Bitte —“

Es ist ganz unverkennbar, daß das Haarpflegegeschäft Stohvogels an unbedingter Erstklassigkeit bedeutend gewonnen hat, seit der neue, hübsche, durchaus erstklassige Empfangsherr elegant und gewandt die Herrschaften empfängt und verabschiedet. Man erkennt deutlich, daß jeder gern zu Stohvogel geht und das Geschäft mit Eifer und Freude weiterempfehlen. Besonders die Damenwelt nimmt zusehends zu.

Der erstklassige Herr an der Tür, der mit sauberem, weitem, unauffälligem Tuche jedes Staubchen und jedes vom Haar schneiden hängende Härchen eifrig und fastwoll von Krage, Nase, Vorderarm und wo immer etwas zu sich paßt, entfernt, wird aller Freund. Er ist bei den Damen nicht aufmerksamer als bei den Herren und so völlig gerecht „alleseitig beliebt“.

„Immerhin, wenn ich mich nicht so sehr um eine ganze Ecke um die Mittagszeit, mal früher, mal später, und nimmt nicht die Maßregeln im Geschäft ein, wie die übrigen Angestellten, die immer bei der Hand sind.“

So kommt eines Tages, gerade als „Herr Graf“ Alfred — wie die Angestellten höflich sagen — nach der Mittagspause ins Geschäft zurückgekehrt ist, in höchster Hast ein Herr in den eleganten Vorraum und taucht den verblühten und abnungselos lächelnden Empfangsherrn an:

„Sie! Sie! Meine Krawattenadel! Wo haben Sie meine Brillantheadel?“

Der elegante Empfangsherr macht ein höchst erkranktes Gesicht, tritt einen Schritt zurück und sagt milde:

„Aber, mein Herr!“

„Ach, was! Die Brillantheadel will ich! Ich lasse auf der Stelle die Polizei holen!“

„Bitte! Wenn die Dinge so liegen! — Darf ich telefonieren?“

Der Herr senkt eingeschüchtert ein:

„Stufen Sie erst den Chef!“

Der Chef kommt, und der Herr erzählt sprudelnd von seinem Verlust. Da die Unschuld des Empfangsherrn ohne Zweifel ist, einigt man sich, die Polizei zu rufen.

Der Empfangsherr hält auf dringendes Bitten seines Protherrn, ungeachtet der noch nicht von ihm angenommenen höflichen beleidigenden Verhöhnungen im Geschäft und auf seinem jetzt doppelt verantwortungsvollen Posten aus und verließt mit starker Ueberwindung seinen Dienst.

Selbstverständlich ist ihm zu diesem Behuf sein Gehalt beträchtlich erhöht worden.

Nur wenige Tage später, da kehrt eine Dame aufgeregt in das Geschäft Stohvogel zurück und freischt die kellervertretende Empfangsdame an:

„Ich muß hier meine Busennadel verloren haben. Meine kostbare Nadel! Würden Sie nicht nachsehen? Es muß hier bei Ihnen geweien sein!“

Man sucht pflichtmäßig, findet aber nichts. Selbst des

Sein erster Roman / Von Henri Falk

„Ich will ja gegen Ihren Roman nichts gesagt haben,“

erklärte der Verleger absetzend. „Er ist nicht besser und nicht schlechter als so viele andere... Aber bei den jetzigen Papierpreisen, nicht wahr?... Das Leben ist teuer... die Druckkosten gehen in die Höhe... die Saison ist bereits fortgeschritten, und auf dem Gemütemarkt schon wieder diese Preissteigerungen...“

Eduard Mite betrachtete niedergeschlagen seine Fingerringe, die ihm neugierig aus den zerrissenen Handschuhen hervorglitten. Dann sagte er leise:

„Es wäre nicht recht von Ihnen, meinen Roman zurückzuweisen. Es ist darin eine wirklich eriebte Geschichte voll ungeheurer Spannung...“

„Sagen Sie genauer, daß es zwei Geschichten sind. Sie vermengen in Ihrem Roman zwei vollkommen unzusammenhängende Motive: die ziemlich banale Liebeshandlung zwischen einem Mädchen und einem Clown und die — ich gebe es zu — etwas originellere Geschichte von der Enttarnung eines Mörders durch einen Papagei...“

Die beiden Geschichten halten einander das Gleichgewicht,“ versuchte Mite bescheiden zu erklären. „das Publikum liebt ja die Abwechslung.“

„Ach, mein Herr, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Was mich betrifft, so liebe ich vor allem das Brot...“

Der Verleger betrachtete den traurigen Mite, der blaß und mager vor ihm stand. Und da er ein guter Mensch war, so sagte er zu ihm:

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

„Sagen Sie mir, was das Publikum liebt, das weiß man niemals; möchte man es, dann könnten die Verleger Milliarden werden...“

Chefs Augen, die der vornehmen Kundin eifrig beiläufig

And, antworten nichts.

„So ist denn der Herr, der Ihre Kundin so freundlich begrüßt? Ich seh, bevor er mir beim Ordnen des Mantels half, in den Spiegel. Da hatte ich die Nadel noch. Sie kann nur bei Ihnen abhandeln gekommen sein. Eine Nadel im Wert von 5000 Mark!“

Man bittet die Dame, bis zur Rückkehr des Empfangsherrn, der jede Minute kommen kann, zu warten und unterhält sie währenddessen von Dingen, die der Dame sehr gleichgültig sind und sie keineswegs ablenken.

Als der Empfangsherr nach einer Viertelstunde noch nicht im Geschäft eingetroffen ist, schickt man einen Lehrling aus. Der erstklassige Empfangsherr war sonst die Pünktlichkeit selbst. „Und nun gerade heute, gnädige Frau!“

Da kommt der Lehrling mit dem Bescheid zurück, daß der Herr Empfangsherr seine Wohnung aufgegeben habe, und unbekannt wohin, abgereist sei.

Daß die Dame daraufhin zur Polizei eilte und daß diese erklärte, sie habe längst geahnt, daß der angebliche Graf Alfred ein raffinierter Gauner und der Täter in sechs bis acht ganz gleichartig verlegenen Fällen ist, versteht sich. Der Bescheid wird akzeptiert und geht allen Polizeibehörden zu.

Aber von dem in jeder Beziehung erstklassigen Herrn Grafen sah man nie mehr etwas. Man fand nur das Tischlein, mit dem er, geschickt Staubchen abweidend, seinem Waldwerk ablag.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Ein Empfangsherr, der die Unvorsichtigkeit hatte, mit ebensolchem kesseln Tischlein anderswo in Erscheinung zu treten, wurde noch vor der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit verhaftet, da eben jed' Ding sich nur einmal mit Erfolge „brechen“ läßt.

Das schwimmende Herz / Von R. Braun

Die Stunden des Vormittags verbrachten wir auf den hohen, löcherigen Künenjochen. Wir hatten vorher angebreitet und einen Regensturm gegen die Sonne angebetet und so lagen wir nun und schauten dem blendenden Dunst des Horizonts und den fortwährend wechselnden Farben des Himmels gewissermaßen standzuhalten: so rätselhaftlos mit seiner ganzen Naturtiefe erschienen sich das Meer. Oft sah ich da an Klippen herab, mich rollen an ihre Steinigkeit hinunter, wenn das Wellenspiel zu wild wurde. Sie gewährten Schutz wie alle Freunde, die aber selbst im Elend sind. So blieb ihr Stolz, die Macht ihrer Beherrschung? Vermessen, ungeschützt, kleinlaut liegen sie da, das Reich der Felsen, Spröden, Kantigen ging hier zu Ende, das Unbeständig-Formlose herrschte unbeschränkt. Was sie hielten konnten, war nur die sichere Unterlage für einen ruhigen Umblick.

So horchte ich dann auf das rathlose Aufbrausen und Zurücksinken des Wellers das in den Gichtlinien wühlte oder bei einem heranziehenden Wellenschlag immer bis zur selben Stelle antrieb und das vollgepackte Gewächs unter seinen beweglichen Krallen sehte, worauf es mit einem feinen, knirschigen Geräusch, das von den Felsen des Meeres ausging, zurückfiel, eines Moments lang anhielt, und dann mit neuer Ueberwindung begann. Es spielte in vielfachen Farben. Unter dem Turbulenz der Sonne zeigten sich die Wellen in Regen-Farben am liebsten Boden an, als wären es zerfließende Dampfschichten. Oder sie spielten den Himmel in fernem, lieblich-blauen Anflug, das sah Kletter, Krähelche und grünlige Schwärmer des Brandes mit feiner Spitze, Felschen und spärlicheren Gestein an transparenten Schichten verdrängt.

Das Babehaus am Rand der Bucht war so weit entfernt, daß man nur seine Wände und die farbigen Flecken der Schwärmer sehen konnte. Es war so glatt ein Boot an den Felsen vorbei, dessen Jochen herabragten oder mit Dampfmaschinen landeten, denn hier gab es keinen Ort der Brandung keine Dampf, so sah unter und zwischen den Felsen allerlei Meerestiere aufsteigen, wie die See an der Bucht aber Gestein mit sich forttragen. Ganz wie Land die Arbeiter von nichterhöhten Ueberanstrengungen. Man sah das Meer, die Wälder bei jeder Bewegung verdrängen, stürzengroße Strahlen, die sich aufsteigend in den Wäldern die verdrängen, Gestein mit polypenartigen, dem Schwärmer der Wellen ausgehenden Fingern, hatte wir dort schon bemerkt.

Einmal merkte ich wieder zwischen den Klippen, da bewegte sich im Wasser eine farbige, noch nie gesehene Bewegung. Man hätte zuerst meinen möge, daß

legend ein totes Ding von der abgeschwächten Meerwelle geschaukelt wurde. Jedes erobte es sich bei näherer Aufsicht als ein durchaus selbständiges lebendiges Wesen, das mit leuchtend rötlichen Zusammenzugs und Erschlaffung seiner hochelastischen Masse ein fortwährendes Bewirkt, während braune und frankenartige Fingern, mit denen es an seinem Rand befecht war, durch Wühlkäse nachgehenden hielten. Sein Körper war nicht größer als eine Kinderhand und in Form einer Glode, die zwischen äußerer und innerer Umhüllung den durchsichtigen Raum der Organe einnahm. Darin gewahrt man — wie mit rötlichen und grünlichen Stüt gezogen — ein winziges Adergefäß, von dessen Schnittstelle ein dunkelbrauner Schlauch niederhing; sichtbar der Mund.

Es war eine Qual. Sie trieb halb fahnd, halb grollend zwischen den Felsen hin, Rieg auch empör, schien aber, wenn der Tag ihres Glaskörpers nur ein bisschen über Wasser ragte, das Gefährliche des Auftrages zu spüren, leicht logisch wieder, wobei ihr die Fingern die andere Seite ihres kleinen Bereichs, den Steinboden angeleit, was sie zu erachteter Aufmerksamkeiten antrieb. Aber sie ließ sich in längerer Zeit spezialisiert als ein tiefes kühles Wasserwerk bewegen...

Die merkw

Wo der König wohnte

Märchen um Madrid

Die Hauptstadt der jüngsten Republik — Spazierfahrt nach dem Gebirge

Es gehört zu den vielen Märchen, die man vor einer spanischen Reise zu hören bekommt, daß man in Madrid schon von Mai ab vor Hitze umkomme, und es gehört wohl zu den gleichen Märchen, daß man von Madrid aus keine lohnenden Ausflüge machen könne. Was die Bitterung betrifft — und ich glaube nicht, daß der politische Umsturz eine Verschiebung der klimatischen Verhältnisse bedingt hat — so gibt es hier höchstens einzelne heiße Tage, ja, vielleicht sogar nur heiße Stunden, denn die Witterungsumschläge treten so schnell und unverhofft ein, daß man eher darunter leidet, weil einem zwei- oder dreimal am Tage zu heiß oder zu kalt ist, eine Erscheinung, die jedenfalls leichter zu ertragen ist, als jene tropische Hitze, auf die man mich hingewiesen hatte. Was aber die Ausflüge von Madrid aus anbelangt, so kann man, außer dem herrlichen, über 2000 Meter hohen Gebirge der Sierra de Guadarrama,

eine ganze Anzahl höchst sehenswerter Ortschaften in einer Entfernung von nicht mehr als 120 Kilometern von Madrid anschauen,

so Toledo, Escorial, Avilla, Aranjuez, Segovia, Alcalá de Herrera und andere mehr. Der politische Umsturz hat überdies zu einer Vermehrung der Ausflugsmöglichkeiten beigetragen, denn viele Besitztümer und Schlösser, die früher gar nicht oder nur selten zugänglich gewesen sind, stehen heute dem Publikum frei.

Wird man von lebenswürdigen spanischen Freunden und Autofahrern auf eine Spazierfahrt in die Berge mitgenommen, so hat man gleich Gelegenheit festzustellen, was für große, ja, riesige Gebiete dem einstigen König gehört haben. Da ist zunächst ganz nahe bei Madrid, nur 14 Kilometer entfernt, der Prado, ein riesiger, an die 100 Kilometer umfassender Park aus Steineichen, in dem sich das königliche Schloss befindet, das, wie alle spanischen Schlösser, eine bewegte Vergangenheit hat, und das zuletzt einen hohen Gast beherbergte, die Kaiserin Jita von Oesterreich, nachdem ihr Gatte auf Madeira gestorben war. Dieses Schloss ist wohl am meisten durch seine Teppichsammlung sehenswert. Einige Minuten davon entfernt liegt ein kleines Schmuckstück von einem Schloßchen, die Casita del Principe, wo die königlichen Herrschaften sich von der Last der Regierung und von der strengen Hofetikette erholten. Aber am schönsten ist der Park selber, der, wie man mir sagte, jetzt das Ziel aller Madrider Autospazierfahrten geworden ist, was man nach hiesigen Berichten als „der Allgemeinheit zugänglich“ erachtet.

Die spanischen Republikaner sind so sehr froh, ihren König los zu sein, daß ihnen die Freiheiten einer Republik oft als das letzte und erstrebenswerteste Ziel erscheinen,

und sie sind so sehr daran gewöhnt, die Existenz der proletarischen Massen zu übersehen, daß man sie erst durch direkte Fragen daran erinnern muß, daß die Umwälzung doch nicht nur in der Verjagung eines Königs bestehen sollte. Selbst in Gesprächen mit sozialistischen Republikanern spürt man dauernd, wie sehr der vertriebene König noch in ihrem Denken herumspukt. Als wir an einem der zahlreichen Schlösser vorüberfahren, sagte eine der Damen: „Früheres Jagdschloß des Herrn Alphons de Bourbon.“ — „Er war ein großer Sportsmann,“ wage ich zu bemerken. Diese Worte rufen eine wahre Empörung hervor: „Ein Sportsmann? Der und ein Sportsmann? Wissen Sie, wie er jagte? Hier im Park hausten zahme Antilopen, die aus der Hand fressen, aber Alphons XIII. schoß auf sie mit Maschinengewehren. Ein Sportsmann!“

Ich weiß natürlich, daß man von derlei Erzählungen zu halten hat, aber sie sind kennzeichnend für den Auf, den der König hinterlassen hat, wenn — ist die intelligentesten unter seinen früheren Untertanen sich nicht scheuen, solche Märchen zu wiederholen.

Und während der Wagen schnell und leicht über die wunderbaren Fahrstraßen glitt,

wagte ich noch einen Versuch: „Was für herrliche Wege; das wenigstens haben Sie aus der schlimmen Zeit behalten.“ — „Ja, nur daß wir damals keine Ausflüge machen konnten, beinahe keine. Es gab ja allerhand Vorschriften und Verbote. Man brauchte gar nichts überschritten zu haben; die Zivilgardien lauerten hinter Mauern, notierten die Nummer des vorüberfahrenden Wagens, und man erhielt prompt eine Aufforderung, so und so viel Strafe zu zahlen, zum Beispiel für zu schnelles Fahren, auch wenn man getrocknet war. Es gab kein Protokoll, kein Verbot, keine Verurteilung; es mußte einfach gezahlt werden. Schließlich gab man das ganze Fahren auf. Und zugleich lief in Amerika ein spanischer Propagandafilm, in dem der König, als der erste Manager seines Landes auftrat. Er jagte zu ungefähr: Kommen Sie alle zu uns; wir haben herrliche Autowege, und

Sie können so schnell fahren, wie Sie wollen! Fürchten Sie sich nicht vor unfern Geseßen; in Spanien kümmert sich kein Mensch um Geseße.“

Während dieser etwas bitteren Erinnerungen haben wir die Berge erreicht. Der Wagen nimmt spielend alle scharfen Kurven der Pflasterstraße, raht an Berghängen, an malerischen Städtchen vorüber, läßt uns Schneefelder gewahren, durchkreuzt einen wirklichen Wald, raht an mehreren Heilanstalten für Lungentranke vorüber.

Die Höhenluft hämmert an die Schädeln. Es ist empfindlich kalt; wir sind auf einer Höhe von 2100 Metern angelangt

und sind kaum zwei Stunden gefahren. Jetzt geht der Weg bergab; es atmet sich wieder leichter; noch ein wenig, und der Wagen hält auf einem schönen, unendlich stillen, von hohen Bäumen eingerahmten Schloßhof. Schon wieder ein Schloß! Es ist die „Granja“. Das Schloß ist unlängst durch einen Brand stark beschädigt worden. Wir gehen nur in den Park, der 146 Hektar umfaßt. Seine Springbrunnen, 26 an der Zahl, sind berühmter als die von Versailles, und die Nymphen, Götter, Satyre und Faune tummeln sich nur so in Stein...

Die Fahrt geht weiter, und nach einigen Minuten sind wir schon in Segovia; in dieser Stadt, deren Geschichte beinahe so bewegt ist, wie die von Toledo, die aber viel luftiger und weniger einheitlich aussieht, als das dunkle, in sich geschlossene Toledo. Man besucht Segovia heute wegen zweier grundverschiedener Denkmäler menschlicher Kultur. Das eine ist der römische Aquädukt, der elegant, fest und unbegreiflich das Denkmal einer hohen Baukultur und einer uns lächerlich erscheinenden Technik. Das andere ist die

Kathedrale, die schöne gotische Kirche Spaniens; es ist die „Spitzenleistung“ einer ganz anderen Zeit und Kultur. Ist auch diese Zeit schon zu Ende; ist auch diese Kultur heute überlebt?

Meine spanischen Begleiter, antiliberalen Republikaner, werden hier unter dem hohen Gewölbe doch etwas stiller...

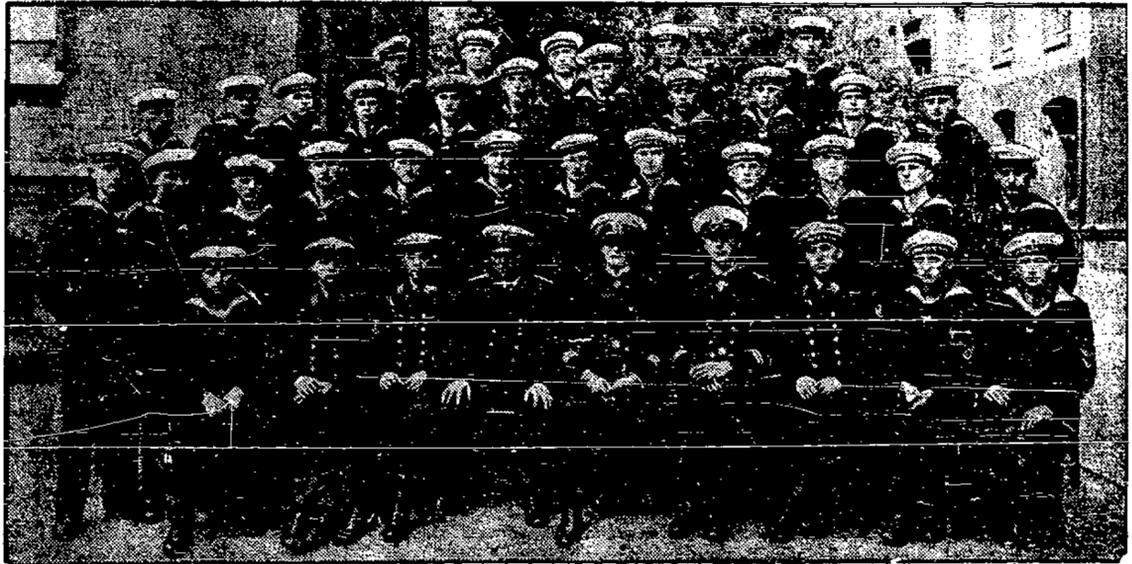
„Sagen Sie, was Sie wollen...“ so beginnt das Gespräch, und ich kenne es. „Katholisch? Nein, natürlich nicht... aber es gibt doch ein religiöses Gefühl... und... und... Jesus war schließlich der erste Sozialist.“ Ich antwortete nichts, denn diese Weise wird mir nach und nach immer besser bekannt. Man kann Staat und Kirche trennen, kann die Jesuiten vertreiben, aber das „religiöse Gefühl“, besonders in der bürgerlichen Welt, wenn sie auch sonst sozialistisch gesonnen sein mag, bleibt haften... Ja, das ist auch etwas ganz anderes, wird Ihnen beinahe jeder Spanier sagen.

Wir eilen zurück. Wieder umfassen uns die Berge und das kahle, unfruchtbare, arme Land — Neu-Kastilien. Aber nur selten sehen wir die armen Behaglichen bei Landbesitzern; immer wieder kommen wir an kleinen Luftkurorten vorüber, an Villenwohnungen und, näher der Stadt, an Lustgärtchen. Hier in der Nähe der Stadt kreuzen wir hin und wieder einen anderen Wagen; Sonntags soll es ganz anders belebt sein.

„Wir haben nicht viel Zeit für Ausflüge.“

Es wird bei uns viel gearbeitet. Ich muß unwillkürlich lächeln, denn, was man so alles Arbeit nennt... Doch gleichzeitig überkommt mich die Neugier, denn es ist wirklich nicht zu verkennen, daß in der Republik der „trabajadores de toda clase“ — der Arbeitenden aller Klassen — (Bezeichnung in der spanischen Konstitution) wirklich sehr viel geleistet wird, vielleicht das Maximum dessen, was eben geleistet werden kann...

Aber schon sind wir wieder mitten im lebhaften Getriebe von Madrid, das sich gleichwohl vom Betrieb einer modernen Stadt so sehr unterscheidet. Der Ausflug ist zu Ende: Stadt, Land, Berge, Schlösser, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Anekdoten, Königsjagd, Religiosität und Arbeitswille. Ein Ausflug? — Spanien! Sophie Kraus H.



Die Geretteten der „Niobe“

Die geretteten Offiziere und Offiziersanwärter des Segelschiffes „Niobe“, die von den zur Hilfe geeilten Schiffen gerettet werden konnten und dann von dem Kreuzer „Köln“ nach Kiel gebracht wurden. In der Mitte Kapitänleutnant Rühfuß, der Kommandant der „Niobe“. 30 ihrer Kameraden fanden den Tod in den Wellen.

Explosionkatastrophe mit 6 Toten

24 Personen schwer verletzt

Bei einer Benzinexplosion in einem Wohnhaus in Heiligenkreuz bei Sillein (Tschschlowakei) kamen sechs Personen ums Leben. 24 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Der Lokomotivführer noch krank

Noch 11 Personen im Krankenhaus

Der an der Berliner Bahnkatastrophe schuldige Lokomotivführer Kuppe ist noch nicht vernehmungsfähig. Von den 30 Verletzten befinden sich noch 11 im Krankenhaus.

Zwei Räuber verhaftet

Nach einem Feuergefecht

Beamte der Dresdener Kriminalpolizei verhafteten nach kurzem Feuergefecht zwei langgesuchte Verbrecher: Friedrich Hoffmann aus Schönebeck (Elbe) und Karl Maczey aus Ortelshagen (Sachsen). Die Banditen wurden auf frischer Tat überrascht. Eine größere Anzahl von Überfällen auf Geschäfte, Kinosassen und Autodrohsiken werden ihnen zur Last gelegt. U. a. waren Hoffmann und Maczey auch an dem Raubüberfall in Zeprenitz bei Berlin beteiligt; auf offener Straße war ein Postbeamter niedergeschlagen und seiner Tasche mit 3000 Mark Inhalt beraubt worden. Die Täter waren damals in einem Auto geflüchtet. In Berlin-Lichtenberg entrieffen die Räuber später einem Hausverwalter 4000 Mark einflussierte Gelder.

30-Tage-Flug?

Der Versuch eines Ehepaares

In Southsea (England) flieg das bekannte Flieger Ehepaar Bruce in dem Eindecker „City of Portsmouth“ zu einem Dauerrekordversuch auf. Die Piloten haben die Absicht, mit ihrer dreimotorigen Maschine 30 Tage in der Luft zu bleiben. Die Brennstoffversorgung soll durch Tankflugzeuge bewerkstelligt werden. Als dritter Pilot nimmt — hauptsächlich für Nachtsteuerung — noch ein Fliegeroffizier an dem Unternehmen teil.

„Spreitwebers“ Bruder

Beirna in Berlin

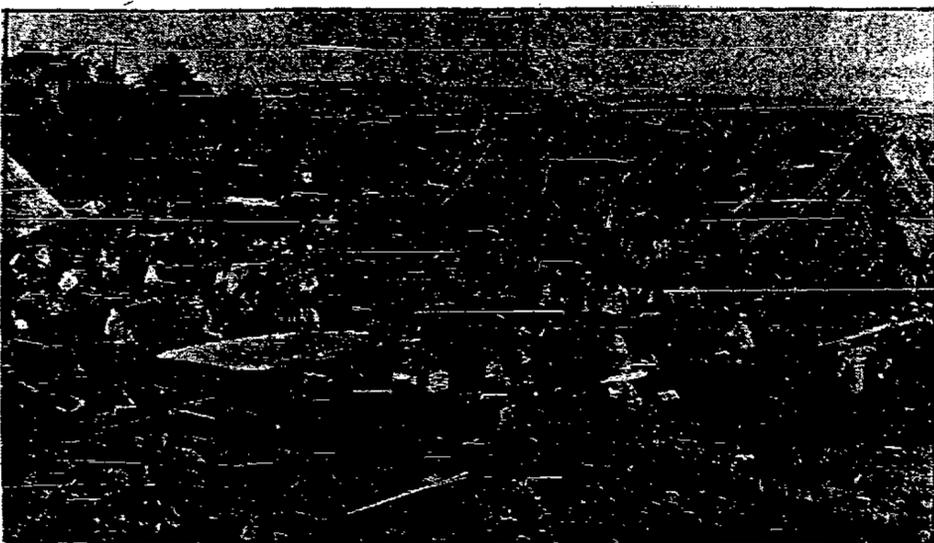
In Berlin wurde der 23jährige Kaufmann Willi Weber, ein Bruder des bekannten „Spreitweber“, unter der Beschuldigung des Betruges verhaftet.

Das Donnerloch

Eine interessante Naturerscheinung

In der Nähe von Kitzel-Mehnhäufel bei Schwettershof in der Rheinpfalz gibt es eine eigenartige Naturerscheinung in Gestalt der jagennunvobenen sogenannten „Donnerloch-Quelle“. Die Quelle entspringt auf dem Grunde eines kleinen Quellteiches, dessen Wasser sich bald in vollständigster, trägerer Röhre, bald in so großer Wallung befindet, daß es wie in zornigem Grollen, wie in heftigem Zürnen über den Quellrand springt! Das zeitweise plöbliche und starke Aufwachen des Quellwassers erklärt sich auf natürliche Weise. Die Quelle entspringt in einer Buntkalksteinhöhle; und da das Wasser im allgemeinen keinen sehr hohen Druck hat, so verstopft der Quellrand von Zeit zu Zeit den Abfluß. Dann berstet sich der Wasserpegel des Teiches, während die Quellwasser sich inzwischen unterirdisch sammelt und nach einer Weile mit verstärkter Kraft emporzudrückt.

Dieses Zeltlager wurde in Brand gesteckt



Das Hauptlager der amerikanischen Veteranen am Anacostia-Fluß, das von den Truppen der amerikanischen Regierung unter Einleitung von Infanterie, Kavallerie und Tanks geräumt und in Brand gesteckt wurde. Mehr als 100 Mann erlitten bei den Kämpfen Säbel- und Schußverletzungen.

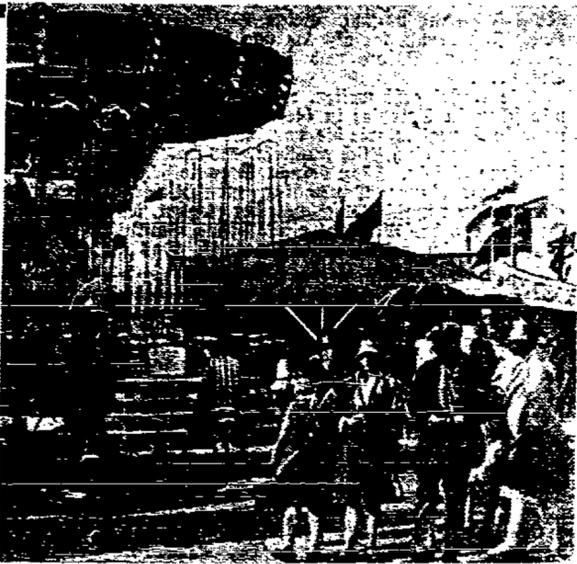
Die Veteranen haben nunmehr das letzte ihrer Washingtoner Zeltlager aufgegeben und ziehen, von Kavalleriepatrouillen bis zur Stadtgrenze eskortiert, in ziemlich geordneten Formationen, etwa 4000 Mann stark, durch den Staat Maryland nach Pennsylvania. Der Gouverneur des Staates Virginia verbot ihnen den Zutritt und alarmierte die Miliz, um die Zufahrtsstraßen abzusperrern. Die Veteranen hoffen, sich in Johnson (Pennsylvania) zu sammeln und dort eine „Khabibend-Brigade“ zu bilden, um im nächsten Winter erneut gegen Washington vorzuziehen.

DOMINIK in DANZIG

**Der Danziger Dominik, das Volksfest seit 670 Jahren
beginnt morgen
Sonntag, den 31. Juli**

Auf dem großen Platz an der Breitenbachbrücke, der während des ganzen Jahres verödet ist, wenn nicht gerade ein Kunstunternehmen sich für kurze Zeit dort aufbaut, ist seit Beginn der Woche wieder neues, emsiges Leben eingelebt. „Du is bald Dominik“, sagt der Danziger. Da spitzen die Kinder besonders die Ohren und quälen die Eltern so lange, bis sie das Versprechen haben, daß sie mit ihnen hingehen werden. Diese Zusage wird nicht mehr so leichtens gegeben, wie in früheren Jahren, denn die Eltern wissen, daß mit dem Besuch alleine den Kindern nicht gedient ist. Die werden vom Beschauen all der schönen Dinge, die sich dem kindlichen Auge darbieten und ihre Phantasie beflügeln, nicht befriedigt; sie wollen richtig mitmachen, am liebsten überall hineingehen, alle Karussells durchprobieren, all die schönen bunten, wenn auch schnell vergänglichen kleinen Dinge erwerben, die da angepriesen werden. Die Eltern wissen es im voraus, wie sie den Wünschen der Kinder einen Bremsstoß vorlegen müssen und versprechen nicht gerne. Und doch geht jeder Danziger gerne auf seinen Dominik, dessen Besuch im Laufe der Jahrzehnte zur Tradition geworden ist und gibt manchen Großvater mehr aus, als er eigentlich wollte.

Die Schausteller kennen den Danziger in seiner Anhänglichkeit an den Dominik und kommen gerne an diesen Platz. Die von Ort zu Ort ziehenden Schausteller müssen solche Zeiten mitmachen. Sie leiden ebenso wie jeder andere Zeitgenosse unter der furchtbaren Wirtschaftskrise, und so manch einer von ihnen ist nicht in der Lage, die Transportkosten zum nächsten Ort der Veranfassungen aufzubringen und bleibt in drückendster Lage irgendwo hängen. Die Bilanzzeit



Ein typisches Dominikbild: Karussells, Zelte, Fahnen und fröhliche Gefährter

dieses einst blühenden Gewerbegebietes scheint vorüber zu sein. Die Entwicklung der widerständigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung hat auch ihm den Niedergang aufgezogen.

Trotzdem werden es sich die meisten Danziger nicht nehmen lassen, dem Dominik auch in diesem Jahre ihren Besuch zu machen, und wie gefast, wird ihm zu Ehren manch ein Groschen über den Etat hinaus ausgegeben werden. Die Entschuldigung: „Es ist ja nur einmal im Jahre Dominik“, wird jeder gute Danziger gelten lassen.

Also auf zum Danziger Dominik!

Ein Rundgang durch die Zeltstadt

Die vielen Straßen, die den Platz aufsteilen, sind mit den verschiedensten Unternehmen dicht besetzt. Jeder kann sich, seiner Neigung entsprechend, das ihm zulaugende Vergnügen aussuchen, wenn es der Geldbeutel erlaubt. Schon von weitem sieht man den mächtigen Aufbau eines sehr bekannten Unternehmens: Gropengiebers Niesen-Figur-8-Bahn. Dieses Bauwerk gibt dem Platz, wie immer, sein besonderes Gepräge und wird sicher seine alten Freunde wiederfinden, die Vergnügen an einer tausenden Fahrt haben. Wenn wir von allen Dominikbekannten sprechen, dann auch von Leonhard Webers Niesenrad, das ja in keinem Jahre fehlt. Es ist das größte in Deutschland und eine Fahrt zu luftiger Höhe hat ihre besonderen Reize, und immer wieder hört man verquältes Jauchzen aus den Booten. Hoffmanns Bodentkarussell, besonders die Jugend kennt es, wird immer gern bevorzugt, auf den schmutzen Pferden, die in drei

Sport-Zirkus BIGESSE | **Udo Wels, der große Illusionist**
wieder auf dem alten Platz — ladet seine Freunde und Gönner höflichst ein.
Stand: neben der Achterbahn

Das Zerlegen einer lebenden Dame
wie es die illustrierte Zeitung brachte. Stand: 1. Reihe

Max Finkes
Schwankende Weltkugel
anschließend
Der süße Robert
Der Liebling
der Danziger mit neuen Überraschungen!



Einzig auf der ganzen Welt!
Täglich von nachmittags 3 Uhr ab geöffnet
Jeder Besucher hat die Vorstellung im Zirkus gratis

Mühlbrechts Café und Restaurant
bietet den Dominikbesuchern einen angenehmen Aufenthalt. Für erstklassiges warmes und kaltes Büfett und gut gepflegte Getränke ist gesorgt. Es ladet freundlichst ein
Der Unternehmer.

Sensation über Sensation!
Mühlbrechts beliebte Wanderschau
mit ihren Neuheiten.

Cäsar Romano-Truppe Cäsar Romano, das größte Kraftphonomen der Gegenwart. Erkaulein Ronke, eine weisse Schwarzkünstlerin, die Dame mit 4 Händen. — Mize von der Reeperbahn, ein Blick in das geheime Hotelzimmer „Zum blauen Kakadu“? — Vera Plaston und Partnerin, eine weisse Revue-Venus, welche im Jahre 1925 die größte Sensation der Londoner Wembley-Ausstellung war. Ausserdem der grosse Lachschiager:
Bildungsinstitut für verwahrloste Kavaliere.

Neu! Neu!
Amerikanischer Ballabwurf
Ausserdem

Drehrad mit wunderhübschen Kakteen

Alles jubelt, alles lacht auf Tempo-Tempo!
Achten Sie bitte darauf: Alle meine Geschäfte befinden sich neben meinem Restaurant — erste Haupt-Querstrasse

Döriges Café und Restaurant
bietet Ihnen einen angenehmen Aufenthalt
Am Eingang von der Breitenbachstrasse: Das beliebte **Kinder-Fahrrad-Karussell**
und in der hinteren Querreihe, Eingang Wesselstrasse:
Döriges Boden-Karussell
amüsant für jung und alt, und der **Kettenspieler**, genannt „Die wilde Jagd“
Döriges Spiel- und Verlesungshalten
bringen die besten Überraschungen
5. Reihe neben der Achterbahn: Die neueste **Auto-Rennbahn**
am Platze

Kurt Veigt, der König der Zauberer
Lena de Estaria, prächtige Frauentänzerin
Der gebildete Fremde???
Magneta, das Geheimnis der Luft!

Danzig, Dominik, Reihe 4

Die große **Berliner Revue** bringt
Wanda de Kater-Stöckel 560 Pfund schwer
Carmen-Sören das Weib im Spiegel der Kunst
Wanda de Kater-Stöckel die „Seckentelegraphin“
Mrs. Sullivan mit dem weltberühmten Karussell
2. Reihe

Unter dem „Motiv“: Lach dich tot, und du bleibst gesund, ist und bleibt die größte Vergnügungstafel für jung und alt, wo man jubelt, wo man lacht. Stand 3. Reihe
Adebahr's Teufelsrad
Alles kommt im schneidenden Lauf, denn das Teufelsrad ist gut.

In diesem Jahre in der 2. Reihe
Die Anziehungskraft auf dem Danziger Dominik ist und bleibt
Moritz Gugaths

AUTO-RENNBAHN
Amüsante Belustigung für groß und klein
Feenhafte Beleuchtung mit neuzeitlichen Scheinwerfern
Am Abend Fahrt im Raketentempo
Achten Sie bitte auf meine Firma, nur 2. Reihe

Aus aller Welt

„Mein Geld ist so echt wie mein Charakter...“

Geldfälscher Salaban vor Gericht - Selbstmordversuch während der Verhandlung

Für etwa 80 000 Mark falsche Zweimarkstücke hat der Falschmünzer Dr. Cornel Salaban seit dem Jahre 1929 unter die Leute, d. h. speziell unter die Berliner Marktfrauen gebracht. Schließlich wurde er gefasst und mit ihm seine Ehefrau Martha Salaban, die ihm geholfen hatte. Die „Verhaftung“ in einer Villa in dem Berliner Vorort Lichterfelde konnte ausgehoben werden. Vor der Strafkammer des Landgerichts III Berlin soll sich das Ehepaar Salaban nun verantworten; die Verhandlung begann am Freitagvormittag. Nachmittags um 5 Uhr mußte sie plötzlich unterbrochen werden: unter dem Ruf: „Hier, das ist Veronal!“ verschluckte Salaban einige weiße Tabletten. Salaban wurde abgeführt, seine Frau brach unter einem Aufschrei zusammen.

gewesen. Er hätte beabsichtigt, mit seiner Frau aus dem Leben zu scheiden, denn „da, wo die Leute in die Ewigkeit eingehen, da bin ich geboren; glauben Sie mir, das, Herr Vorsitzender“. Schließlich hätte er im Hinblick auf seine Tochter, die damals Oberstudienrätin war, die Idee des Selbstmordes vertauscht mit der Absicht, nach den Galapagosinseln auszuwandern, dann mit dem Gedanken, seine Bibliothek zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit will er nun zufällig in einem der Bücher, das er eigentlich verkaufen wollte, gelesen haben, wie man Gurgelbleistungen herstellt. Vorher will er sich noch mit der Atomzertrümmerung beschäftigt haben.

denn er hätte „etwas ganz Großes schaffen wollen“ — aber dann beugte er sich damit, für etwa 80 000 Mark Zweimarkstücke zu schaffen. Salaban: „Der Teufel hat mich verführt. Ich habe mir nichts Schlimmes dabei gedacht. Ich



Momentaufnahme von der Verhandlung vor dem Berliner Landgericht II. Ganz rechts (mit Augenbinde) der Angeklagte Salaban. Links Frau Salaban.

wollte dasselbe Geld herstellen wie die Reichsbank. Ich habe vorher genau die Methode studiert, ob da auch nicht unläuterer Wettbewerb vorliegt — es ist keiner. Münzen sind nicht gefälscht gefälscht.“

Vorsitzender: „Der Münzen ist nicht der Material-, sondern nur der Remittent entscheidend. Selbst wenn Sie noch wertvolleres Geld herstellen würden als die Reichsbank ausgibt, würden Sie sich strafbar machen.“ — Salaban: „Aber mein Geld ist dadurch kein falsches Geld.“ — Vorsitzender: „Doch, der Staat hat die Münzhoheit.“ — Salaban schreit:

„Und wenn Sie die Hände hochklettern, lasse ich mich nicht von meiner Ueberzeugung abbringen!“

Frau Salaban zeigt sich weniger überzeugt und philosophisch, nur demütig. Sie erzählt, daß sie ihrem Mann, dem sie vollkommen hörig zu sein scheint, geholfen hätte: „aus Angst, ich könnte ihn verlieren.“

Die Zeugenernehmung ergibt keine neuen Momente. Während der Darlegungen der kriminalpolitischen Sachkunde wird das Publikum ausgeschloffen. Nach der Wiederherstellung der Definitivität erstattet der Wittenauer Anklagsarzt Dr. Banjo ein Gutachten über den Angeklagten, daß er in die Worte zusammenfaßt: „Salaban ist ein phantastischer Psychopath mit starkem Geltungsbedürfnis, aber nicht unzurechnungsfähig.“ Darauf springt Salaban auf

und schreit: „Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß Sie drei Menschenleben auf dem Gewissen haben? Hier, das ist Veronal!“

Salaban umarmt seine Frau, dann verschluckt er etwas Weißes, Frau Salaban beginnt zu schreien,

im Gerichtsjaal herrscht furchtbare Aufregung. Der Angeklagte wird abgeführt, die Verhandlung auf längere Zeit unterbrochen.

Gegen 7 Uhr abends teilen die Ärzte dem Gericht mit, daß dem Angeklagten sofort nach seinem Selbstmordversuch der Magen ausgepumpt worden sei. Er habe nicht Veronal-tabletten, sondern Luminal zu sich genommen. Der Angeklagte wäre vorläufig verhandlungsunfähig.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschließt das Gericht, die Verhandlung trotzdem fortzusetzen. Die Ärzte erstatten ihre Gutachten, zwei hatten Salaban für verantwortlich, drei äußern Zweifel.

Das Urteil

Am Freitagabend um 10 Uhr wurde gegen den Falschmünzer Salaban folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte wurde wegen Falschmünzerei zu 5 Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Ehrverlust verurteilt, ferner zu 4 Wochen Haft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wird aufrechterhalten. Er wird unter Polizeiaufsicht gestellt. Gegen Frau Salaban erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis. Der Haftbefehl gegen Frau Salaban wurde aufgehoben.

Ein Mörder stellt sich

Ein 18jähriges Mädchen getötet

Bei der Kriminalpolizei Frankfurt a. M. meldete sich der Optiker Wied aus Münster, der Mörder der 18jährigen Else Kahr aus Frankfurt. Wied wurde in Haft genommen.

Eine Million Kalender verbrannt

Großes Schandfeuer in Kassel

In einer Großgarage brach gestern abend Feuer aus, das bald das ganze Gebäude in Flammen setzte. Die gesamte Kasser Feuerwehrt mußte ausrücken und bekämpfte den Brand aus 12 Schlauchleitungen. Während die untergestellten 70 Kraftwagen bis auf einen gerettet werden konnten, griff das Feuer auf ein benachbartes Lagerhaus über und vernichtete über eine Million dort aufgestapelte christlicher Kalender der Druckerei Pillardy.

Gronau in Ottawa gelandet

Nach einer Meldung der Associated Press ist der deutsche Flieger von Gronau gestern gegen 12 Uhr (Lohnnormalzeit) in Ottawa gelandet.

Die Bergungsarbeiten an der „Niobe“

Das Wrack liegt 28 Meter tief

Nach Einleitung der Bergungsarbeiten an der Unfallstelle der „Niobe“ kehren die Arsenaldampfer und Taucher jetzt nach Kiel zurück. Die Arbeiten zur Debung der „Niobe“ sind der Bugfischergesellschaft in Hamburg übertragen worden und werden mit allem Nachdruck durchgeführt. Schon jetzt wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß bei den schwierigen Stromverhältnissen und der Wassertiefe von 28 Metern, in der das Wrack liegt, die Bergungsarbeiten länger als ursprünglich angenommen wurde, dauern werden.

Gefängnis — aber kein Brot

Ueberfüllte Gefängnisse in Newyork

Die im Gefolge der wirtschaftlichen Depression einhergehende Zunahme der Straftaten hat die Gefängnisse in Newyork überfüllt. Die Kriminalstrafen, die für etwa 5000 Taten vorgesehen sind, überbergen gegenwärtig 6000 und mehr Häftlinge. Die niedrigste Gefängniszahl während der letzten beiden Jahrzehnte wurde 1922 mit 2600 erreicht. Seitdem ist die Zahl ununterbrochen bis zur gegenwärtigen Höhe gestiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine große Reihe der Gefängnisstrafen sich schließlich als schuldig gemacht hat, um im Gefängnis freie Kost und Unterkommen zu finden.

Mit allen Kräften vertritt sich Salaban, dem ein früheres Gericht einmal den § 51 zubilligte, zu rechtfertigen. Er entfaltet ein unheimliches Temperament, spricht in einem rasenden Tempo, schlägt mit der Faust auf die Brustung der Anklagebank, raust sich die Haare, fruchtelt wie ein Wilder um sich, benimmt sich wie ein Wahnsinniger. Wie die Verhandlung mit erheblicher Verpöschung beginnt, beschwert er sich: „Das ist eine Gemeinheit, daß man uns da unten solange hält.“ Er beschwert sich überhaupt immer und ist mit jedem unzufrieden; zum Vorsitzenden sagt er: „Sie dürfen mich nicht aufregen, Sie machen mich wahn-sinnig!“ und ein andermal: „Wollen Sie mal wiederholen, Herr Vorsitzender, was ich eben gesagt habe, damit ich sehe, daß Sie mich begreifen haben“; den medizinischen Sachverständigen Dr. Stürmer (den sein Verteidiger vergeblich wegen Besorgnis der Befangenheit abzulehnen bittet) nennt er einen Betrüger und Lumpen;

die anderen Sachverständigen sind für ihn indiskutabel.“ — die brauchen gar nicht zu verstehen, was ich sage“;

und für seinen Anwalt, der ihn beruhigen will, hat er überhaupt nur eine Geste der grenzenlosen Verachtung übrig. Einmal verliert auch Frau Salaban ihren Mann zu besichtigen; er streichelt und küßt sie, und der Vorsitzende fügt nur resigniert hinzu: „Aber Herrschaften, seid doch nicht gleich so aufgereg.“ Salaban: „Nicht böse sein, Herr Vorsitzender.“

„Mein Geld ist so echt wie mein Charakter“ — das ist Salabans Theorie, von der er das Gericht mit einem ungeheuren Redenschwall zu überzeugen versucht. Zuerst preist er den Charakter. Er sei tier- und pflanzenliebend; nie hätte er eine Fliege töten können; einem Pflaumenbaum, der ihm im Garten eingegangen wäre, hätte seine Frau einen Trauerkranz umwickeln müssen. Er hätte eine wunderbare Erziehung genossen, denn seine Mutter, deren Augen er gleichfalls gerettet hätte, sei ja gar keine Mutter, sondern eine Göttin gewesen. Für sein Buchmanuskript: „Das Problem der Doppellebe“ sei kein Verleger aufzutreiben gewesen. Nun wäre er auch noch unter so schwerer Beschuldigung verhaftet worden; zur Strafe habe er aber auch in den sechs Monaten Untersuchung

„das ganze Gefängnis auf den Kopf gestellt.“

Vorsitzender: „Sie behaupten, Sie hätten an 14 Universitäten 17 Semester studiert. Wo haben Sie Ihren Doktor gemacht?“ — Salaban: „Im Jahre 1931 feierte ich mein 25jähriges Doktorjubiläum. In meinem Paß steht Doktor.“ — Vorsitzender: „Aber wo haben Sie denn das Examen abgelegt?“ — Salaban: „Das sage ich nicht. Soll mir doch der Staatsanwalt beweisen, daß ich den Doktor nicht gemacht habe.“

In den letzten Jahren will Salaban in große Geldnöte gekommen sein. Ein von ihm zusammengestelltes zweibändiges „Handbuch des internationalen Rechts“ brachte ihm Anerkennung und 30 000 Mark Schulden. Briefe an den Wohlfahrtsminister und an Hindenburg waren vergeblich

Fremdenbuch-Dichter

Eine besondere Sorte von Reisenden

Fremdenbücher sind eine ziemlich alte Einrichtung. Eines der ältesten liegt auf der Riesenburg der Schneekoppe. Dort findet man Eintragungen aus dem Jahre 1606. Viel Nutzen steht in diesen Büchern, viel dummes Zeug, aber auch manch hübscher Reim und manch geistvolles Wort. Wenn man liest: „Ich war hier, Karl Krause aus Dresden, 14. 4. 22.“, so ist das keine Eintragung, sondern eine Feststellung, und zwar eine, die niemand interessiert.

Im Fremdenbuch des Broderhotels kann man wohl hundertmal lesen: „Es war neblig und kalt.“ Das ist nichts Außergewöhnliches. Besser ist schon, wenn man schreibt: „Wir wollten den Sonnenaufgang sehen, hatten uns aber auf der Westseite aufgepostet.“ Demen ist es also ebenso gegangen, wie Mark Twain. Manche Leute haben einen bestimmten Vers, den sie in jedes Buch eintragen. So war ein Thüringischer Oberlehrer bekannt dafür, daß er jedesmal schrieb: „Daß auch ich hier bin gewesen, kann man in diesem Buche lesen.“ Da er ein tüchtiger Wanderer war, fand dieser Vers bald in allen Fremdenbüchern Deutschlands und umliegender Provinzen.

Heute hat die Eintragung in ein Fremdenbuch nur dann noch einigen Reiz, wenn es an einer Stelle liegt, die von nicht allzu vielen Menschen besucht wird, also in Bänden oder Schneehütten, in kleinen Herbergen hoch in den Alpen und so weiter. Vor hundert Jahren waren die Fremdenbücher nicht so dünn, da konnte man sie noch gemächlich durchblättern und nachsehen, ob sich Bekannte eingetragen hatten. Damals blühte die Poesie der Touristen in ihrem Maße. Berühmt war ein Vers, der sich vielfach wiederfindet:

„Wenn Gott will rechte Gunt erweisen,
Den führt er in die weite Welt.
Und will er ihn recht glücklich preisen,
Schickt er ihm auch das Reisegeld.“

In dem kleinen Schwarzpöckelort Jabelsten hatte sich vor vielen Jahren ein Herr aus Bingen eingetragen mit dem Vers:

„Wer sich mit der Frau tut auf Reisen verfügen,
Dar dreifache Kosten und halbes Vergnügen.“

Und nicht weniger als 15 weitere Besucher, natürlich nur Ehemänner, schrieben darunter: „Stimmt“, „Sehr richtig“, „Genau meine Ansicht“. Eine Dame, der nichts Rechtes einfallen wollte, hat sich in der Eifel mit den feinsten Worten verewigt:

„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.“

Darunter steht:
„Dir kann geholfen werden. M. K. Ind. jur.“

Das ist natürlich eine bekannte Methode, auf die Eintragung des Vordermanns zu antworten. Das beste auf diesem Gebiet leistete ohne Frage Josef Kainz. Er fand in einem kleinen österreichischen Ausflugsort ein Fremdenbuch, in welches sich vor ihm Postart und Sonnenthal eingetragen hatten. Kainz hatte geschrieben: „Meine Kunst dem Leben.“ Sonnenthal setzte darunter: „Wenn Leben der Kunst.“ Da griff Kainz zum Bleistift und schrieb: „Weh dem, der liest.“ Viele, die selber nicht wissen, was sie schreiben sollen, bekommen Anregung durch Eintragungen, die sie lesen. So hatte sich ein Sachse in einem Elsäßer Bergdorf folgendermaßen niedergelassen:

„Wenn der Sachse lustig ist,
Nacht er auch mal Berse.
Reichthumsdenks macht sie je nich,
Reichthumsdenks macht er je.“

Das hatte einem Gymnasiallehrer nicht sehr gefallen, und er ermahnte den Sachsen:

„Bogatum soll lassen stahn,
Wer ihn nicht gut reiten kann.
Professor K. aus Effel.“

Aber weil dieser Vers kaum schöner war als der andere, ver setzte ein Student dem Vorgänger einen Dieb und schrieb:

„Professor F. aus Effel? O nein!
Es meint der Effel aus K. zu sein.“

Berühmt war ja auch eine Inschrift aus dem sogenannten „Kuhstall“ in der Sächsischen Schweiz. Das war im Jahre 1892, als ein von der herrlichen Gegend begeisterter Herr aus Pirna eingetragen hatte:

„Ich hab' ihn gesehen, ihn hab' ihn gesehen,
Ich habe den herrlichen Kuhstall gesehen.“

Das war ja nun nicht gerade sehr intelligent, weshalb ein Reihender „in Kinderkleidern“ dahintersteckte:

„Ich hab' es gesehen, ich hab' es gesehen,
Es ist ein Ochse im Kuhstall gewesen.“

Man ist vielleicht geneigt zu glauben, gerade die Dichter fänden für die Fremdenbücher die besten Verse. Dem ist aber nicht so. Recht wichtig trug sich aber ein Kandidat der Theologie 1899 auf dem Broden ein:

„Ich dachte auf dem Broden
Die Sonne zu erblicken,
Doch dies war eitel Jabel,
Denn ich sah nichts als Nabel.“

Aber schon war einer hinter ihm und hieb ihm ins Genid:

„Studier Du Deine Bibel,
Und halt hier Deinen Schmiebel.“

Gegen Rebel kämpfen selbst Wanderer vergebens. Ueberall findet man Hornergüsse gegen das schlechte Wetter. Auf einer Wechewarte im Salzammergut bei Geyern parodierte einer den alten Goethe: „Es war ein Tourist in Thule, die Sonne sah er nie, dem Herdend seine Waiste ihren Gummimantel ließ.“ Ein verliebtes Mädel, das zum Kaffe viele Waffeln gegessen hatte, schrieb in das Buch eines Pfälzer Kurorts:

„Waffeln im Magen — Liebe im Herz,
Fahren im Wagen — wir geht heimwärts.“ D. F.

Litauischer Interviewer bei Thomas Mann. Ein Mitarbeiter des litauischen Regierungsblattes „Lietuvos Aides“ besuchte dieser Tage Thomas Mann, der seinen Urlaub in Ribben verbringt, und hatte mit ihm eine Unterredung, in deren Verlauf Thomas Mann ihm mitteilte, daß er gegenwärtig an seinem biblischen Roman „Joseph und seine Brüder“ arbeite. Es sei ein Versuch zur psychologischen Erläuterung der Mythologie. Es komme ihm auf die Darstellung des Zusammenstoßes zwischen dem jüdischen Monothismus und dem ägyptischen religiösen Reformator Amenhotep an, der in der biblischen Legende von Joseph gemeint sei. Er habe Ägypten, Palästina und Syrien besucht, um den Ort der Handlung kennenzulernen. Im nächsten Jahr will Mann nach Amerika reisen. Romo wird er wegen Zeitmangel nicht besuchen. Für Litauen interessiert er sich lebhaft, doch meinte er, daß es bisher noch kaum kenne. Der Dichter bedauerte, daß es keine deutschen Uebersetzungen litauischer Dichtungen gibt.

Der Siegeszug der „Endlosen Straße“. Das erfolgreiche Bühnenwerk „Die endlose Straße“, das Sigmund Graf zusammen mit seinem inzwischen verstorbenen Frontkämpferraben Hünze vor Jahren schrieb und das erst kürzlich auf die Bretter kam, hat nunmehr seiner Siegeszug über die deutschen Bühnen angetreten. Nicht weniger als 48 Theater haben das Bühnenwerk für die neue Spielzeit angenommen und die Schweiz und Oesterreich bringen es demnächst zur Aufführung. Die elfte-Lothringische Erstaufführung wird in Straßburg durch das Kaiserliche Stadttheater stattfinden.

Was es je an Billigkeits-Rekorden gab, ist durch unsere diesmaligen unerhörten Preisherabsetzungen überholt

Seidenstoff-Schlager:

Kleider-Chiffon weichfallende, künstliche Seide, in hübschen Blumen- und Karomustern, 90 cm breit, früher 3.90, jetzt **95^P**

Crêpe de Chine u. Crêpe Georgette hochwert., reinseid. Qualität., in sehr vielen Farb., 100 cm br., früh. b. 9.50, jetzt **3⁹⁰**

Tafel-Chiffon eleg., reinseid. Qualit., in schön. Lichtf., ca. 90 cm br., fr. b. 8.90, jetzt **1⁹⁵**

Tolle de sole prachtv. reins. Kleiderqual., in apart. Must., 80 cm br., fr. b. 5.75, jetzt **1⁹⁵**

Kleider-Georgette oder -Chiffon künstl. Seide, in modernen Tupfen- u. Phantasie-mustern, 90 cm breit, früh. bis 4.60, jetzt **1⁹⁵**

Tolle de sole reine Seide, gute Qual., für Kleid., Blus. u. Wäsche, 75 cm br., fr. 2.65, jetzt **1⁹⁵**

Ein Post. **Tolle de sole** in mod. rayé, Jaspé u. Flamé-Geweb., gute, waschbare, r. Seide, 80 cm br., fr. b. 6.75, jetzt **2⁹⁰**

Veloutine reine Seide mit rein. Wolle, allerbeste Qualität., mit Webfehlern, 90 cm breit . . . früher 6.50, jetzt **2⁹⁰**

Rohseiden in uni u. mod. Mustern, original asiät. Erzeugn., 80 cm br., fr. b. 12.75, jetzt **4⁵⁰**

Goldschle hochw. Goldberger-Bemberg-qualität., in solid. Musterung, für Nachmittagskleider, 100 cm breit, fr. 8.90, jetzt **4⁵⁰**

Crêpe Satin ganz schwere, reine Seide, in großer Farbauswahl, früh. 9.50, jetzt **4⁵⁰**

Etwas ganz Außergewöhnliches:

Crêpe Germaine, d. weltber. Goldberg-Bemberg-Georgette, künstl. Must. f. elegante Kleider, 100 cm br., fr. 9.75, jetzt **5⁹⁰**

Crêpe Marocaine ganz schwere, reine Seide, in bekannt großer Farbauswahl, 100 cm breit . . . früher bis 12.50, jetzt **5⁹⁰**

Etwas Besonderes:

Hochwert. Seidengewebe besond. für Nachmittags- u. Abendkleider in modernen Druckmust., dar. Crêpe de Chine, Georgette, Chiffon, Tafel, franz. u. Schweiz. Erzeugn., fr. b. 19.50, jetzt **5⁹⁰**

Mehrere tausend Meter Wasch-Stoffe unerhört billig

Hochwertige Wollmusseline erstkl. reinwoll. Kleiderware, mod. Druck-must., ca. 75 cm br., regulärer Wert bis 3.90, jetzt **95^P 1²⁵ 1⁷⁵ 2²⁵**

Bedruckte Waschstoffe dar. Waschkrepp, Waschmussel, Kretonne, jetzt **35^P 39^P 49^P 68^P**

Zephir-Oxford f. Sport- u. Oberhemd., durchaus gute, koch-echte Qual., in mod. Dess., 70-80 cm br., jetzt **39^P 58^P 78^P 95^P**

Bedruckte Kleidervolles außer Serie I alles wertvolle Schweizer Qualitäten, regulärer Wert bis 3.50 . . . jetzt **60^P 95^P 1⁴⁵ 1⁹⁵**

Farbiger Madapolam für Damenwäsche, rosa, lachs, seegrün, lila, feinfädige, weiche Qual., 80 cm breit, jetzt **40^P 66^P 95^P**

Beiderwand moderne, farbenfrohe Streifenmuster, gut waschbare Qualit., z. T. in Cambrégefärbt, jetzt **40^P 58^P 65^P**

Sportbandenstoff doppelseitig bedruckt, Ware, 80 cm breit . . . jetzt **28^P**

Flamengasportkleid, weich, Baumwoll., m. Kunstg., Qual., ca. 70 cm br., jetzt **58^P**



Montag beginnt unser großer

Saison-Ausverkauf

DAMEN-KONFEKTION

wird rücksichtsloser denn je verschleudert

Wasch-Kleider	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
	jetzt nur 1⁹⁵	jetzt nur 2⁹⁵	jetzt nur 3⁹⁰	jetzt nur 5⁹⁰	jetzt nur 9⁵⁰	jetzt nur 12⁵⁰

Woll-Kleider	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
	jetzt nur 7⁵⁰	jetzt nur 9⁵⁰	jetzt nur 12⁵⁰	jetzt nur 19⁵⁰	jetzt nur 24⁵⁰	jetzt nur 29⁵⁰

Seiden-Kleider	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
	jetzt nur 12⁵⁰	jetzt nur 19⁵⁰	jetzt nur 29⁵⁰	jetzt nur 39⁵⁰	jetzt nur 48⁰⁰	jetzt nur 58⁰⁰

Damen-Mäntel	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
	jetzt nur 6⁷⁵	jetzt nur 14⁵⁰	jetzt nur 19⁵⁰	jetzt nur 29⁰⁰	jetzt nur 39⁰⁰	jetzt nur 49⁰⁰

Riesenposten Strickwaren darunter auch Original Wiener Pullover

Serie I	jetzt nur 2.75
Serie II	jetzt nur 4.75
Serie III	jetzt nur 6.75
Serie IV	jetzt nur 9.75
Serie V	jetzt nur 12.50

Riesenposten billige Blusen

K'Seiden-Trikot ohne Arm, jetzt 1.45	Trikot-Charmeuse, schwer, mit 3/4 u. langem Arm . . . jetzt 3.90
K'Seiden-Trikot Ajour, ohne Arm! . . . jetzt 1.95	K'Seiden-Trikot, Charmeuse, in viel. Farb., jetzt 5.90
K'Seiden-Trikot u. 3/4 Arm, jetzt 2.45	Blusenrock aus reinwoll. Nopp-Tweed, jetzt 3.90
K'Seiden-Trikot od. Charmeuse, m. 3/4 u. ohne Arm, jetzt 2.95	

Wollstoff-Schlager:

Kleider-Popelin, schwere, reinwollene Qualität., ca. 100 cm br., früher 3.90, jetzt **95^P**

Diag.-Flamenga, r. Wolle, m. kunstseid. Effekt., md. Farb., in gz. gr. Ausw., 90 cm br., früher 3.90, jetzt **1.65**

Mantelstoff reine Wolle, engl. gemust. u. genoppt, strapz. Qualit., 140 cm breit, fr. b. 6.75, jetzt **2.90**

Diagonal-Charmelaine f. reinwoll. Gewebe, in sehr viel. Farb., 90 cm br., fr. 4.50, jetzt **1⁹⁵**

Nadelstreifen vorzügliche Kleiderqualität., reine Wolle, 90 cm breit, früh. 4.50, jetzt **1⁹⁵**

Kleider-Georgette r. Kammgarnwolle m. K'seid.-Effektstr., 100 cm br., fr. 6.75, jetzt **2⁴⁵**

Gabardine schwere, reinwollene Qualität., 135 cm breit, früher 7.50 jetzt **2⁴⁵**

Kleider-Flamenga reine Wolle, mit kunstseid. Effekt., vorzügl. Qual., fr. 4.90, jetzt **2⁴⁵**

Georgette-Diagonal oder Fresco-Melange hervorragend. Kammgarnmaterial, in ganz mod. Farb., 100 cm br., früh. b. 6.50, jetzt **3⁹⁰**

Kammgarnschotten reine Wolle, in schön. Farbstellung., 140 cm br., früh. 8.75, jetzt **3⁹⁰**

Mantelstoffe reine Wolle, in schön. Sport-Diagonal- u. Noppenmust., hervorragende Qualit., 140 cm breit, früh. bis 8.50, jetzt **3⁹⁰**

Woll-Georg. od. Ajourstoff hochw., poröse Gewebe, in apart. Frb., 140 cm br., fr. 9.75, jetzt **4⁹⁰**

Romaine-Melange od. Kleider-Flamé reine Wolle, ganz hervorragende Qualitäten, aparte Farb., 130 cm br., fr. b. 9.75, jetzt **4⁹⁰**

Mantel-Bouclé sehr schön. Gewebe, in modern. Farb., 140 cm br., fr. b. 11.50, jetzt **4⁹⁰**

Mantel-Tweed r. Wolle, erprobte, strapazierfäh. Qual., 140 cm br., fr. 13.50, jetzt **4⁹⁰**

Mantel-Flamenga angerauchte Abs., schw., r. Wolle, m. Kunstseide-Streif., fr. 9.75, jetzt **4⁹⁰**

Etwas Besonderes:

Ein ganz gr. Post. Mantel- u. Kostümstoffe ganz hochwert., reinwoll. Kammgarn-Qual., in schwarz, marine u. mod. Farben, 140 cm breit, früher bis 19.50 jetzt **6⁵⁰**

Kinder-Konfektion

ganz besonders billig

Mädchen-Waschkleider nur solide Stoffe und moderne Formen jetzt **3.90, 2.50, 1.25, 68^P**

Elegante Mädchenkleider aus hochwertig., reinseidenen und reinwollenen Stoffen, bis Backfischgröße jetzt **9.50, 7⁵⁰**

Mädchen-Mäntel aus guten, modernen Stoffen, meistens reine Wolle, ganz auf Futter jetzt **17.50, 12.50, 7.50, 3⁷⁵**

Knaben-Wäschanzüge in verschiedenen soliden Stoffen, Anknöpfform jetzt **1.95, 1.45, 95^P**

Alle Damen-Hüte werden jetzt verschleudert

Serie I Damen-Strohüte in modernen Farben **50^P**

Serie II Damen-Strohüte in modernen Farben **1⁵⁰**

Serie III Damen-Strohüte in vielen Farben und guten Geflechten . . . **2⁵⁰**

Kunstb. Basketmützen, auf zwei Seiten zu tragen, in schönen, hellen Farben . . **7⁵⁰**

Modellhüte 50% ermäßigt!

Restposten leicht angestaubter **Spitzen und Stickereien**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
8^P	18^P	28^P	48^P

Gebr. Freymann
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle

Jede bisher erreichte Leistung durch noch größere zu überbieten, darin liegt der Erfolg unseres Hauses und der Gewinn für Sie

Große Posten leicht angestaubter Damen-Wäsche

Makobatist, darunter: Taghemden, Beinkleider, Hemdhosen, Unterröcke, Untertalben und Nachthemden jetzt zu außergewöhnlich billigen Preisen

Damen-Taghemd Beilächsel, verschieden. Sticker- u. Klöppelgarn, jetzt 1.45, 95,
Damen-Taghemd Vollächsel, gute feste Qual., verschieden. Garnier, jetzt 1.95, 1.45,
Damen-Nachthemden in gut. Stoff., teils reiche Stickereigarnit., jetzt 1.95, 1.45,

58 P | **95 P** | **95 P**

Große Posten Kinder-Wäsche leicht angestaubt, zu Spottpreisen

Eine Sensation!

Ein großer Posten **kunstseidene Taghemden** II. Wahl jetzt **1.95**
kunstseidene Schläpfer dazu passend jetzt **1.65**
Madapolam-Wäsche feinfarbig, reich bestickt, Taghemden früher bis 3.75 jetzt **1.95**
 Nachthemden früher bis 4.90 jetzt **3.45**

Ein günstiger Posten **Sportgürtel und Hüfthalter** einzelne Weiten, leicht angestaubt, deutsch. Erzeugnis, Marke „Primadonna“

Serie I Serie II Serie III Serie IV
1.85 2.95 3.75 4.90

Sportgürtel mit Gummitteil, in großen Weiten jetzt **1.85** | Ein Posten **Büstenhalter**, in Trikot, einz. Größen 95 P, in Kunstseide, jetzt **75 P**



Montag
 die große Sensation
 in unserem

Saison-Ausverkauf

Teppiche * Gardinen hervorragend billig

Ein gr. Posten Velour-Teppiche
 ca. 150/200, früh. 49.-, jetzt **42.00** | ca. 250/350, fr. 138.-, jetzt **95.00**
 ca. 170/240, früh. 95.-, jetzt **75.00** | ca. 200/300, fr. 225.-, jetzt **195.00**

Juteläufer ca. 68 cm breit jetzt **1.35**
Haargarnläufer ca. 68 cm breit jetzt **5.90**
Velour-Vorleger ca. 65/130 cm jetzt **9.50**
Gobelinstoff ca. 130 cm breit jetzt **1.45**
Gobelin-Wandbehang, versch. Bildmotive, mit Franse, ca. 75/150 cm jetzt **1.45**
Gobelin-Tischdecke 150/150 cm, mit Franse jetzt **2.90**

Ein Posten kunstseid. Dekorationsstoff
 ca. 130 cm breit, Meter jetzt **2.90 4.50 6.50 9.50**

Ein Posten **engl. Tüllborten** in verschied. Mustern, ca. 50 cm breit, jetzt **58 P**
 Ein Posten **Gardinen-Voile** 110 cm breit, indanthren, in vielen Mustern, deutsche und Schweizer Qualitäten jetzt **1.95**
 Ein Posten **Etamin-Garnituren** im Preise herabgesetzt, jetzt 14.50, 8.50, 5.50, **2.75**
 Ein Posten **engl. Tüll-Garnituren** jetzt 12.50, 9.75, **7.90**

Ein großer Posten Madrasstoffe indanthren gefärbt, für Übergardinen, ca. 130 cm br. früher 2.50-14.50
 jetzt **1.50 2.90 3.90 4.90**

Das ist zu diesen Preisen noch nicht dagewesen:
Ein Riesenposten Trikotagen

für Damen, Herren und Kinder zum Aussuchen auf Wühltischen, darunter: Herren-Hemden, Herren-Hosen, Herren-Jacken, Einsatzhemden, Schläpfer, Damen-Hemden, Damen-Hemdhosen, Kinder-Schläpfer, Unterziehhöschchen usw.

Serie I **48 P** | Serie II **95 P** | Serie III **1.45**
 Jetzt | Jetzt | Jetzt
 Serie IV **1.95** | Serie V **2.95**
 Jetzt | Jetzt

Billige Strümpfe

Damenstrümpfe, farb. sortiert, jetzt **25 P** | **Damenstrümpfe**, künstl. Waschseide, echte Naht jetzt **1.45**
Damenstrümpfe, künstl. Waschseide, II. Wahl, jetzt **95, 48 P** | **Damenstrümpfe**, Bamb., kstl. Waschseide, II. W., jetzt **1.95**
Damenstrümpfe, künstl. Waschseide, fehlerfrei jetzt **75 P** | **Herrensocken**, gemust., jetzt 68, 58, **18 P**
Damenstrümpfe, kstl. Waschs., echte Naht, II. W., jetzt **1.25** | 1 Posten **Kinderstrümpfe**, Seidentlor jetzt **25 P**

Ein Posten **Damen- u. Herren-Lederhandschuhe**, Glacé, Nappa u. Waschleder, teils mit klein. Schönheitsfehlern, jetzt **95 P 1.95 2.75 3.50**

Etwas besonderes Unterzüge
Kunstseidentrikot, mit Motiv, in vielen Farben, fehlerfreie Ware jetzt, nur **2.25**
Schwerer Halbmitlanse mit Motiv oder Spitze, II. Wahl jetzt nur **2.75**
Trikot-Charmouse mit Motiv, fehlerfreie Ware, jetzt nur **4.50**
Schwerer Trikot-Charmouse mit Spitze, II. Wahl, jetzt nur **5.90**

Bade-Artikel
 enorm herabgesetzt

Frottier-Handtücher, Kräuselstoff weiß oder weißbunt, jetzt 85 P, **35 P** | **Frottier-Handtücher**, pa. Jacquard o.b. Kräuselstoff, mit fester Kante jetzt **1.65** | **Bademäntel** für Damen u. Herren, in guten Qualitäten, mod. gemustert, jetzt **5.90**

Bade-Anzüge für Damen, Herren und Kinder **jetzt spottbillig**

Ein Posten vorgezeichneter **Handarbeiten**
 darunter **Decken und Kissen** aus Leinen, Halbleinen und Rips enorm herabgesetzt
 Eine seltene Kaufgelegenheit! Vorgezeichnete Damenkleider, Kinderkleider, Spielhöschen, Kittel in Nessel, Zephir oder Panama
 Serie I II III IV
 jetzt **48 P 95 P 1.45 2.50**

Gr. Posten billige Modewaren
 Ein großer Posten **Kleiderkragen und Garnituren** zum Aussuchen
 Serie I Serie II Serie III
 jetzt **25 P 50 P 95 P**
 Serie IV Serie V
 jetzt **11.50 1.95**
Damen-Schals, Chiffon bemalt, in aparten Farben und Mustern jetzt St. **95 P**
Dreiecktücher, Chiffon bemalt, in aparten Farben und Mustern jetzt St. **1.75**

Etwas ganz Besonderes für die Herren:

Oberhemden, farbig gemust. u. gestr., durchgeh. Zephir, Doppelbr., 2 Krag, a. Gr. 35-42, jetzt nur **1.95**
Sporthemden mit festem Krag, poröse Kreppgew., einfarb., mode, w8, bleu, a. Gr. v. 36-42, jetzt nur **2.45**
Sporthemden mit festem Krag u. pass. Binder, beiderseit. bedr., Sportrips, alle Größ., 36-42, jetzt nur **3.75**
Kellnertrachthemden und **weiße Oberhemden** mit Rips- und Damastfalten-einsatz jetzt nur **4.75**

Oberhemden, farbig gestreift, Popelin, Doppelbr., mit passend. Langspitzenkragen jetzt nur **7.50**
Knaben-Schillerhemden, farbig gestreift, Leinenimitat, in Größen 45, 50, 55 jetzt nur **95 P**
Nachthemd, gut. Wäschetuch u. Eisäss. Hemdent., Geisha- und Kragenform, mit Tasche, jetzt nur **2.95**, **1.65**
Schlafanzüge mit Gürtel, farbenfrohe Belderwandstreifen jetzt nur **6.90**

Herren-Hülse, fehlerfreie Ware, moderne Farben, jetzt nur **2.75**
Stehmiegekragen, 3fach, Langspitzenform, alle Größen, jetzt nur **35 P**
Langbinder, Kunstseide, lange, volle Formen, jetzt nur **0.65, 0.48, 18 P**
Langbinder, schwere, reine Naturseide, handgenäht, Ziehform, auf Wollfutter, italien. u. Wiener Qual., jetzt durchweg nur **4.75**

Ein seltenes Angebot:
 früh. bis 4.50 6.50 18.00 22.00 29.50
Handtaschen jetzt **1.95 4.50 6.50 9.50 12.50**

Baumwollwaren
 unglaublich billig!

Rohnessel, bekannte Qualit., 120 cm breit, jetzt 48 P, 60 cm breit jetzt m **19 P**
Hemdentuch u. Linon, Eisäss. u. a. Qual., halb., gebt. Ware, 80 cm breit jetzt m **48 P, 38 P**
Sportflanell, Ia Qual., dunkle Streifen- u. Karomuster, für Sporthemden und Pyjamas, jetzt m **48 P, 38 P**
Linon, dichtfad., gebt. Ware, 135 cm breit, jetzt m **85 P, 68 P**
Bettsatin, starke, glanzreiche Ware, ca. 135 cm br., jetzt m **1.65**
Gartendecken, 125/140, buntgewebte Muster, mit Kante, gute, kochechte Qualitäten, jetzt **1.95, 1.75**
Ungebleichter Molton, weiche Ware jetzt m **28 P**
Vollgebleichte Handtuchstoffe Flächenmuster jetzt m **28 P**
Frotterstoffe, vollweiß, ganz schwere Jacquardware, 150 cm breit jetzt m **1.95**
Ueberschlaglaken und Kissen, besonders reich garniert, leicht angestaubt, ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Billiges Schürzen-Angebot
Jumperschürzen für Damen, aus Satin und Trachtenstoff, früher bis 4.50 jetzt **1.65**
Mädchenschürzen, schwarz Panama, früher bis 4.50, jetzt **1.45**
Wickelkittel für Damen, aus bedr. Kretonne, Water, Rohnessel jetzt **2.45, 1.95, 1.85**
Wirtschaftskittel für Damen, in erstklassig. Waterstoffen, früher bis 8.75 jetzt **4.50, 2.90**

Taschentücher
Stickerellicher für Damen, feinfäd. Qualität, jetzt 28 P, **12 P**
Eleg. Crêpe-de-Chine-Tücher, mit handgerollter Kante, früh. bis 6.90 jetzt **3.90, 1.45**
Linontücher, weiß, mit farbiger Kante jetzt **18 P, 15 P**

Riesenposten Halsketten
Broschen, Anstecknadeln gewaltig herabgesetzt!



Aus dem Osten

1000 Brieftauben verschollen

Schreckliches Ende eines Wettfliegens

Der Wert der Brieftauben kennt, wird verstehen, in welche Besorgnis viele hundert Brieftaubenzüchter in Rheinland und Westfalen geraten sind, weil ihre besten Vögel, die kürzlich in Ostpreußen starteten, vermisst werden.

Rund 5000 Tauben wurden nach Insterburg geschickt und dort in Freiheit gesetzt. Sie standen damit vor der Aufgabe, 1100 Kilometer zurückzulegen und den Heimweg nicht zu verlieren. Am 15. Juli fand der Start statt. Der Himmel war bedeckt, aber der Wind war nicht ungünstig. Er wehte aus Nordosten und förderte also den Flug. Durchschnittlich legt eine Brieftaube 60 Kilometer in der Stunde zurück, jede Minute einen Kilometer. Aber wenn sie ermattet, schafft sie nur noch 40 Kilometer in der Stunde, und dann werden die Raubbögel zu einer schweren Gefahr. Daher fallen bei so langen Flügen immer einige Brieftauben den Räubern der Lüfte zum Opfer. Das reicht jedoch nicht aus, um das Wettfliegen zu erklären, das diesmal die Brieftaubenzüchter betroffen hat. Die Tauben flogen mit großer Geschwindigkeit durch Ostpreußen, sie durchquerten den Korridor, sie wurden über Schneidemühl geschickt, aber über Küstrin waren sie nicht mehr festzustellen. Inzwischen hatte sich das Wetter sehr verschlechtert, die Vögel mußten ihre Reise wohl unterbrechen, und von 5000 sind nur 100 heimgekehrt. Die übrigen sind verschollen. Die Aussicht, daß sie noch zurückkehren werden, ist gering. Die Besorgnis der westdeutschen Züchter ist um so größer, als auch ein anderer Wettbewerb ein unglückliches Ende zu nehmen scheint. Gleichzeitig mit den nach Ostpreußen geschickten Brieftauben starteten nämlich in Budapest 2000 rheinische Tauben, die nun an den Rhein zurückfliegen sollten. Einige sind angekommen; doch die meisten werden vermisst. Auch auf dieser Strecke hat ungünstiges Wetter den Schaden verursacht.

Polizeirazzia in Obingern

Die Polizei veranfaltete in Obingern in der letzten Nacht eine Razzia in den Diebstahls-, Wäldern und sonstigen Unterschlupfswegen für Individuen, wobei sie 60 Mann festnahm, die sich ohne Zweck und Beschäftigung auf dem Gelände der Stadt umhertrieben. Alle Festgenommenen wurden nach ihrem Wohnort geschickt.

Schwerer Motorradunfall in Obingern

Unweit des Krankenhauses für ansiedelnde Kranke überfuhr der Motorradfahrer Dr. Wolf die die Danziger Chauffeur überquerende Frau Karoline Schmalenberg und Tochter. Frau Sch. erlitt hierbei einen Wirbelsäulenbruch und die Tochter einen Schädelbruch. Beide wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Rutsher mit Pferd und Wagen ertrunken

In Volka Wies, Kreis Jasin, war der Rutsher Sojowial auf dem Rückwege vom Bahnhof mit seinem Gespann zur Abfährung in den See gefahren. Er fuhr jedoch zu tief, so daß die Pferde scheuten und der Rutsher mit dem Pferd ertrank.

Sich selbst eingemauert

Eine ungläubliche Geschichte

Der Maurer Stanislaus Paslaffi in Obingern brachte das Sonntagmorgen fertig, sich selbst einzumauern. Während der Mittagspause zog er sich zu einem Schlummerhäuschen in eine ruhige Ecke des Neubaus zurück, um dem zu arbeiten. Dabei fiel, während er schlief, ein Zementkübel um, dessen Inhalt sich ohne daß Paslaffi davon aufwachte, über seine Beine ergoß. Erst gegen Abend erwachte der Maurer aus seinem Schlummer, mußte dann aber zu seiner Überraschung feststellen, daß er mit dem Neuban untereinander durch Zement verbunden war, der inzwischen trocken geworden war. Erst den vereinten Kräften seiner Kollegen gelang es, den Eingemauerten mit Hammer und Meißel zu befreien.

Pestler in der See ertrunken

Sinkt beim Landungsfest in Obingern ist ein Herr in hohem Alter lebender Pestler aus Bramberg ertrunken, der mit einem Seilkasten umherzog. Die Leiche ist geborgen worden, doch konnte keine Personalia bisher noch nicht festgestellt werden.

Eigenartiger Tod durch Ertrinken

Als der 70jährige Kutsher eines Besitzers aus Trautenmünster bei Jasin auf dem Wege zur Arbeit eine Brücke überquerte und von ihr aus Wasser tranken wollte, sah er, wie angeworren wird, einen Schwimmbelasteten schwimmen haben, so daß er mit dem Kopf und Oberkörper einen halben Meter tief in dem unter durchfließenden Graben fiel. Man fand ihn kurze Zeit darauf in derselben Stellung lebend ertrunken an.

Durch einen Balken schwer verletzt

Als der 70jährige Johann S. in Gungaden bei Memel einen aus dem Nachbargarten eingeschickten Balken zu zerhacken wollte, wurde er von diesem angegriffen. Er wurde von dem wütenden Tier heftig mit dem Hinterteil bearbeitet, das er schwere Verletzungen erlitt. Sein Zustand ist sehr ernst.

Drei Flugzeuge abgefliegt

Siehe Text, zwei Scherereien

Der letzte Mittwoch war ein sehr guter Tag im polnischen Luftfahrtwesen. Drei Flugzeugpaare landeten in Obingern. Auf dem Rückflug nach Lemberg wurde ein Motorflieger ein Beobachtungsobjekt ab. Die beiden Flugzeuge, über Unterschlupf, wurden fest gehalten. Der

stürzte ein Militärflugzeug bei Kolin und ein anderes bei Posen ab. Dabei wurden ein Fliegeroffizier und ein Sergeant auf der Stelle getötet und ein Fliegeroffizier und ein Unteroffizier schwer verletzt.

200000 Lit Brandschaden

Ein Schadenfeuer vernichtete die Dampf- und Sägemühle der Firma Hinsberg in dem Rowocer Vorort Panemune. Der entstandene Schaden wird auf 200000 Lit geschätzt.

Sensationelle Erfindung gegen Gasvergiftung



Die neue Apparatur, die von dem Münchener Konstruktionsbüro Riel herangezogen wird, und die Selbstmorde und Unglücksfälle durch Ausströmen von Gas unmöglich machen dürfte. — Der Gasfesterheitsautomat sperrt selbstständig die Zuführung ab, wenn das Gas beim Austritt nicht verbrannt wird.

RADIO-STIMME

Programm am Sonntag

6.15—7.20 (aus Hamburg): Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg der Hamburg—Amerika—Linie. 7.30: Übertragung des Gottesdienstes aus der evangelischen Stadtkirche Bartenstein. 8.00—9.00: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Dautz. Berichterstatter: Flugleiter Gerhard Heyn. Berichterstatter: Hans Koda. — 10.00—10.30 (aus Kufstein): Konzert auf der Heidenorgel in Kufstein; Professor Hans Bachem, Köln. — 10.56: Wetterdienst. — 11.30: Erntedank: Dichtung und Musik. Zusammenstellung von Gert Randoel Schmalhauer. — 12.00—14.00: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhause. Dirigent: Ludwig Leschetizky. — 14.00: Schallplattenkonzert. P. S. Leonhardt. — 14.30: Jugendstunde. Skizzen aus meinem Orient-Tagebuch: Rolf Hecker. — 15.00: Von Klima unserer Großstädte: Gerhard Kunze. — 15.20: Eine bunte Stunde für die Jugend. In einem Zeitlager. Leitung: Otto Normann. — 16.00: Salbberger Plauderei. Dr. Erich Fortner. — 16.30: Unterhaltungskonzert. Orchester des Königsberger Opernhause. Dirigent: Erich Borschel. — 17.00: Zehn Minuten Reizsport. — 18.00: Lieder und Volkslieder-Duette. Hanni Ringwald (Sopran). Paul Kleinwächter (Bariton). Otto Seiber. — 18.30 (aus Frankfurt a. M.): Internationales Flug-Meeting in Zürich. Sprecher: Dr. Paul Laven. — 19.00—22.00 (aus Berlin): Orchesterkonzert. Notstandsorchester Berlin-Mitte. Dirigent: Eugen Sonntag. — 22.00 (aus Berlin): Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — Anschließend (aus Berlin): Unterhaltungsmusik: Kapelle Gebrüder Steiner. — Ab 19 Uhr: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses.

Programm am Montag

6.00: Wetterdienst, anschließend bis 6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15 (aus Breslau): Morgenkonzert der Kapelle der Königin-Luise-Grube. Hindenburg. Leitung: Hans Franz Zuk. — In einer Pause (um 7.15) aus Berlin: Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 9.00: Wetterdienst. — 11.30—13.00 (aus Hannover): Schallplattenkonzert. 12.00: Rede über die Olympischen Spiele in Los Angeles. — 12.30: Die rechte ich meine Wohnung ein. Zeitgespräch zwischen zwei jungen Mädchen. — 13.30 (aus Breslau): Nachmittagskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker. Leitung: Paul Haasler sen. — 17.30: Autoreneunde: Robert Kurpinz. — 17.50: Bäckereistunde: Gymnasiallehrer Dr. Walter Abernethy. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.25: Die Stunde der Stadt Dautz. Ein Besuch auf dem Vorkochtag bei Dautz, der Messias-Insel; Ernst Casulata. — 18.50: Gedenktage der Woche. — 19.05: „Vergessene Gedächtnisse.“ Hörsache von Oskar Ludwig Brandt. Musik von Herbert Rosenberger. Regie: Dr. Karl Block. — 19.55: Wetterdienst. — 20.00: Operetten und Schlager. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 21.00: Dradag-Vorbericht. — 21.10: Johann Sebastian Bach als Schöpfer. — 21.20: Professor Hermann Beyer. Casulata und Einführung; Professor Dr. Müller-Blattau. — 22.10: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Dienstag

6.00: Wetterdienst, anschließend bis 6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15 (aus Hannover): Frühkonzert. Leitung: Otto Ebel von Sosen. — 8.15: Sonderbericht über die Olympischen Spiele in Los Angeles. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 9.00: Wetterdienst. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11.05: Landwirtschaftsfunk. Anrede und Einrichtung neuzeitlicher Geflügelställe mit neuesten Mitteln: Dipl.-Ing. Hellmuth Mrowka. — 11.30—13.00: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhause. Dirigent: Ludwig Leschetizky. — 13.30: Nachrichten der Dradag. — 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 13.50: Musikalisches Streitspiel für Kinder. Leitung: Utebeth Kroll. — 16.00: Nachmittagskonzert. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 17.50: Was nicht den westdeutschen Studenten nach Königsberg? Hanna Fischer. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit. Die Verkäuferin. Eine Dramenarbeit. — 19.00: Lieder von Bessie und Max. Hanna Richterstein. Am Flügel: Karl Viala. — 19.25: Wetterdienst. — 19.50: Autoreneunde: Dr. Franz Eilshäuser. „Ostpreussische Erinnerungen.“ — 20.00: Virtuose Musik für Violoncell. Franz Kirchberger. Am Flügel: Karl Nünke. — 20.30 (aus Berlin): „Der alchemische Singspiel im Singspielhaus des Christoph von Gumbachhausen.“ Schauspiel von Emil Bari. Leitung: Gerd Fricke. — 22.10: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Mittwoch

6.00: Wetterdienst, anschließend bis 6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15 (aus Berlin): Frühkonzert. Berliner Philharmoniker. Dirigent: Martin Mielckow. — In der Pause, 7.15: Sonderbericht über die Olympischen Spiele in Los Angeles. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 9.00: Wetterdienst. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11.05: Landwirtschaftsfunk. Die Aufgaben der Arbeiter. — 11.30—13.00 (aus Leipzig): Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: Hans Knippenberg. — 13.05—14.30: Mittagskonzert. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 15.30: Praktische Wäsche und Lebenserhaltungswissen von einer Hausfrau. — 15.50: Kinderspiel: Martha Gröbe. — 16.00: Lehrveranstaltung. Internationales Schachturnier. — 16.30: Nachmittagskonzert. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30: Kämpferische Melodie. Zu Carl Teich 70. Geburtstag. Leitung: Hugo Hering. — 19.15: Sinfonische Musik. Sinfonie Nr. 2. C. M. von Bruch.

Besucht das 3. Bezirksschwimmfest

der Arbeitersportler

am Sonntag, dem 31. Juli, 14.30 Uhr auf der Kampfbahn Niederstadt

Einzelkämpfe, Staffeln, Springen Wasserball- und Pushball-Spiele

Eintrittspreis 0.50 G — Erwerbslose, Frauen und Jugend 0.30 G

Schwerer Hagelsschaden im Kreise Angerburg

Ein über Angerburg dahinziehendes Gewitter brachte durch einen zehn Minuten anhaltenden Hagelschlag, dessen Körner die Größe von Taubeneiern hatten, einigen Orten der Umgegend und Angerburg schweren Schaden. Das Getreide auf den Feldern wurde fast völlig vernichtet. Ebenso wurden die Blumen- und Gemüsearten stark verübelt. Die Frühbeetkanten in den Gärtnereien wurden zertrümmert. Die Wucht des Niederhagels ist vor allem daran zu erkennen, daß Wohnungs- und Scheunendächer zertrümmert wurden.

Feuergefecht mit Schmugglern

In den Wäldern bei Willmarren (Nemelgebiet) lief ein Grenzpolizeibeamter auf Schmuggler. Bei deren Flucht gab der Beamte Schreidüsse ab, worauf die Flüchtenden in einem Gebüsch Deckung suchten und das Feuer erwiderten. Sie konnten ihren Verfolger nicht verlegen, der fernerseits mehrere Schüsse in das Gebüsch abgab. Später fand er dort einen der Schmuggler, einen S. aus Neu-Stubbern, mit durchschossenem Bein vor.

Galas zum Tode verurteilt

Nachdem die Beobachtungen die Zurechnungsfähigkeit des Raubmörders Leo Galas ergeben haben, wurde vor dem Posen Appellationsgericht wieder gegen ihn verhandelt. Bekanntlich war er in der ersten Gerichtsinstanz wegen Raubmordes an seinem Schwager Josef Jankowiak zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Appellationsgericht, das auf Grund der Verurteilung des Staatsanwalts mit der Sache beschäftigt wurde, hob nun das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte Galas zum Tode durch den Strang wegen Mordes mit Vorbedacht.

Professor H. Wolff. — 19.40: Schummerstunde. Das Feld ist weiß. Wir wollen in Masuren Plonfest feiern: Erich von Lojewski. — 20.00: Wetterdienst. — 20.05: Tanzabend. Orchester des Königsberger Opernhause. Dirigent: Georg Wöllner. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 21.30: Knut-Hamsun-Feier (zum 63. Geburtstag des Dichters). Orchester des Königsberger Opernhause. Dirigent: Ludwig Leschetizky. — 22.00: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — 22.30—24.00: Abendunterhaltung auf Schallplatten.

Programm am Donnerstag

6.00: Wetterdienst, anschließend bis 6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15 (aus Leipzig): Frühkonzert. Das Städtische Orchester Zeit. Dirigent: Rudolf Orizita. — Ca. 7.15: Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 9.00: Wetterdienst. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11.30—13.00 (aus Bremen): Konzert im alten Rathaus zu Bremen. Leitung: Fredo Niemann. — 13.05—14.30: Unterhaltungskonzert. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 15.30: Jugendstunde. Kinderfreundschaft: Elfriede Spatth. — 16.00: Nachmittagskonzert. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 17.45: Professor Dr. A. Ulbrich liest aus seinem neuen Werk „Die Kunstgeschichte Ostpreußens von der Ordenszeit bis zur Gegenwart.“ — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Landwirtschaftsfunk. Lehr- und Unterhaltungsmusik. — 18.50: Bach und Händel, ein Vergleich. Einführung und Cembalo. Prof. Dr. Müller-Blattau, Heinz Korn (Bariton). — 19.15: Autoreneunde: Alfred Richard Meyer. — 19.40: Wetterdienst. — 19.45: Schallbild: Tilsit. — 20.00: „Der gelbe Meister.“ Hörspiel von Walter Franke-Ruta und Ferruccio Cerio. Regie: Dr. Karl Block. — 21.20: Ballettmusik. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 22.30: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Freitag

6.00: Wetterdienst, anschließend bis 6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15 (aus Berlin): Frühkonzert auf Schallplatten. — In der Pause, 7.15: Sonderbericht über die Olympischen Spiele in Los Angeles. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 9.00: Wetterdienst. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11.30—13.00 (aus Breslau): Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Hermann Behr. — 13.05—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.35: Frauenstunde. Algermanisches Frauenleben: Gerda von Bremen-Hirschfeld. — 16.00: Unterhaltungsmusik. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — 17.45: Das wichtige Buch: Dr. Heinz Rau. — 18.00: Die zweite Corinth-Anstellung in den Städtischen Kunstsammlungen im Schloss Dr. Feyd. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30: Körperform und Charakter des Menschen: Kurt Siebrandt. — 19.00: Klaviermusik: Elisabeth Bernert. — 19.25: Volkshor Königsberg (Deutscher Arbeiter-Sängerbund). Dirigent: Erwin Fenzel. — 19.55: Wetterdienst. — 20.00 (Übertragung aus dem Festspielhaus in Salzburg): Johann Strauß. Dirigent: Clemens Krauß. Die Wiener Philharmoniker. — 21.40 (aus Berlin): Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — Ca. 22.00: „Eine halbe Stunde Humor“ auf Schallplatten.

Programm am Samstag

6.00: Wetterdienst, anschließend bis 6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—8.15: Morgenkonzert. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — In der Pause, 7.15 (aus Berlin): Sonderbericht über die Olympischen Spiele in Los Angeles. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 9.00: Schallplattenkonzert. Stud.-Ref. Herbert Wentscher. — 10.40: Wetterdienst. — 10.45: Nachrichten der Dradag. — 11.30—13.30: Unterhaltungskonzert. Orchester des Königsberger Opernhause. Dirigent: Ludwig Leschetizky. — 13.20: Nachrichten der Dradag. — 13.30 (aus dem Alhambra-Theater in Königsberg Pr.): Impressionistische Orgelmusik. — 14.00—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Kinderfunk. Onkel Rolf erzählt von seiner Knabenzeit. — 16.00: Nachmittagskonzert. Kleines Orchester (Eugen Wilcken). — In der Pause, ca. 17.00: Der Film: Erich Buschke. — 18.00: Programmvorwahl. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.20: Weltmarktbericht: Kaufmann N. Primz. — 18.35: Virtuose Violinmusik. Georg Küssel. Am Flügel: Otto Seiber. — 19.05: Das Arbeitabeschaffungsproblem und die deutsche Wirtschaft: Alfred Stahn. — 19.30: Lieder von Hans Thiesen, Henry Wolff. Am Flügel: Ernst Eudolph. — 19.55: Wetterdienst. — 20.00: Übertragung aus dem Zoodoper Kurgarten. Konzert. Waldfestspiel-Orchester. Leitung: Staatskapellmeister Carl Elmendorff. — 22.10: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — Anschließend (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Hans Schindler.

LEGRI-ANODEN

garantiert anderen Massenfabriken gleichwertig

60 Volt statt 7, — Guider 4,90 Gulden

100 " " 11,50 " 7,75 "

120 " " 14, — " 9,50 "

in Taschenbatterien 30, 35, 40 Pfennig

RADIO-GRUNSPUN in der Täpfergasse

Bydgoszcz
Vertriebsstelle
der Danziger Volksstimme
bei Ab. Dynowiak
ul. Dworcowa 32/77 m.3

DOMINIK in VONZIO

KARL WEBERS SCHAUSTELLUNGEN

5. Reihe
Die blaue Verlosungs-Halle
 Auch in diesem Jahre als Schlager
die wunderbaren Hauptgewinne

3. Reihe
Elektro-U-Boot-Karussell
 100-Kilometer-Tempo
 Effektvolle Farbenspiele durch Marine-Scheinwerfer

5. Reihe
Die Welt im Bild
 bringt wieder
die neuesten Ereignisse des Tages

Reihen stehen, kann man seine Reittüfte zeigen. Als altes Erkennungszeichen gilt immer noch der kleine Mann auf der Spitze des Daches. Mühlbrechts beliebte Wunderschau bietet in diesem Jahre allerhand Neues, gleichviel ob es sich um humorvolle oder ernsthafte Darbietungen handelt. Neu ist auch der amerikanische Ballabwurf, ferner das Drehrad mit den Kaffee- und viel Spaß erlebt man auf „Tempo Tempo“! Wenn man auch Moritz Gnath's Auto-Reisbahn besuchen, die sich besonders abends, bei schöner Beleuchtung, von ihrer besten Seite zeigt und dann im Höchsttempo dahinzufahren verspricht.

Dörge bietet neben seinem Restaurant und Café und den Spiel- und Verlosungshallen noch diverse Vergnügungsmöglichkeiten, bei denen es nicht so gerubig hergeht. So die neueste Autoreisbahn, einen betriebssicheren Reitenflieger, ein Boden- und ein Kinder-Fahrrad-Karussell. Immer wieder, wie seit langen Jahren, wird Kinkes schwanfende Weltkugel ihre Freunde finden. Da sind nicht nur die Jungen dabei, sondern auch die ältere Jugend macht gern mit. Nebenher, beim Eichen Robert, sind auch wieder süße Gewinne zu haben.

Mal etwas anderes präsentiert Walter Grünwald mit seiner elektrischen Wellenbahn, die das Veranügen an der Fahrt noch durch neueste Schlager auf Radio-Lautsprecher erhöht. Wer zwischenzeitlich Erholung sucht, darf getrost in Grünwalds Audiotheater flüchten, er wird sich hier sicher und wohl fühlen, zumal es dort auch einen guten Happen zu essen gibt. Auf der Mond-Reisbahn von Arno Eisermann kann man ohne Führerschaft sein eigenes Auto fahren und erspart dabei noch die Anschaffungskosten. Dieselbe Firma zeigt in ihrer Groß-Wunderschau geheimnisvolle und interessante Dinge, während im Olympia-Ring die realeren



Hier kann man sich das Menschengewühl von hoher Warte aus betrachten

Dinge in den Vordergrund treten, wie z. B. Ring- und Boxkampf. In der Wunderschau von Helmut Eisermann treten ganz gewichtige Persönlichkeiten auf: 3 Brüder, die zusammen 1400 Pfund Lebendgewicht auf sich vereinigen. Jedenfalls eine respektable Angelegenheit. In der 4. Reihe treten verschiedene interessante Persönlichkeiten in Erscheinung. Ein Bauberer, eine preisgekürnte Frauenschönheit, ein vom Geheimnis umwobener Fremder und das Geheimnis der Luft. Hier wird es gewiss manches Kopfzerbrechen geben.

Ein interessantes Programm bringt die große Berliner Revue: ein Kolossalnädchen, dann die zusammenwachsenden Geckwiter, ein Harem-Ballett, die rätselhafte Kamera, das Weib im Spiegel der Kunit.

Karl Webers Schaustellungen stehen ebenfalls im Vordergrund des Dominiks. So das Elektro-U-Boot-Karussell, das im 100-Kilometer-Tempo dahinzuhaut, und die Welt im Bild, wo man die neuesten Tagesereignisse sehen kann. Die blaue Verlosungshalle wird wiederum ihre große Anziehungskraft beweisen, denn große Hauptgewinne warten des glücklichen Gewinners. Auch Kinkes Sport-Kirkus ist wieder da; er bietet den Sportfreudigen viel Interessantes. Außerdem zeigt er etwas ganz Neues: die durchsichtige Dame. Auch das Exotische ist nicht vergessen worden. Die Nordafrika-Schau bringt eine ganze Karawane, die ihre Sitten und Gebräuche zeigt. Auch Harem-Frauen werden sich den Besuchern vorstellen. Etwas ganz Neues bringt Schipper von der Wille mit seiner „Zwergenstadt“. Die Klünste und das Treiben des kleinen Volkes werden sicher überall Anklang finden. Schon dieser Auszug eines Teiles der Unternehmung zeigt die Reichhaltigkeit der Darbietungen des diesjährigen Dominiks.

NORD-AFRIKA-SCHAU

eine ganze Karawane mit ihren Sitten und Gebräuchen / darunter Haremfrauen des letzten Sultans

Hinterer Querreihe

ARNO EISERMANN'S

Avus-Rennbahn

Jeder sein eigener Chauffeur

3. Mittelreihe

Gr. Wunderschau

Der geheimnisvolle Boy? Experimente zwischen Traum und Wirklichkeit Gibt es ein Heilschen?

4. Reihe

Sport-Theater im Olympia-Ring

Ring- und Boxkampf-Konkurrenzen
 Hinterer Querreihe

Gropengießers Riesen-Figur-8-Bahn

Den schönsten Rutsch man machen kann, Auf Gropengießers Achterbahn!



Mal etwas anderes

bietet Ihnen

Walter Grünwalds

wunderbare

Elektrische Wellenbahn

Feenhafte Beleuchtung!

Neueste Schlager durch Radio-Lautsprecher

Stand: 1. Reihe, vis-à-vis Dörge's Restaurant

Das beliebte Familien-Café und Konditorei

Grunwald

ladet Sie ein

Angenehmer Aufenthalt

Spezialitäten: Spritzkuchen, Pfannkuchen, Sahne-Eis Gepflegte Getränke u. die altbekannte Rostbratwurst

5. Reihe rechts

Die größte Freude für unsere Kinder

ist das hier bestens bekannte

Hoffmanns Bodenkarussell

Neu hergerichtet. Neue, feenhafte Beleuchtung Elektrischer Antrieb / Ruhige Fahrt / Gute Musik Modern, 3 Pferde in einer Breite

Erkennungszeichen: Immer noch der kleine Mann auf der Spitze des Karussells

Stand: 5. Reihe an der Avusbahn

Wir stellen Sie die größten Überraschungen in Schokolade?

In der blauen Halle

Zum Schokoladen-Benzo

5. Reihe, vis-à-vis der Zwergenstadt



Eine bezaubernd schöne

Gondelfahrt

auf Bernhard Webers größtem

Riesenrad

Ostdeutschlands

Entzückende Fahrt für groß und klein

Von meinen Gondeln können sie schauen Danzigs schöne Frauen

Lebend

1. Hauptreihe!

Sonderschau von Helmut Eisermann

Hier haben Sie Gelegenheit, die seltensten Menschen der Welt zu sehen

Die 3 schwersten Brüder der Welt

mit ihrem Kolossal-Gesamtwicht von

1400 Pfd.

Zum erstmal zum Dominik

Sender-Schau

Lebend

Lebend

Der seltsame Ehemann

Abenteuer-Roman von Ludwig von Wohl

Copyright by Carl Dancker Verlag, Berlin

2. Fortsetzung.

Ich benehme mich wie ein Primaner, dachte er erbittert und wurde doch nicht mit sich fertig.

Fris warf sich in einen Sessel. Der kleine braune Hut mit dem zierlichen Halschleier schien sie zu drücken. Sie tastete zwei, dreimal an ihm herum — dann riß sie ihn zornig herunter und warf ihn neben sich.

Ihr Haar fiel ungehobelt über Stirn und Ohren; aschblondes, welliges Haar. Das und ihre Augen waren das Erste, in das er sich verliebt hatte.

Ich werde noch verückt, dachte der kleine Hef. Er nahm den nächsten Stuhl, stellte ihn mit einem Ruck vor sich hin und setzte sich. „Fris — Frau Fris — wollen Sie mir nicht sagen —“

„Ich will mit Ihnen plaudern, kleiner Georg“, sagte sie hastig. „Oder vielmehr: Ich will Sie etwas fragen. Nein — ich will Ihnen eine Antwort geben.“

Was zum Hals heraus schlug ihm das Herz.

Fris begann wieder zu sprechen — immer hastig, als könne sie es nicht erwarten, zu Ende gesprochen zu haben. „Sie haben mich heute etwas gefragt, Georg — nicht wahr? Sie haben mich gefragt, ob ich Ihre Frau werden will. Ich habe nein gesagt.“

Georg Hef sagte nichts. Mit dem besten Willen hätte er sein Wort herabgebracht.

„Ich bin nicht eine Frau, die heute nein und morgen ja sagt“, fuhr sie fort. „Ich habe gesagt, ich will nicht Ihre Frau werden, und ich werde nicht Ihre Frau werden, Georg.“

Er betrachtete sie fast angstvoll.

Sie starrte irgendeinen Punkt der Zimmerdecke an. „Nun werden Sie wissen wollen, warum ich dann zu Ihnen gekommen bin — nicht wahr?“

„Warum sind Sie zu mir gekommen, Frau Fris?“ Seine eigene Stimme kam ihm fremd vor, rau, unnatürlich.

Ihre Augen studierten noch immer den imaginären Punkt an der Zimmerdecke. „Ich bin zu Ihnen gekommen, um Ihre Geliebte zu werden, Georg!“ sagte sie leichthin.

*

Georg Hef war, wie gesagt, vierundzwanzig Jahre alt. Er hatte das übliche Vorleben eines von Haus aus sehr reichen jungen Menschen. Seine Mutter lebte seit dem Tode des alten Hef im Ausland. Sie war Engländerin, und es war ihr immer schwer gefallen, in Deutschland leben zu müssen. Sie zog England und die englischen Kolonien vor und verbrachte darum die verschiedenen Jahreszeiten in London, in Schottland, in Aegypten und an der Riviera.

Ihr Sohn, der der schwachen Frau über den Kopf wuchs, hatte sie in ihrer Umgebung sehr geföhrt. Sie zog es vor, ihn in Deutschland zu lassen, und da er vom Vater her eine Rente hatte, die sich sehen lassen konnte, war er damit auch durchaus zufrieden.

Im übrigen schrieb sie sich die reizendsten Briefe. Er nannte sie „Kiddie“ und sie ihn „Old man“, und sie ermahnten sich gegenseitig, das Klittern nicht zu übertreiben.

Es gab Leute, die Mrs. Hef einen Vorwurf daraus machten, daß sie ihren Sohn so völlig unbeaufsichtigt ließ. Aber sie wußte, daß sie ihre Pflicht getan hatte, indem sie ihm Biggs mitgab. Biggs halfete ihr für Georg. Biggs war besser als ein Duzend Erziehler, schon deswegen, weil er ein Diener war. Erziehler reizen nur zur Opposition; Biggs aber war die Devotion, der Gehorjam selbst, und niemand merkte je leicht, daß man ihm geborchte, statt umgekehrt.

Biggs brachte den Leowagen mit Fröiden und Kets... Eine Viertelstunde nach dem Eintreffen einer Dame kam man noch hören können.

Das freilich wußte er nicht, daß er seinem Herrn zu einer Steupanje beholfen hatte in einem Moment, in dem er lebhaft Besprechungen für seinen Verband hegte. Und selbst, als Biggs' magere Gestalt das Zimmer wieder verlassen hatte, war der kleine Hef noch lange nicht wieder geföhrt.

Fris sah bedrohunglos; in ihrem blassen Gesicht veränderte sich kein Zug. In Sekunden glühte der kleine Hef auf — in Gedanken daran, nun mit ihr zu reisen — irgend wohin, wo es schön war, am besten rund um diesen ganzen Globus herum. Aber es waren nur Sekunden; dann war er wieder völlig raitlos vor ihrer Rätselhaftigkeit.

Schließlich hielt er es nicht mehr aus. „Fris — liebe Fris —“ Er ergriff ihre Hände; er hockte vor ihr, ein größter Schmetterling, in seiner roten verschürzten Jacke. „Was ist denn geschehen? Ist etwas mit Ihnen geschehen? Ist — mein Gott im Himmel, weinen Sie doch nicht, Fris! Bitte, weinen Sie nicht! Sie machen mich ganz verzweifelt — liebe Fris —“

Sie weinte wie ein ganz kleines Mädchen. Stohweisses Schlingen erschlürzte ihren Körper. „Er — er ist zurückgekommen!“ rief sie hervor. „Aber — er — er ist ein ganz anderer Mensch... Ich — ich will ihn nicht mehr sehen...“

Da war es!

Er hatte es ja geföhlt. Es handelte sich nicht um ihn. Es handelte sich um Ugron. Und sie hatte eine Dummheit gemacht aus Eitelkeit, Verzweiflung; aus derselben Ursache, aus der Frauen logar heiraten, um dann unweigerlich unglücklich zu werden.

Sie wollte keine Geliebte werden —!

Der kleine Hef wurde mit seinem ganzen Schmerz fertig wie ein Mann. Er redete dabei unablässig auf Fris ein. „Lieber Ugron — ich muß dich sehen... Es kam auf den Ton an, nicht auf die Worte.“

Während er schwante, überlegte er: Hier konnte sie nicht bleiben. Man durfte nicht eine Situation ausdauern, um herauszukommen sie ihn später einmal haben konnte. Sie mußte fort!

Handgepiß

Im Hofen-Club begann der eigentliche Betrieb immer erst gegen elf oder zwölf, nach Schluß der Theater.

Er war einer der wenigen guten Herrenclubs Berlins, ohne politische oder sportliche Grundzüge. Bonifert, Reichmann, große Kerle, Quapler. Ein hübscher Adel, ein hübscher Junker. Man spielte Skat, auch Bac, meistens aber Bridge, das sich in Berlin sehr eingebürgert hat.

Das war herrlich nicht die bekannte Annehmlichkeit herrlicher Zusammenkünfte, die es brachte, tolle Zecherzusammenkünfte. Es wurde gespannt, ausgezungen und selbstverständlich; man konnte sich, sah sich fast alle Tage. Natürlich gab es auch Gage; aber sie waren in der Handgepiß.

Der ist das eigentlich — der Große mit dem Seltzer? Seine Ugron Schwanz hat ihn mitgebracht. Haben Sie schon gesehen?

„Ja, in Dresden. Fein — wie immer.“

„Jawohl, er ist ein Feind!“

„Ich rede mit ihm was anderem! Der ist das wieder — der mit dem Biberkopf?“

„Denn grüß mich. Welchen meinen Sie?“

„Den aus dritten Tisch. Beim Kamin. In Epiphani hat er auch.“

„Sich? In Epiphani, wie ich der kleine Moritz in Casselmannsger durch?“

„Denn Sie mal — ein Doktor Arnan oder Arnan — irgend so was. Das ist sehr lustig. Moritz erzählt mir“

vorhin, er sei hergekommen, um den kleinen Hef kennenzulernen. Verstehen Sie das?“

„Ne. Aber ich verstehe ja überhaupt nicht viel, wie man mir gestern erit wieder im Landtag verfähert hat. Der kleine Hef — nette Null!“

„Ja, eben. Arnan ist auch Halbgeländer; sie haben wahrscheinlich gemeinsame Bekannte.“

„Wer hat das nicht!“

„Stimmt.“

„Durf?“

„Durf.“

„Kommen Sie!“

Die beiden Herren schlenderten zur Bar.

Der kleine Hef hatte seinen fünften Whisky vor sich. Im allgemeinen trank er nicht sehr viel, aber man kann schließlich nicht unghöflich sein.

Natürlich war es ganz blödsinnig, heute noch in den Klub zu gehen. Aber sie hatten ihn zu viert angerufen, einer nach dem anderen, und so lange gebetzt, bis er nachgab. „Man will dich kennenlernen!“ So was zieht immer, macht neugierig. „Man —!“

Außerdem wirkte der Klub beruhigend, und das konnte man brauchen, noch heute. Uff!

Der alte Dr. Arnan war soweit 'n ganz netter Mensch, quasselte ein bißchen viel und hatte schließlich Freude daran, gemeinsame Bekannte zusammenzuführen. Wenn ihm das gelang, krächte er vergnügt und befestete einen neuen Whisky. Man einigte sich auf ein halbes Duzend englischer und deutscher Familien: Afridges, Ponsobys, Quits und so weiter, die Arnan zu grüßen übernahm, wenn er Ende der Woche nach London fuhr.

Dann schlug Holzendorff vor, zu pokern; aber der Gast begann, ohne dazu Stellung zu nehmen, eine milde Geschichte vom Stapel zu lassen, die er gestern erlebt hatte.

„Man kann in Berlin positio mehr erleben als irgendwo anders. Fo-fi-tio! Stellen Sie sich vor, ich komme nach Hause... Sagt das Mädchen: „Eine Dame wartet auf Sie, Herr Doktor!“ Nun ist das ja soweit nichts Ungewöhnliches — nicht wahr? Ich bin Arzt... Aber wie ich ins Zimmer komme, sieht da eine Frau, weißtändige Bekannte — also, fabelhaft — eine fabelhafte Frau! — und erzählt mir 'ne lange Geschichte: Ihr Mann hat sie verlassen, ganz plötzlich; sie weiß nicht, was sie tun soll; ich soll ihr 'nen Rat geben. Wir hatten uns seit Monaten nicht gesehen. Was sagen Sie dazu?“

„Monts, Dirdsen, Holzendorff, alles, was am Tisch ist, sah sich um. Was sollte man schon dazu sagen?“

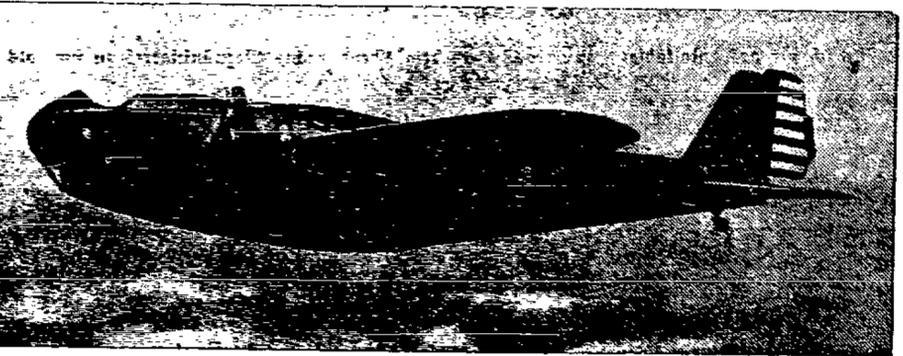
„Na, nach die Punkte?“ fragte Monts schließlich schüchtern. Das schien Dr. Arnan etwas in Verlegenheit zu bringen. „Wieso Punkte? Ist das nicht merkwürdig genug? Kommt da eine Frau zu mir, die ich kaum kenne —“

„Nun eben Vertrauen zu Ihnen gehabt haben, meinte Holzendorff trocken.“

Es gab eine Sekunde allgemeinen verlegenen Schweigens. „Wollen wir nicht wirklich ein bißchen pokern?“ schlug Holzendorff obermals vor.

„Nun eben Vertrauen zu Ihnen gehabt haben, meinte Holzendorff trocken.“

Es gab eine Sekunde allgemeinen verlegenen Schweigens. „Wollen wir nicht wirklich ein bißchen pokern?“ schlug Holzendorff obermals vor.



Der „fliegende Haifisch“

Das neueste amerikanische Bombenflugzeug, das wegen seiner seltsamen Form der „fliegende Haifisch“ genannt wird. Es handelt sich um einen Eindecker, der nach dem Strömlinienprinzip konstruiert ist und eine außerordentlich große Flügelweite besitzt.

Tierfang mit der Scheintodbombe

Großwild — unter Gas geföhrt

Eine neue unblutige Jagdart — Gaspatronen betäuben das Wild

Es handelt sich selbstverständlich um eine amerikanische Erfindung. Ritter Barnett Harris hat diese neuartige Jagd zuerst ausgedacht, und sich zu diesem Zwecke die Jagdgründe der Julius nahe dem Kap der Guten Hoffnung in Südafrika ausgesucht. Er schießt auf Großwild, aber er schießt keine Jagdbombe nicht ist, sondern nur Scheintod. Dazu gebraucht er eine eigene konstruierte Bombe, deren Kartusche mit phosphor Leuchtgas und außerdem mit einer besonderen chemischen Patrone versehen ist. Es ist eine Art Gasbombe, die von dem amerikanischen Hauptmann veranlaßt worden ist. Die chemische Bombe, mit der Harris schießt, hat zwei eine sehr starke „Panzerschale“, die bei der geringsten Berührung automatisch die chemische Substanz aus der Patrone herauspumpt.

Das erste Jagdobjekt war ein Affenbär nicht sehr gefährlich.

Ritter Harris suchte sich kein Verjagdobjekt für diese neuartige Gasbombe in einem alten afrikanischen Tier. Er wählte das Erlebis seines ersten Verjagdobjektes folgendermaßen: Ich hob die Wähne und schob. Dann sah ich deutlich das leuchtende Projektil durch die Luft jagen und wie es das Tier am hinteren Schwanz traf. Einen Augenblick lang stand das Tier wie erschrocken und wandte sich dann wild in Richtung auf einige Bäume, die es jedoch nicht mehr erreichte; es fing an zu tanzeln und fiel dann wie tot um.

Die Eingekerkerten, die Harris begleiteten, hatten ihre Köpfe in der Hand bereut und wählten auf die Jagdbombe los, um dem Tier das Fell über die Ohren zu ziehen. Der Amerikaner hielt sie jedoch zurück und ging selber vorwärtig an den Tier heran.

um einen Strich um seine Fücher zu machen.

Das andere Ende des Strichs saßen zwei Keger. Die erkrankten Kaffer saßen nun zu, wie der Jäger dem Tier die Angel aus der letzten Hand herausholte, dann das lebende Tier photographierte und den Strich von den Hörnern wieder entfernte. Das einzige Gefährliche, verborgen hinter Scheit, bestocherte er das weidliche. In Minuten vergingen. Da erhub der wilde Tier das Haupt, öffnete die Augen zum Entsetzen der Schwärze. Das einzige Gefährliche stellte er sich unerschrocken auf die Beine, verdrückte die Augen und schen empfangs die Jäger nicht zu bemerken. Sobald er ihre Gegenwart wahrte, wandte sich der Tier

wie in großer Furcht und verschwand schleunigst im Busch. Harris hat diese Form der Jagd erfunden, weil er sich davon

besondere Vorteile für den Fang von Großwild

verrichtet, das er an Zoologische Gärten abliefern will. Er hat auf diese Weise auf Gazellen Jagd gemacht und immer ähnliche Beobachtungen wie bei jenem ersten Versuch anstellen können. Er hat dann, um die schon vor die Flinte gekommenen Tiere wiederzuerkennen, ihnen bestimmte Zeichen an den Hörnern oder am Schwanz angebracht. Nach verschiedenen Versuchsungen auf Gazellen und Antilopen wollte Harris seine chemische Patrone auch an einem wirklichen Großwild versuchen und versuchte deshalb auf ein Rhinoceros. Bei der Vide der Haut dieser Tiere lag für diese Jagdpatrone hier allerdings der schwierigste Versuch vor.

Harris erzählt, wie ihm die Führer, die Nähe zweier Nashörner anwandigten. Es war ein weibliches Rhinoceros mit seinem Jungen. Er näherte sich mit größter Vorsicht. Aber das Muttertier witterte ihn sofort und bante sich schäben vor sein Jungens auf. Den Kopf erhoben, sah es mit den kleinen Augen unverwandt in die Richtung, aus der der Jäger sich näherte. Es war unmöglich,

in Tage in Tage mit dem Tier zum Schuß zu kommen.

Nach langem Warten gelang es dem Jäger endlich, seinen Schuß auf die Flanke des mächtigen Tieres anzubringen. Das Kamintumgeschloß war deutlich in der Haut zu erkennen.

Denn man bislang die Unmöglichkeit betont hatte, mit einer solchen chemischen Patrone auf Nashörner Jagd zu machen, so hat Harris das Gegenteil erweisbar zu machen geföhrt. Der Erfolg schien ihm sicher und erfüllte ihn, wie er jagt, mit „angehender Freude“. Er wollte sich unverzüglich an die Verfolgung des flüchtenden Muttertieres machen. Aber der Führer wies darauf hin, daß es zweckmäßiger sei,

zunächst das Jungtier einzufangen,

was auch schnell gelang. Als sie sich dann auf die Verfolgung des alten Nashörners wendeten, fanden sie, daß schon nach 200 Metern die Spur unspürbar wurde und sich dann mit den Spuren einer großen Herde von Tieren vermischte, so daß sie das Nashorn nicht wiederfanden.

Ich bin hungrig ... / Von J. Reibrach

Seit vollen zwei Monaten irrt Jacques Derwin in den Straßen von Paris umher und sucht irgendeine Arbeit. Er war früher ein Dichter, ein Schriftsteller, ein Künstler, ein Mann, der alle die Dammarbeiten, bei denen er über ein Jahr beschäftigt gewesen, zu Ende waren, verließ er die Bretter und kam nach allerley Unzulänglichkeiten in Paris an. Hier, in der Millionenstadt, mit ihren hunderttausend Verdienstmöglichkeiten, hoffte er, daß es ihm doch noch gelingen würde, sich fortzubringen.

Raum war er in die Stadt gekommen, sah er auch tatsächlich allerlei begonnene Bauten. Schwerbeladene Wagen schleppten in endlosen Reihen das notwendige Material herbei und Scharen von Arbeitern tummelten sich auf den Gerüsten.

Doch leider — alle Posten waren schon besetzt. Die Unternehmer hatten für ihn keine Zeit und schauten seine zerklüfteten Papiere, die er mit steifen, ungeschickten Fingern auseinanderlegte, gar nicht erst an, sondern hielten ihn weitergehen. Die fortwährenden Enttäuschungen machten ihn sehr und müde. Seine Kleidung wurde mit jedem Tage beschmierter, sein Gesicht schmieriger. Vom ewigen herumgehen löst sich, vom Regen oft bis auf die Haut durchnäßt, hatte er bereits das Aussehen eines Vagabunden. Sein herumstreifen begann den Polizisten verdächtig zu werden, die Hunde bellten ihm nach und diese Kieselsteine erfüllte seine Seele mit unaussprechlichem Jammer. Ohne Schlaf zu finden, wählte er sich des Nachts auf den Plätzen unter einer Brücke, und in seinen Halluzinationen schien es ihm, er sei ertränkt und man trage ihn in das Spital oder ein Polizeiarresthaus als obdachlosen Landstreicher.

Das Spital hat keinen hohen, kahlen Mauern erfüllte ihn mit Abscheu, das Gefängnis aber löste ihm Furcht ein. Er begann also wieder zu suchen und lief mit spärlichem Wied wie ein gejagtes Tier durch die Gassen, ängstlich jeder Uniform ausweichend. Der Gedanke, daß ihn der Hunger vielleicht noch zum Diebstahl treiben könnte, schürte ihm die Furcht. Er meldete sich in einem Wohlthätigkeitsbüro. Die Herren Beamten, die sich gerade sehr angenehm unterhielten, hatten nicht viel Zeit für ihn. Man gab ihm Adressen von Unterstützungsvereinen und von wohlthätigen Frauen. Einmal waren die Adressen unrichtig, wo anders wieder wurde er auf später vertröstet.

An jenem Morgen, als ihm beim Anblick der von Sonnenlicht überfluteten Häuser schwindlig wurde, an jenem Morgen, da er mit der Bewußtheit, reitungslos verloren zu sein, wie wahnsinnig vor sich hinirrte, sah er plötzlich, daß ihn jemand hinter dem Baum eines Gartens beobachtete. Ein unbestimmtes Schamgefühl ergriß ihn, zugleich aber die Empfindung, als neige wieder ein Lichtstrahl in seinem Herzen auf; denn vom Garten her wehte es ihm wie Wohlgefallen entgegen. Und so näherte er sich ganz langsam dem Baum. Bei den ersten Worten, die er hervorpreschen wollte, kamen ihm Tränen in die Augen und es verfiel ihm die Stimme. Er mußte sich mit beiden Händen an die Augen drücken, um auf diese Weise auszudrücken, daß er hungrig sei.

Unterdessen wurde das Gartentürchen geöffnet und er vernahm Worte voll Güte und Erbarmen, die seine Tränen noch vermehrten. Ein herbeigerufener Diener sagte ihm, er sollte eintreten und führte ihn in die Küche. Jacques ging wie im Traum. Er sah, wie man ihm einen Teller Suppe vorsetzte und er begann, mit gieriger Hast zu essen. Er trank einige Schluck Wein, und als

man ihm Fleisch gab, da schien es ihm, als müsse er vor Aufregung ohnmächtig werden. Dann verfiel er in ein nervöses Lachen.

Die Dienerschaft blühte ihn verächtlich an, er aber, von dem Glanz der Erden gebunden, sah es nicht. Allmählich umfing ihn eine schon lang entbehrt gewohnte Zufriedenheit, und durch die Glieder fuhr ihm eine so süße Wärme, daß er vor Glück hätte aufschreien mögen.

Das Leben, dieses für so viele Tage unterbrochene Leben erwachte in ihm aufs neue; sein blutleeres Hirn begann ganz langsam wieder zu funktionieren; unklare Gefühle der Freude und Dankbarkeit zersprengten ihm das Hirn und rangen nach Ausdruck.

Alles war wieder da: Mut, Hoffnung, Lebensglück. In seiner Erregung schien es ihm plötzlich, als habe er wieder Arbeit und lustige einen gespannten Wagen. Ganz unermittelt verpörrte er das Behältnis, zu sprechen. Mit abgerissenen, unzusammenhängenden Worten begann er zu erzählen, unterbrach sich selbst, betonte seine Ehrlichkeit und Ausdauer in der Arbeit und lobte seine Geschicklichkeit im Kochieren. Immer mehr ins Feuer geratend, erzählte er, was für Kunststücke er manchmal vollbracht habe, so zum Beispiel, als er einen mit fünf Paar Pferde gespannten, schwerbeladenen Wagen durch eine ganz schmale Gasse geführt und an der Ecke habe umdrehen müssen.

Nach einem so langen Hungern, nach so viel Tagen Einsamkeit und Schweigen war er durch diese paar Bissen und durch seine eigenen Worte wie berauscht; es erfüllte ihn ein förmliches Fieber, und er betete am ganzen Körper, von einer seligen Wärme ergriffen ...

Zufrieden mit sich selbst, ja geradezu stolz auf seine Darmherzigkeit, stieg der Herr in die Küche hinab, um sich seiner edlen Tat zu freuen. Als er den Raum betrat, hörte er laute Rufe, denn der Vorwärtler hatte soeben die schärfe Wendung vollführt, und polternd fuhr der Wagen in die enge, holprige Seitengasse etc. Der Herr blieb mit offenem Munde stehen. Was? ... Sollte dieser Kerl am Ende besoffen sein?

Als Jacques Demain den Grandseigneur erblickt hatte, sprang er sofort auf; bei dieser überreichten Bewegung wurde er fast gestürzt, und seine Zunge, die von dem vielen Sprechen schon ermüdet war, konnte nur noch lallen, anstatt zu danken. Der Grandseigneur wurde zuerst blaß, dann feuerrot; er sah sich in seinen menschenfreundlichen Gefühlen betrogen, in schrecklichem Zorn schrie er:

„Was, du bist besoffen, du Hund? Sodann besah er: „Dinaus mit diesem Schuft! Werft ihn sofort hinaus! Ohne Widerrede!“

Die Bedienten, die nur mühsam ihr kostbares Lächeln verbargen, packten den vor Schreck wie gelähmt dastehenden Mann beim Kragen und warfen ihn zur Tür hinaus.

Der edelmütige Herr jammerte vor Wut. Er sah ein, daß er bis jetzt viel zu gut, ja geradezu dumm gewesen war. Und als man Jacques schon bis zur Gartentür hinausgerollt hatte, änderte er seinen Befehl und rief:

„Del! Rufft mir sofort einen Polizisten! Dieser Kerl muß eingekerkert werden! Habt Ihr mich verstanden? Sofort ins Loch mit ihm!“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.)

Der große Tragöde eroberte als Hamlet wieder alle Herzen. Es war still im Theater. Das großartige Spiel zog alle in seinen Bann — auch den Komiker. Er sah verklärten Auges da und starrte selbstvergessen den berühmten Kollegen an. Und die große Szene kam, in der am Abend vorher der Souffleur verjagt hatte. — Hamlet wuchs gewaltig über sich hinaus. Seine Stimme sang melodisch durch den schwebenden Zuschauerraum hin. Seine Augen suchten schon zum Souffleur hinunter. Der sah starr und andächtig ... Hamlet sprach nicht mehr. Nur die Füße wanderten rubelös, die Arme reckten sich in haltlosem Schmerz. Zwischen den Zähnen aber zischte er: „Weiber, Sie ... Sie ...“

Der Komiker sah traurig zu seinem Kollegen auf und sprach unter Tränen: „Nicht unter 20 Mark!“ Außerlich in endlosem Schmerz zerfließend, innerlich wulfshnauend und zornbeugend bat jener: „Ja, — aber weiter ...“

Und der Souffleur fand seine Fassung wieder. Nach der Vorstellung gab es einen ganz großen Krach. Der Intendant bemühte sich, laut lachend, um die Verzeihung. Die wurde dann auch im „Zentral“ begossen ...

Je nachdem!

Wenn ein Klumpel durch Nachlassen seiner Wachsamkeit im Stollen das Leben der drei, vier anderen Klumpel an Ort in Gefahr bringt, trägt er die Verantwortung, und wenn es ein Unglück gibt, kommt er ins Zuchthaus.

Wenn ein überarbeiteter, höchst ermühter Schöffer durch unbedachten Fehlen seines Wagens ein Unglück anrichtet und dem Herrn Kommerzienrat dadurch eine Verlesung zufügt, wird er ebenfalls eingesperrt.

Wenn einem Dachdecker der Völlkollben beim Verankern aus der Hand fällt und unglücklichem Weise unten auf der Straße ein Kind vorbei geht, das tödlich verletzt wird, so kommt auch er hinter die schwebelnden Gardinen.

Wenn ein (wie leicht nur eingebildeter) Staatsmann die Leitung eines Ministeriums übernimmt, dann erklärt er feierlich, er trage die Verantwortung für das Schicksal, das er nunmehr dem Volke auferlege.

Wenn ein General nutzlos, erfolglos Zehntausende von Volksgenossen auf dem Felde der Ehre geopfert hat, so trägt er zwar die Verantwortung, aber ... aber: wie sieht es damit aus?

Der General kauft sich ein Häuschen in romantischer, stiller Gegend, zieht sich einen warmen Hausrock an und zündet Pfeifen. Der Staatsmann geht in Pension und sucht sich eine angenehme, friedliche Gegend aus, wo er in Ruhe seine Memoiren schreiben kann.

Inzwischen verelenden die Volksgenossen, und die Familien, deren Ernährer und Stütze gefallen sind, kommen an den Bettelstab.

Die Verantwortung wird zwar getragen, aber nur den Worten nach. Für seine Taten hat jedermann geradezu stehen, ohne Unterschied! Wieviel Jahre Zuchthaus gehören einem Minister, wenn die Sache schief gegangen ist? Wieviel Jahre Kerker gibt es für hunderttausend nutzlos Gefallene?

Die hohen Herrschaften überlassen das Urteil über ihre Taten ruhig der Geschichte. Da können sie ja warten. Die kleinen Leute können sich das nicht leisten, — es sei denn, sie spielen selbst wieder einmal Geschichte! Maxim.

Humor

Die Firma tanzt. Auf dem jährlichen Tanzfest der Firma hatte der jüngste Buchhalter eine besonders nette Partnerin erwählt. Er plauderte: „Der Bürovorsteher ist der größte Trottel, den ich in meinem Leben gesehen habe. Der gehört nicht in anständige Gesellschaft.“ — Sie blieb mitten im Tanzen stehen: „Junger Mann, wissen Sie, wer ich bin?“ — „Keine Ahnung?“ — „Ich bin die Frau vom Bürovorsteher!“ — „Donnervergnug!“ entfuhr es ihm ... „und wissen Sie, wer ich bin?“ — „Kein!“ sprach die entrüstete Partnerin. — „Dann bin ich beruhigt!“ atmete der junge Mann auf und verschwand.

Erinnerung. Ein junger Mann wurde von einem „ewigen“ Mädchen aufgehebelt. Er schien verloren ... Auf einmal flüsterte er: „Entsinnen Sie sich noch Ihres Klassenkameraden, der Sie in der Schule unter dem Kinn ligelte?“ — „Oh ja,“ schmachtete sie ihn an. „So, Sie waren das!“ — „Nein — lam es zurück — das war mein Vater ...“

Offenberzig. „Also Sie haben sich mit meinem Sohn verlobt“, sagte der Chef zu seiner Privatsekretärin. „Ich muß schon sagen, Sie hätten erst mit mir sprechen sollen.“ — „Ja, da hab' ich auch dran gedacht“, erwiderte sie. „Aber wenn man alles überlegt, ziehe ich ihn doch vor ...“

Die Kaufmannstochter. Vater: „Was, Dilly, dieses kleine, unbedeutende Kerlchen willst du heiraten? Du sagtest doch immer, du wolltest nur einen heiraten, der mindestens sechs Fuß ist!“ — Dilly: „Ich weiß, Papi. Aber ich habe mich doch entschlossen, gegen sofortige Kasse zwanzig Prozent Rabatt zu geben.“

Der Souffleur / Von Erich Preuß

Vor drei Jahren war es. Als ich für das „Volkblatt“ in S... die Theaterkritik besorgte. Da war für den Totensonntag im Stadttheater eine „Hamlet“-Vorstellung angesetzt. Ein berühmter Tragöde war als Gast für die Hauptrolle verpflichtet worden. Der Ruhm dieses weitberühmten Tragöden hatte das Haus gefüllt. Der Kassierer sah stolz hinter dem Schilde: Ausverkauf!

Das Spiel des Tragöden war keine Enttäuschung; er legte den Hamlet unwiderstehlich hin, mit jener singenden, selbsterleuchtenden Einsicht, die eben nur ganz großen Tragöden eigen ist. Seine schlanke Gestalt unterstützte die Wirkung der Verse, und sein Spiel mit dem Schatten des Vaters flutete wie Moderluft in die dichtgefüllten Parkettreihen.

Auf einmal eine Pause. ... Der leidenschaftliche Monolog war unterbrochen. Zitternd schwante die Stimme des Schauspielers und suchte auf der letzten Silbe noch zu verharren. Suchend gingen die Füße, hilflos rüber die Arme, um rettungslos Sekunden einzusparen. Wütende Blitze zum Souffleur hinunter. Endlich brachte das erlösende Wort aus dem Kasten die Rettung. Das Spiel ging weiter. Das Publikum hatte nichts gemerkt.

In der Pause, als ich an den Garderobenräumen vorbeiging, hörte ich den Tragöden fluchen. „Wenn ich den Hund erwische, wenn er sich zeigt: ich schlag' ihn tot!“ Ich beschloß, das Intervall mit ihm in die nächste Pause zu verlegen. Da trat der Komiker des Theaters zu mir. Er hatte während der Vorstellung in der Bühnenloge gesessen, um sich das Spiel seines Kollegen von der traurigen Lebensseite von oben anzusehen. Der Komiker winkte mir, mit ihm in die Garderobe des Tragöden zu kommen. Der war noch immer wild. Er schrie auf den Regisseur ein, der Souffleur mühte erlassen werden. „Der Kerl schmeißt mir noch die Vorstellung!“ Und beachtete der Wütende gar nicht. Der Komiker rief mich zur Tür hinaus. Wir gingen den Souffleur jagen. Der Komiker war dem Alten sehr zugetan, und er tat ihm leid. Zudem brauchte er ihn mehr als notwendig. ... In einer stillen Ecke fanden wir den alten Mann. Zitternd und schlottend. Der Komiker überlegte, was zu machen wäre. Plötzlich lächelte er. Der Alte schielte ängstlich hoch. Der Komiker beruhigte ihn. Dann rief er dem Unglückswurm die Augen, bis sie tranteten, blies ihm zum Ueberflus noch den beizenden Rauch einer verbottenen Zigarette unter die Lider und zerrte ihn mit, immer auf ihn einsprechend. Ich folgte, neugierig, zu erfahren, was da ausgeheckt worden war.

In der Garderobe des großen Tragöden herrschte noch immer Gewitterstimmung. Der Alte ging mit schweren Schritten umher und fuhr den Komiker grob an, als der ihn ansprach. Er stand starr, reglos, als er den alten Souffleur sah. „Herr! Sie wagen es ...“ Dann sah er die Tränen in den Augen des Alten, wurde unsicher in seinem Zorn und fragte darsich: „Was ist denn los?“ Und der Souffleur schluchzte ergriffen: „Gehobelt haben Sie, aber ich ... ich war so ergriffen von Ihres herrlichen Leistung, ich konnte einfach nicht mehr sprechen.“

Da wurde das Gesicht des Tragöden hell. Freudiger Glanz verklärte es. Seine Augen leuchteten auf. Ein Säbel zog ihm die Hornesfalten aus den Mundwinkeln. Er sagte zu seinem Garderobenmeister: „Frits, gib ihm fünf ... nein, zehn Mark! Er hat das verdient.“ Dann trat der Tragöde auf den Alten zu und umarmte ihn. Die Augen gingen ihm über, er konnte unter der mächtig anbrüllenden Bewegung nicht mehr reden. Der Garderobier gab dem Alten einen Zehner. Der Komiker sah dem Schein wehmütig nach, wie er flüsternd in der Rocktasche des Alten verschwand. Unter tausend Dankworten trat der Souffleur den Rückzug an. Als er an mir vorbeikam, rief ich den Alkoholbunk in seinem Atem. ... Ich wurde mit dem Tragöden bekannt gemacht. Hoffentlich sind Sie ein ebenso großer Kritiker wie der Alte!“ sagte der Alte wohlgefällig. ...

Der Erfolg des Gastspiels hatte die Intendanten beantragt, für den nächsten Abend eine Wiederholung anzusetzen. Ich

wußte an dem Abend nichts Vernünftigeres zu tun, als mir das Spiel des großen Tragöden noch einmal anzusehen.

Das Haus war wieder ausverkauft. Eine erregte Menge stülte summend das Parkett. Der Intendant rief sich freudig schmunzelnd die Hände, als ich ihn zum Kassenerfolge beglückwünschte. Alles schien in bester Ordnung. Da kam die Meldung, der Souffleur wäre plötzlich erkrankt und könnte nicht sprechen.

„Oh“, sagte der Komiker, „das ist nicht so gefährlich. Ich werde den Souffleur machen; das gibt mir einen Heidenpaß!“ Die Einwendungen des Intendanten, daß es für den Poken doch noch andere Leute gäbe, wehrte er ab: „Ach, bitte, lassen Sie mir doch das Vergnügen! Ich habe eine schändliche Lust, den Hamlet zu soufflieren!“ — „Soll's auf das Programm kommen?“ fragte ich ironisch. — „Aber 'ne Flaße Vier werb' ich dir holen!“ Der „Hamlet“-Souffleur winkte ab: „Gib kein Geld!“ Ich lachte. „Aber —“ sagte er geheimnisvoll, „nacher werden wir im „Zentral“ 'ne Pulle Wein trinken. Keine Angst! Ich zahl'!“ Dann eilte er in den Kasten. Ich ging verblüfft auf meinen Platz.

Die Vorstellung begann. Der Komiker machte seine Sache fabelhaft. Seine Ansprache war klar. Sein Nippenspiel deutlich. Die satirisch ätzigen Zwischenräume waren gut gesetzt. Der Komiker war ein erstaunlich guter Souffleur.



Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33
34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44
45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55

Wagrecht: 1. Gehäd, 8. Sinnesorgane, 9. Wildart, 11. Kennzeichen, 13. bibl. Frauennamen, 14. Schmaß, 15. Altersbestimmung, 16. Raumangabe, 17. Brauereiausdruck, 19. Reis, 20. Stadt am Bodensee.
 Senkrecht: 2. Kind zum Wein, 3. Stadt a. d. Donau, 4. Feiertag, 5. Kieselstein, 7. Schandfleck, 8. deutscher Freistaat, 10. deutscher Dichter, 12. Badername, 13. Schiffseite, 17. Gewässer, 18. Artikel.

Anagramm.
 Ein großer Steinbruch an der Straße sollte auf „S“ an, wo der Eingang kommen sollte. Ein Herr sah die Gefahr, brü! Da ihm Meilen — Da konnte man ihn nach seinem Einlass greifen und dieses, rasch entschlossen, schütteln sein. Man merkte, was entstand. Der Zug blieb fest'n.

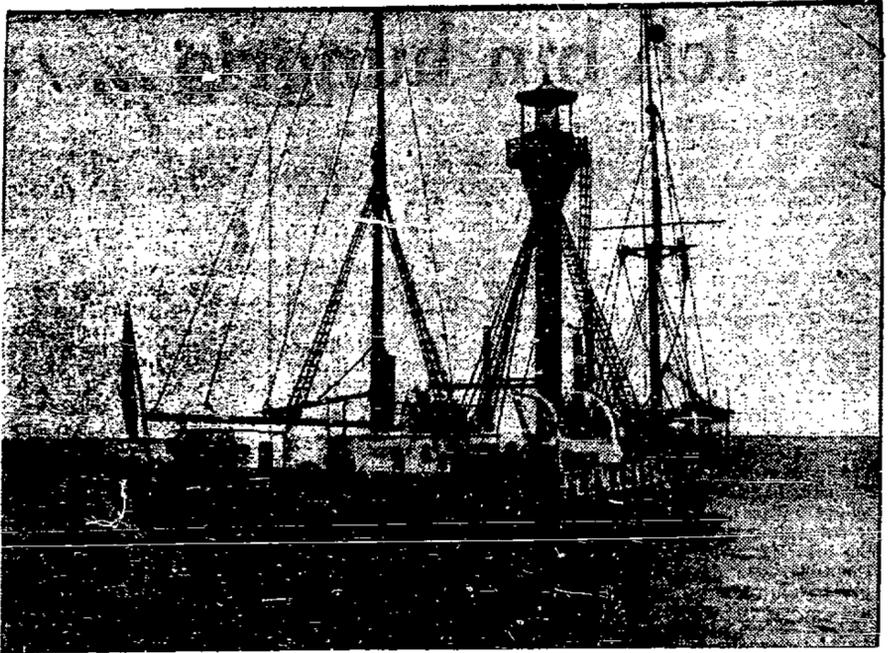
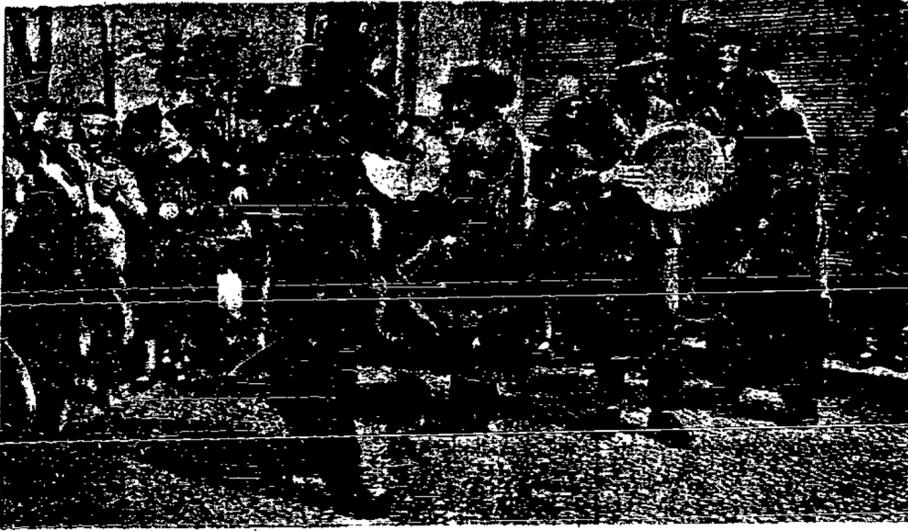
Wortfeld.

ga	ein	len	selbst	let	scr		
ei	man	und	er	nun	fleisch	hat	be
	män	nimm	mal	es	dar	ci	
	nen	schon	sind	wie	ein	die	
ne		den	nicht	der	wir		gel
ja	und	sei			err	ja	derr

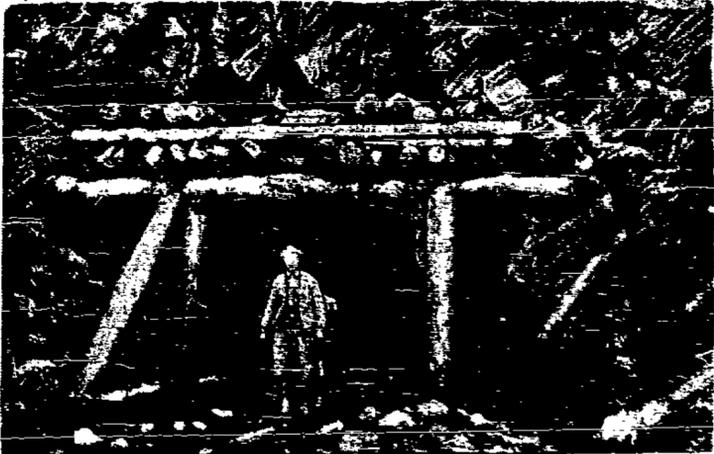
Silbenrätsel.
 a — ha — ho — hor — ho — den — di — e — ein — ei — en — fant — 'elb — fels — fuhr — gar — gel — gau — i — t — kr — kel — le — lo — na — ne — nor — nord — not — re — fen — flo — son — heft — soll — se — te — tze — wa — wa — sen — si — soll
 Aus vorstehenden 43 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ein Bild von Chamisso ergeben. (6 = 1 Buchstabe.) Die Wörter bedeuten: 1. deutscher Dichter, 2. Bergwandler, 3. Planet, 4. Gestalt aus „Der und Zimmermann“, 5. Singstimme, 6. Genußmittel, 7. reibnisliche Großstadt, 8. Stadt am Bura, 9. europäische Republik, 10. Burg am Rhein, 11. weibl. Vorname, 12. Wareninfuhrgebühr, 13. Stadtdiener, 14. Göttin der Jagd, 15. Dichtart.

Auflösung der Aufgabe aus Nr. 171 vom 29. Juli
 Auflösung zum Kreuzworträtsel.
 Wagrecht: 1. Kaa, 4. Palma, 8. Ufer, 2. Amt, 3. Rab, 10. Rum, 11. Bat, 13. Euten, 14. Tesla, 15. Sturm, 16. Krens.
 Senkrecht: 1. Kakt, 2. Mit, 3. Amen, 4. Sommer, 5. Kraber, 7. Auto, 9. Wafe, 10. Rot, 12. Elm.

BILDER der WOCHE

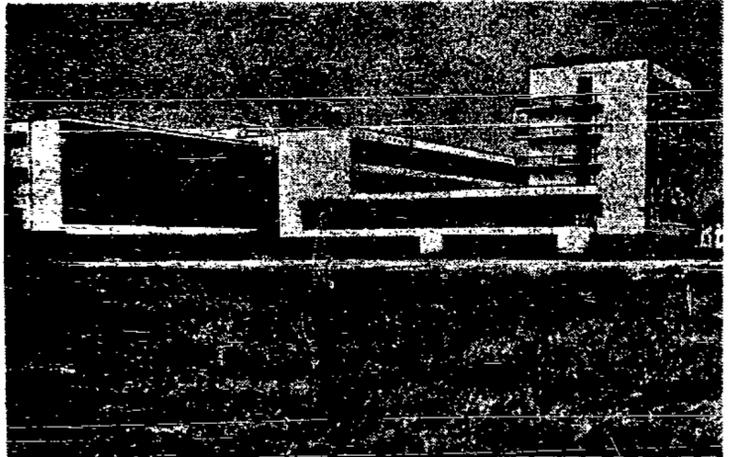


Das Feuerschiff „Zehnbarnbeck“ in dessen Nähe die „Niobe“ kenterte.
Diese Merquiderei wird man nicht mehr sehen
Das Reichswirtschaftsministerium hat es den Regierungen der Länder zur Pflicht gemacht, künftig bei Schiften auf Erfüllung eines Gewerbescheines für Langbarnführer die Bedürfnisfrage unter allen Umständen zu verneinen. (Bild links nebenstehend.)



Eine neue Bahn nach Oberitalien

Neben der Strecke St. Gotthard-Lugano wird zur Zeit ein zweites Gleis gelegt und ein großer Tunnel durch den Monte Genere gebrochen, der die Strecke zwischen der Schweiz und den oberitalienischen Seen bedeutend abkürzt. Unser Bild zeigt die Einfahrt zu dem neuen Tunnel.



Ein Opfer des Nazikurses: Das Bauhaus in Dessau

Das Bauhaus in Dessau wird wahrscheinlich zum 1. Oktober 1932 seine Schritttätigkeit einstellen, da die neue Regierung in Anhalt die Bewilligung weiterer Mittel abgelehnt hat. — Auch eine Kulturtat!

So will Amerika den Kampf gegen Arbeitslosen-Demonstrationen führen

Unser Bild zeigt einen Stadtpolizisten in voller Ausrüstung für den Kampf in Giftgaszonen. (Bild links nebenstehend.)



Schulrektoren lernen mit Pferden umgehen

Eine Unterrichtsstunde in der Polizei-Schule, in der Anatomie und Physiologie des Pferdes wichtige Unterrichtsgegenstände sind. Ganz besonders wird in dieser Schule auf die Ausbildung spezieller „Besatzungsbeamten“, der „Schwänker“ der Polizeipferde, Wert gelegt.

Zurück zur Saibel

In Andalusien versucht man die Arbeitslosigkeit dadurch zu beseitigen, daß man die Rajas auslöscht. Die Landarbeiter jagen die Raizen wieder mit der Saibel. (Bild unten.)



Die Spuren des Krieges werden beseitigt

Nachdem die Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen bei Schanghai ihr Ende gefunden haben, werden die Leichen beerdigt. Ein großer Teil der chinesischen Gefallenen ist im Massengrab beigesetzt worden, der Rest wird nun nach und nach auf Flussbooten in die Heimat überführt. Im Vordergrund sind Nagelbeerdigungen sichtbar, die die Gefallenen beweinen.

Eine ganze Familie geht den Pfingst

In den hohen Bergen gibt es Gegenden von ganz anderer Art als der Bevölkerung. Da die Häuser fast keine Fenster oder Türen zur Straße haben, wird die ganze Familie im Inneren des Hauses, um den Pfingst zu sitzen. (Bild rechts nebenstehend.)

